

Von den „Deutschen Nachkriegskindern“  
zu einer Längsschnittstudie  
der Entwicklung über die Lebensspanne

Evaluation der Methodologie einer Stichprobenreaktivierung

Diplomarbeit  
in der Fachrichtung Psychologie  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

vorgelegt von  
Sascha Foerster, M.A.

betreut von Dr. Uwe Kleinemas  
und Prof. Dr. Georg Rudinger

Bonn 2013

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Deutsche Nachkriegskinder</b> .....	<b>5</b>
2.1	Die „Deutsche Nachkriegskinder“-Studie 1952-1961 .....	5
2.2	Nachkriegskindheit als Thema in Gesellschaft und Forschung .....	6
2.2.1	Kriegs- und Nachkriegskinder in Psychotherapie und -analyse .....	7
2.2.2	Belletristik, Erzählungen von Zeitzeugen und Autobiographien .....	9
2.2.3	Die „Generationen“ des Zweiten Weltkriegs: Journalismus .....	10
2.2.4	Historische Blicke auf die Nachkriegszeit.....	12
2.2.5	Psychologische Forschung zu Kriegs- und Nachkriegskinder .....	13
2.2.6	Vergleichbare Längsschnitt- und Follow-Up-Studien .....	14
2.3	Reaktivierung der Nachkriegskinder-Studie.....	16
<b>3</b>	<b>Reaktivierung, Datenanalyse und Evaluation</b> .....	<b>20</b>
3.1	Forschungsfragen und Ziele der Diplomarbeit.....	20
3.2	Archiverschließung und Aktenanalyse.....	21
3.3	Stichprobenreaktivierung durch Melderegisterauskunft.....	22
3.3.1	Datenbankaufbau und -design .....	23
3.3.2	Digitalisierung der Aktenfronten .....	25
3.3.3	Datenschutz und Treuhänderschaft .....	30
3.3.4	Melderegisterauskunft: erste Runde .....	31
3.3.5	Einpflegen der Rückmeldungen in die Datenbank .....	31
3.3.6	Versand personalisierter Einverständniserklärungen.....	36
3.3.7	Personalisierte Briefantwort bei Rückfragen .....	38
3.3.8	Auswertungsstrategien.....	40
3.4	Forschungsziele einer reaktivierten Nachkriegskinderstudie.....	41
3.5	Ergebnisse der Aktenanalyse: psychologische Untersuchungen .....	44
3.6	Ergebnisse der Stichprobenreaktivierung.....	46
3.6.1	Deskriptive Ergebnisse der Aktenanalyse.....	47
3.6.2	Deskriptive Ergebnisse der Melderegisterauskünfte .....	49
3.6.3	Stichprobenschwund durch Motivation.....	52
3.6.4	Stichprobenschwund durch Tod.....	54
3.6.5	Stichprobenschwund durch Mobilität.....	57
3.6.6	Analyse der Teilnahmeentscheidungen .....	60
3.6.7	Prognose des Stichprobenreaktivierungspotenzials .....	61
3.7	Qualitative und quantitative Evaluation der Forschungsfragen .....	64
3.7.1	Quantitative Evaluation der psychologischen Untersuchungen .....	66
3.7.2	Qualitative Evaluation aller Untersuchungsbögen.....	69
3.8	Diskussion .....	74
3.8.1	Stichprobenreaktivierung.....	74
3.8.2	Evaluation der Forschungsfragen .....	75
3.8.3	Optimierungspotenziale.....	77
3.8.4	Forschungsperspektiven .....	80
<b>4</b>	<b>Fazit</b> .....	<b>86</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>87</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Übersicht über die Datenbankstruktur und die enthaltenen Variablen.....	25
Abbildung 2 - Screenshot des Datenbanklayouts zur Digitalisierung der Aktenfronten.....	26
Abbildung 3 - Screenshot des Datenbanklayouts zur Digitalisierung der Einwohnermeldeamtsrückmeldungen.....	32
Abbildung 4 - Screenshot des Datenbanklayouts zur Eingabe der Antworten der angeschriebenen Probanden.....	37
Abbildung 5 - Screenshot des Datenbanklayouts zur Erstellung der personalisierten Rückantwort auf Nachfragen der Probanden .....	39
Abbildung 6 - Ergebnisse der Einwohnermeldeamtsrecherche und Antworten der gefundenen Probanden .....	50
Abbildung 7 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten gefunden wurden je nach Teilnahmejahr, getrennt nach Kohorte (absolut, kumuliert) .....	54
Abbildung 8 - Anzahl der bekannten, verstorbenen Teilnehmer pro Jahr je Kohorte (absolut, exponentielle Regression) .....	55
Abbildung 9 - Sterbewahrscheinlichkeit pro Jahr, getrennt nach Kohorte (Verhältnis von Verstorbenen zu Kohortengröße) .....	56
Abbildung 10 - Sterbewahrscheinlichkeit je Alter, getrennt nach Kohorte (Verhältnis von Verstorbenen zu Kohortengröße), Vergleich zu Daten des Statistischen Bundesamts .....	57
Abbildung 11 - Georeferenzierung der bereits gefundenen Teilnehmer (Deutschland).....	58
Abbildung 12 - Georeferenzierung der ausgewanderten ehemaligen Teilnehmer (Welt) .....	58
Abbildung 13 - Georeferenzierung der weitergezogenen ehemaligen Teilnehmer, zugleich Verteilung der anzuschreibenden Meldeämter für die zweite Runde der Melderegisterauskünfte (Deutschland).....	59

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 - Psychologische Untersuchungen der Nachkriegskindern von 1952 bis 1961 .....	45
Tabelle 2 - Psychologische Untersuchungen der Kriegskinder von 1952 bis 1957 .....	46
Tabelle 3 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden je Geburtsjahr, getrennt nach Geschlecht .....	47
Tabelle 4 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden je Kohorte, getrennt nach Geschlecht .....	48
Tabelle 6 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden je Geburtsjahr, getrennt nach Gesundheitsamt .....	48
Tabelle 7 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden je Kohorte, getrennt nach Gesundheitsamt .....	48
Tabelle 8 - Anzahl Teilnehmer deren Akten von Costa (2005) wiedergefunden wurden je Kohorte, getrennt nach Gesundheitsamt.....	49
Tabelle 9 - Anzahl Teilnehmer deren Akten von Oster laut Costa (2005) gefunden wurden je Kohorte, getrennt nach Gesundheitsamt.....	49
Tabelle 10 - Ergebnisse der Einwohnermeldeamtsrecherche.....	50
Tabelle 11 - Ergebnisse der Einwohnermeldeamtsrecherche und Antworten der gefundenen Probanden je Kohorte (absolut, prozentual) .....	51
Tabelle 12 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten gefunden wurden je letztes Teilnahmejahr, getrennt nach Kohorte (absolut, kumuliert) .....	52
Tabelle 13 - Anzahl der Kriegskinder je letztes Aktenjahr, getrennt nach Gesundheitsamt.....	53
Tabelle 14 - Anzahl der Nachkriegskinder je letztes Aktenjahr, getrennt nach Gesundheitsamt.....	53
Tabelle 15 - Anzahl der Verstorbenen je Geschlecht, getrennt nach Kohorte ..	57
Tabelle 16 - Anzahl der Antworten der gefundenen Teilnehmer auf die Frage nach der Weiterverwendung der Daten (absolut, prozentual) .....	60
Tabelle 17 - Anzahl der Antworten der gefundenen Teilnehmer auf die Frage nach der Weiterverwendung der Daten, getrennt nach Gesundheitsamt (absolut, prozentual) .....	60
Tabelle 18 - Anzahl der Antworten auf die Frage nach der Weiterverwendung der Daten, getrennt nach Kohorte (absolut, prozentual) .....	61
Tabelle 19 - Prognostisches Ergebnis nach weiteren sieben Melderegisterauskünften unter Beibehaltung der prozentualen Ergebnisverteilungen .....	62
Tabelle 20 - Prognose für die Antworten der angeschriebenen Teilnehmer bei einmaliger Erinnerung der nicht-antwortenden Teilnehmer und Antwortwahrscheinlichkeiten.....	62
Tabelle 21 - Prognose für die Antworten der angeschriebenen Teilnehmer je Kohorte, bei einmaliger Erinnerung der nicht-antwortenden Teilnehmer .....	63

Tabelle 22 - Prognostische Mortalität für die wiedergefundenen Nachkriegskinder und die daraus resultierende Stichprobengröße .....	64
Tabelle 23 - Schätzung der Gesamtanzahl der Aktenbögen für psychologische Untersuchungen der Kriegskinder.....	66
Tabelle 24 - Schätzung der Gesamtanzahl der Aktenbögen für psychologische Untersuchungen der Nachkriegskinder.....	67
Tabelle 25 - Anzahl der Untersuchungsbögen je Untersuchungsjahr, getrennt nach Kohorte (kumuliert) .....	68

## Anhangsverzeichnis

Anhang I – Anschreiben an die Einwohnermeldeämter .....	I
Anhang II – Formulare für die Einwohnermeldeämter.....	II
Anhang III – Anschreiben an die wiedergefundenen Probanden .....	III
Anhang IV – Freiumschlag nach der Vorlage „Response Plus“ der Deutschen Post.....	IV
Anhang V – Personalisiertes Anschreiben bei Rückfragen der Probanden.....	V
Anhang VI – Informationen für die angeschriebenen Probanden mit Antworten auf häufig gestellte Fragen, Seite 1 .....	VI
Anhang VII - Informationen für die angeschriebenen Probanden mit Antworten auf häufig gestellte Fragen, Seite 2 .....	VII
Anhang VIII - Auflistung und Analyse aller Methoden, Tests und Variablen, die bei der Deutschen Nachkriegskinder-Studie erhoben wurden .....	VIII

## Abstract

Die „Deutsche Nachkriegskinder“-Studie ist eine Längsschnittstudie, die an 1938/1939 geborenen und 1945/1956 geborenen Kindern in Westdeutschland von 1952 bis 1961 durchgeführt wurde (Coerper, Hagen, & Thomae, 1954). Durch Recherche bei den Einwohnermeldeämtern konnten im Rahmen der Diplomarbeit bereits 1090 von 4095 damaligen Kindern, deren Akten gefunden wurden, wiedergefunden und kontaktiert werden, um ihre Bereitschaft zur Teilnahme an einer neuen Studie über die Lebensspanne zu erfragen. Davon sind 171 bereit an einer Nachfolgestudie teilzunehmen und weitere 136 sind bereit ihre Daten der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Mehr als die Hälfte der ehemaligen Teilnehmer muss noch gefunden werden (Stand: 7. Juni 2013). So lassen sich bei einer Reaktivierung der Studie nicht nur die damaligen Daten erstmals vollständig analysieren, sondern mit Rückgriff auf die Originaldaten und neu zu erhebende Daten eine Vielzahl aktueller Forschungsfragen der Entwicklung über die Lebensspanne beantworten, die hier evaluiert wurden.

The “German Post-War-Children” Study was a long-term study conducted from 1952 to 1961 (Coerper, Hagen, & Thomae, 1954), of children born in West Germany in the years 1938/1939 and 1945/1946. From 4095 former children whose data are available, through research at local administration offices during this diploma thesis, 1090 have been found again and have been contacted in order to ask for their agreement to a new study of life span research. 171 participants agreed to participate in the follow-up study and a further 136 participants agreed to give access to their data set. More than half of the former participants can still be found (status: 7<sup>th</sup> June 2013). With this reactivation of the study it is not only possible to analyse the whole data set in its full extent for the first time, but with use of the old data as well as the yet to be collected new data, it will be possible to answer a substantial amount of actual research questions on the development over the life span, which have been evaluated here.

# 1 Einleitung

Deutschland war am Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 seelisch wie physisch zerstört. Während des Zweiten Weltkriegs starben nicht nur Soldaten im Kampf, sondern auch unzählige Menschen in den Konzentrationslagern oder auf der Flucht: vor allem Juden, aber auch Sinti und Roma, Andersdenke und Fremde, darunter immer auch Kinder, die alle von den Nationalsozialisten getötet wurden. Diese Menschenverachtung ist kaum zu begreifen. Die Deutschen hatten, mit Hitler an der Spitze, einen „totalen Krieg“ bis in den Untergang geführt.

Durch den Krieg waren viele Menschen in Europa, auch in Deutschland, von Not und Hunger, fehlenden Unterkünften und Flucht betroffen. Menschen wurden getötet, man hatte Menschen sterben gesehen und Menschen aus dem engsten Familienkreis sind gestorben. Niemand blieb davon unberührt.

Trotz dieser Schrecken und seiner Folgen, gab es Paare in Deutschland, die kurz nach Kriegsende eine Familie gründeten. Die Kinder dieser Familien waren im Fokus der Studie „Die deutschen Nachkriegskinder“. Sie wuchsen unter schwierigen Bedingungen auf. Besonders im Winter 1946/1947 gab es in Deutschland Hungersnöte, wenn diese auch in Land und Stadt unterschiedlich ausgeprägt waren. Nahrungsmittel wurden nur streng rationiert ausgegeben. Wohnraum war zerstört und musste erst wieder aufgebaut werden, so lange lebten viele in rudimentären Baracken. Die Ruinen und Trümmer dienten den Kindern als Spielplatz, auch wenn das Spielen dort verboten war. Sie übernahmen früh Verantwortung für die Familie. Viele wuchsen vaterlos auf. Vielleicht war der Vater ein Soldat, der nicht wieder kam. Oder der Vater war zu Hause, aber doch emotional distanziert und hart. Wenn die Mutter arbeiten gehen musste, passten diese Kinder auf die Geschwister auf, gingen Einkaufen, hüteten das Haus und bereiteten das Abendbrot vor, wenn es welches gab. Hunger gehörte zu ihrem ganz jungen Leben meist dazu. All das war für diese Kinder Teil des normalen Lebens in dem sie funktionieren mussten, als sie mit Menschen aufwuchsen, die den Zweiten Weltkrieg überlebt hatten.

Von 1952 bis 1961 und teils darüber hinaus untersuchten der Entwicklungspsychologe Hans Thoma und seine Kolleginnen und Kollegen aus Psychologie

und Medizin diese Kinder, die kurz vor oder nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs geboren wurden und unter diesen schwierigen Bedingungen aufwuchsen. In der Bevölkerung waren die Sorgen groß, dass die nachfolgende Generation unter den Kriegseignissen gelitten habe.

Insgesamt lauteten die damaligen Ergebnisse der Studie, dass es den Kindern einige Jahre nach dem Krieg wieder gut gehe. Auch das Land erlebte seit Anfang der 1950er einen wirtschaftlichen Aufschwung (selbst die Studie wurde von Marshallplan-Geld finanziert) und die Situation verbesserte sich stetig, weshalb die Folgen des Zweiten Weltkriegs für die Nachkriegskinder nach der Studie lange Zeit kein Thema mehr war.

Erst in den letzten Jahren gibt es in Literatur und Forschung vermehrt Hinweise darauf, dass die Nachkriegskinder besonders im Alter die Folgen ihrer Kindheit spüren. Traumata durch epochale Ereignisse können im Alter reaktiviert werden (Vogt, 2013), dies betrifft jedoch vor allem die Kriegskinder. An Holocaust-Überlebenden wurde zudem festgestellt, dass Kinder von traumatisierten Eltern ein viel höheres Risiko haben, auch selbst traumatisiert zu sein (Yehuda, Schmeidler, Giller, Siever, & Binder-Brynes, 1998).

Wie steht es also um die deutschen Nachkriegskinder heute, dieser „zweiten Generation“, die den Krieg zwar selbst nicht erlebt haben, aber mit traumatisierten Menschen aufwuchsen? Die wissenschaftliche Untersuchung der „Generation“ der Nachkriegskinder steht noch an den Anfängen. Dabei lassen sich an dieser Kohorte aus interdisziplinärer Perspektive die Folgen traumatischer, epochaler Lebensereignisse über die ganze Lebensspanne und intergenerationale Effekte besonders gut erforschen. Die Ausgangsbedingungen der Kinder, die an der Studie teilgenommen haben, lassen sich anhand der Vielzahl der damaligen Untersuchungen und Variablen rekonstruieren. Es gibt mehr als 50 Aktenmeter quantitativer und qualitativer Daten der Studienteilnehmer, die von Mediziner und Psychologen erhoben wurden. Teilweise haben diese Untersuchungen heute keine wissenschaftliche Bedeutung mehr (Typenlehre, Graphologie für die Persönlichkeitsbeurteilung) oder sie sind stark subjektiv gefärbt (Lehrerurteil) und müssen deswegen mit Vorsicht betrachtet werden.

Dennoch handelt es sich hierbei um einen wissenschaftlichen Glücksfall, da es nur wenige Studien gibt, die sich auf bis zu 61 Jahre alte Originaldaten berufen können. Um diesen „Schatz zu heben“ müssen drei Schritte vollzogen werden: Erstens: Es muss evaluiert werden, ob sich überhaupt mithilfe der damals erhobenen Variablen aktuell relevante Forschungsfragen beantworten lassen.

Zweitens: Die Stichprobe muss möglichst schnell reaktiviert werden, d.h. die heute gealterten Nachkriegskinder müssen erneut gefunden werden, damit sie nochmal untersucht werden können.

Und drittens: Die Unterlagen und Akten der damaligen Stichprobe müssen digitalisiert und in Kombination mit den neuen Daten in Hinblick auf aktuelle Forschungsfragen analysiert werden.

Die damaligen Probanden sind heute, im Jahr 2013, entweder 74 bis 75 Jahre alt (Kriegskinder-Kohorte, geboren 1938/1939) oder 68 bis 69 Jahre alt (Nachkriegskinder-Kohorte, geboren 1945/1946). Eine Reaktivierung dieser Stichprobe und damit die Reaktivierung der Nachkriegskinder-Studie ist deshalb nur noch innerhalb eines kurzen Zeitfensters zum letzten Mal möglich. Danach werden für eine Reaktivierung zu viele Probanden verstorben oder aus anderen Gründen nicht mehr auffindbar sein.

Hinzu kommt, dass mangels Leistungskraft der damals vorhandenen Computer und durch Einschränkungen des Lochkartenverfahrens der alte Datensatz noch nie über alle Probanden d.h. alle Orte, Kohorten und Messzeitpunkte ausgewertet worden ist, sondern immer nur über Teilstichproben (Rudinger, Berg, Buckermann, & Rietz, 1989). Dieselbe Untersuchung ist die einzige Reanalyse, die einen Teilaspekt, nämlich Schulleistung mithilfe von Strukturgleichungsmodellen an allen Kindern untersucht hat. Eine Digitalisierung und Reanalyse dieser historischen Daten steht somit ebenfalls noch aus und ist bei einer Reaktivierung der Studie unbedingt notwendig.

Das Vorhandensein der alten Längsschnittdaten aus sechs Orten mit einer Vielzahl an Untersuchungen an über 4000 Kindern zweier Kohorten in Kombination mit der gleichen, reaktivierten Stichprobe 61 Jahre nach Studienbeginn ist eine enorme Chance für die Längsschnittforschung vieler Disziplinen.

Zur Reaktivierung der Stichprobe und Reaktivierung der Studie müssen zahlreiche methodologische und methodische Probleme gelöst werden, was in Form der folgender Forschungsfragen die Aufgabe dieser Diplomarbeit war:

- Wie viele Teilnehmer lassen sich für eine reaktivierte Studie finden?
- Welche Forschungsfragen lassen sich mit dieser Studie beantworten?

Um diese beiden Fragen zu beantworten wird die Stichprobe der Deutschen Nachkriegskinder-Studie so weit wie möglich reaktiviert und das Vorgehen dazu methodisch und methodologisch evaluiert. Die Machbarkeit der Forschungsfragen wird daraufhin anhand einer Aktenanalyse in Verbindung mit den Ergebnissen der Aktenanalyse und der Stichprobenreaktivierung sowohl qualitativ als auch quantitativ evaluiert.

Aus diesen Aufgaben ergibt sich die folgende Struktur für die Diplomarbeit: Im theoretischen Teil (Kap. 2) wird das Thema Nachkriegskindheit aus verschiedenen Perspektiven erläutert (Psychoanalyse und -therapie, Belletristik, Journalismus) und der historische Hintergrund der Studie, bisherige Forschungsergebnisse und vergleichbare Studien vorgestellt. In Kapitel 3 werden zuerst die Akten der Studie mit Schwerpunkt auf psychologische Untersuchungen gesichtet und analysiert, danach wird die ehemalige Stichprobe reaktiviert und zuletzt die aktuellen Forschungsfragen auf Machbarkeit hin evaluiert. Die Methoden dazu werden beschrieben, die entsprechenden Ergebnisse dargestellt und diskutiert. Im Fazit (Kap. 4) werden die Teilergebnisse dieser drei Schritte (Aktenanalyse, Stichprobenreaktivierung, Evaluation der Forschungsfragen) zu einer Gesamtschau zusammengefasst.

## 2 Deutsche Nachkriegskinder

Im folgenden Kapitel 2.1 werden die Nachkriegskinder-Studie und die ursprünglichen Ziele der Studie vorgestellt. Das Thema Kriegskindheit und Nachkriegskindheit wird in der Literatur und in den Medien zunehmend aufbereitet, wobei die psychoanalytische Literatur das Thema „transgenerationale Übertragungen in Folge des Zweiten Weltkriegs“ früh entdeckt hat, wie im Kapitel 2.2 gezeigt wird. Aus wissenschaftlicher Perspektive gibt es vergleichbare Längsschnittstudien, sowohl national wie international, dennoch wäre eine reaktivierte Nachkriegskinderstudie einzigartig (Kapitel 2.2.6). Die bisher vorgenommenen Schritte zur Reanalyse und Studienreaktivierung werden in Kapitel 2.3 vorgestellt.

### 2.1 Die „Deutsche Nachkriegskinder“-Studie 1952-1961

„Am Ende dieses Krieges wurde immer wieder gefragt, inwieweit denn nun die deutschen Kinder durch den Krieg in ihrer Entwicklung beeinträchtigt worden sind, welche Schäden und Folgen für die Zukunft zu erwarten sind und in welchem Umfang diese Schäden und Folgen wieder ausgeglichen werden können.“ (C. Coerper u. a., 1954, S. 11)

Dieses Zitat aus dem ersten Bericht zur „Deutschen Nachkriegskinder“-Studie belegt die Grundmotivation der Forscher, die herausfinden wollten, ob die Befürchtungen der Bevölkerung begründet sind. Finanziert wurde die Studie von Marshallplan-Geldern, also indirekt von den Amerikanern, die mit ihren Längsschnittstudien Vorreiter auf dem Gebiet waren. Die Einzelziele der Gesamtuntersuchung lauteten wie folgt (Thomae, 1954a):

- Gewinnung von faktischen Entwicklungsbildern
  - Gewinnung von Einsichten in Entwicklungsgesetze
  - Erfassung des Anteils von Umwelt und Anlage an der Gesamtentwicklung der Persönlichkeit
  - Studium des Zusammenhangs von somatischen und psychischen Faktoren
- Darüber hinaus sollten aus der Studie Instrumente für die schulärztliche Diagnostik entstehen, Prognosen der erwarteten psychischen und physischen Langzeitbelastung erstellt und Interventionsmöglichkeiten beschrieben werden.

Um diese Ziele zu erreichen, wurden über zehn Jahre durch Interviews, psychologische Tests, medizinische Untersuchungen und Verhaltens- und Umweltbeobachtungen jährlich detaillierte medizinische, psychologische und soziodemo-

graphische Daten erhoben. Über 4400 Kinder wurden dazu untersucht. Sie stammten aus sechs westdeutschen Orten, nämlich Bonn, Frankfurt am Main, Grevenbroich, Stuttgart, Nürnberg und Remscheid. Jeweils ca. 300 Kinder pro Ort stammten aus der Kohorte der 1938/1938 geborenen und weitere ca. 500 aus der Kohorte der 1945/1946 geborenen Kinder. Dazu wurden meist ganze Schulklassen im Rahmen der Gesundheitsuntersuchungen aus diesen Orten erhoben. Die Stichprobe war damit repräsentativ, wenn auch die Landbevölkerung etwas unterrepräsentiert wurde. Nur die Nachkriegskinder wurden über den gesamten Zeitraum der Studie von zehn Jahren und teils sogar darüber hinaus untersucht. Bei den Kriegskindern, die zur Zeit der Untersuchung schon älter waren und mit etwa 16 Jahren ihre Berufslaufbahn begannen, endeten die Untersuchungen schon nach etwa fünf Jahren.

Überraschenderweise lautete der Tenor der ersten Auswertungen zur Nachkriegskinder-Studie, dass diese Ende der 50er Jahre psychisch und körperlich wieder gesund seien und Unterschiede ausgeglichen wären. Radebold vermutet daher folgendes:

*„Diese Befunde bestätigten vermutlich die erhoffte Annahme der allgemeinen Öffentlichkeit dahingehend, dass sich Kinder wenig erinnern, ein hohes Ausmaß an Plastizität und damit an Anpassung besitzen und sich offenbar nach Überwindung der allgemeinen Notzeit nach dem Kriege in der Regel gut weiter entwickelt hätten. Kindheit und Jugendzeit der Jahrgänge 1930-32 und 1947-48 fanden dann in der wissenschaftlichen Forschung [...] von wenigen Ausnahmen [...] praktisch bis 1998 kein Interesse.“*  
(Radebold, 2005, S. 24)

Dabei gibt es heute zunehmend Hinweise darauf, dass die Folgen des Zweiten Weltkriegs sowohl für die Kriegskinder als auch für die Nachkriegskinder erst im Alter wieder besonders deutlich werden. Gerade letztere seien besonders schlecht versorgt (Guski-Leinwand, 2011).

## 2.2 Nachkriegskindheit als Thema in Gesellschaft und Forschung

Die psychoanalytische Literatur hat das Thema der Kriegskindheiten und Nachkriegskindheiten früh entdeckt. Die Bücher der Journalistin Sabine Bode (Bode,

2004, 2008, 2009, 2011, 2012) zu diesem Themenkomplex haben eine breite Masse erreicht. Doch schon vorher gab es aus der Belletristik Anstöße, sich auch dem Thema der deutschen zivilen Opfer zu nähern. Mittlerweile gibt es einige Fernseh- und Dokumentarfilme, die ebenfalls die Kriegs- und Nachkriegszeit aus unterschiedlichen Perspektiven darstellen [zuletzt beispielsweise „Unsere Mütter, unsere Väter“ (Kadelbach, 2013) und „Wir Kriegskinder - Wie die Angst in uns weiterlebt“ (Dorhölt, 2013)] und zur Diskussion in den Familien anregen sollen.

In der wissenschaftlichen Literatur wurde Kriegskindheit in Folge der psychotherapeutischen Literatur zu einem wichtigen Thema, wobei die wissenschaftlichen Erkenntnisse für die Folgen des Zweiten Weltkriegs bei den Nachkriegskindern immer noch sehr begrenzt sind. Eine aktuelle wissenschaftliche Untersuchung, welche die gesamte Lebensspanne der Nachkriegskinder und der Folgen des Zweiten Weltkriegs für ihre Leben betrachtet, steht noch aus und könnte auf Basis einer reaktivierten Nachkriegskinder-Studie begonnen werden.

Prinzipiell liegt die Generationengrenze zwischen Kriegs- und Nachkriegskinder beim Ende des Zweiten Weltkriegs. Doch auch in diesen Kohorten gibt es große Unterschiede, sowohl zeitlich, denn es macht einen Unterschied ob man mit 3 Jahren oder mit 13 Jahren den Krieg erlebt, als auch regional, denn Stadt und Land waren unterschiedlich betroffen. Daher kommt es vielleicht, dass die Kriegs- und Nachkriegskinder sich selbst selten als eine Generation empfinden oder sich so bezeichnen würden.

### 2.2.1 Kriegs- und Nachkriegskinder in Psychotherapie und -analyse

Psychotherapeuten und besonders Psychoanalytiker bemerkten vergleichsweise früh, dass sie mit den Kriegskindern und den Nachkriegskindern eine besondere Generation „auf der Couch“ haben. Transgenerationelle Übertragungen, die Folgen des Schweigens, Delegation und Parentifizierung sind Themen, von denen Kriegs- und Nachkriegskinder demnach besonders betroffen sind.

Schon Sigmund Freud beschrieb 1913 in seinem Buch „Totem und Tabu“ so etwas wie transgenerationelle Weitergabe: „Wir dürfen annehmen, dass keine Generation imstande ist, bedeutsamere seelische Vorgänge vor der nächsten

zu verbergen“ (Freud, 2012). Aus dem Schweigen über die Vergangenheit, folgerten die Mitscherlichs eine „Unfähigkeit zu trauern“ (Mitscherlich & Mitscherlich, 1967). Es war das erste Buch, das die Folgen des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus für die Deutschen aus psychoanalytischer Sicht einer breiten Öffentlichkeit bekannt machte. „Vaterlosigkeit“ wurde darin in Form des Verlust des „Führers“ als gesellschaftliches Problem beschrieben, jedoch ohne besonders auf das Schicksal der Kriegs- oder Nachkriegskinder einzugehen, die oft tatsächlich vaterlos aufwuchsen. Eher sei die „Unfähigkeit zu Trauern“ als Vorwurf der jüngeren gegen die ältere Generation genutzt worden, die einem „väterlichen“ Führerkult bis in die Katastrophe verfallen waren, womit der intergenerationelle Dialog laut Tilman Moser eher erschwert wurde (nach Freimüller, 2011; Moser, 1996).

Müller-Hohagen schrieb 1988 das erste Buch zu den transgenerationellen Effekten, die besonders für die Nachkriegskinder relevant sind:

„Dieses Buch handelt davon, wie die verleugnete und verdrängte Nazivergangenheit auf seelischer Ebene weiterwirkt - und dies ‚bis ins dritte oder vierte Glied‘. Wir sind heute in der Situation, diese alte biblische Erfahrung erschreckend konkret an uns selbst kennenlernen zu können“ (Müller-Hohagen, 1988, S. 9).

Auch Anita Eckstaedt beschrieb 1989 anhand von Fallbeispielen das Schweigen, das ihr in der psychotherapeutischen Praxis immer wieder begegnete, und wie es sich auf die Nachkriegskinder auswirkt:

„Die meisten derjenigen, die als Mitläufer die nationalsozialistische Ideologie akzeptiert hatten oder gar aktiv daran beteiligt waren, haben sich nach dem Zusammenbruch des ‚Dritten Reiches‘ gegenüber ihren heranwachsenden oder bereits erwachsenen Kindern über ihre Einstellungen, ihre Wertordnungen, ihre Idealisierungen, ihre Gefühle, ihre Hoffnungen und erst recht über ihre folgende schwerste Enttäuschung nicht geäußert. Sie tabuisierten all das, indem sie schwiegen“ (Eckstaedt, 1989, S. 135).

In den 90er Jahren standen die Kriegskinder in der psychoanalytischen Literatur wieder im Vordergrund (Benz, 1992; Heintl, 1994; Janus, 2006; Moser, 1996; Schmidbauer, 1998, 2005), die mit zunehmenden Alter vor allem unter den

Folgen von Delegation (der unbewussten Übertragung von Aufgaben auf die Kinder) und Parentifizierung (Vertauschung der Eltern-Kind-Rollen) litten.

Seit 2002 sind wieder vermehrt die Nachkriegskinder Thema der psychotherapeutischen Literatur, die mit Traumanalysen, explorativen Interviews und anderen psychoanalytischen und psychotherapeutischen Methoden die Leiden dieser Generation zu untersuchen und zu lindern versucht (Alberti, 2010; Baer, 2010; Baring, 2011; Hondrich, 2011; Rothe, 2009; Schmidt, 2012, 2012).

Aus wissenschaftlicher Perspektive ist methodenkritisch zu bemerken, dass die psychoanalytischen Erkenntnisse auf subjektiven Einschätzungen, auf Übertragungen und Gegenübertragungen beruhen, was bei vielen Einzelfällen ermöglichen soll, auf überindividuelle Prozesse zu schließen (Rothe, 2009). Dies kann aber auch zur Selbstverstärkung von bereits bestehenden Überzeugungen führen. Herausgehoben werden muss jedoch die frühe Sensibilität der Psychotherapeuten und -analytiker für dieses Thema, das noch der wissenschaftlichen Untersuchung bedarf, um Klarheit über den Umfang der Folgen zu erlangen.

### 2.2.2 Belletristik, Erzählungen von Zeitzeugen und Autobiographien

Auch in belletristischen Werken wurde die Nachkriegszeit literarisch verarbeitet. Zentrales Werk mit einem Nachkriegskind als Ich-Erzähler ist die Novelle „Im Krebsgang“ (Grass, 2004), die in Deutschland zu kontroversen Diskussionen über das Leid der deutschen Flüchtlinge am Ende des Zweiten Weltkriegs führte. Andere Romane, die das Leben in der Nachkriegszeit darstellen, sind „Malkäfer flieg, mein Vater ist im Krieg“ (Nöstlinger, 1996), „Das Eigentliche“ (Hanika, 2011) und „Die Erfindung des Lebens“ (Ortheil, 2011).

Darüber hinaus gibt es eine Fülle von kurzen Erzählungen, Autobiographien, Porträts und Berichten, die über oder von Nachkriegskindern geschrieben wurden und immer wieder die Themen Vaterlosigkeit, Armut, emotionale Verflachung in den Familien, Schweigen über die Vergangenheit, Angst, fehlende Liebe, Schuld der Eltern, Freiheit und Anpassung, Verlust und Gewinn aus Perspektive dieser Generationen aufgreifen (Altmann, 2011; Brenner, 2010; Brückner, 1994; Dörr, 2007; Götz, 2007; Häuser, 2011; Jetter, 2004; Jureit & Meyer, 1994; Kleindienst, 1998, 1999; Meyer & Schulze, 1985; Scheub, 2007;

Staudacher, 2006; Timm, 2005). Beispielhaft ist diese Erzählung über die Kinderlandverschickung der Bonnerin Dorothea Voigtländer (Kleindienst, 1999, S. 112–113):

„Darum war auch die ‚Kinderlandverschickung‘ Thema Nummer eins in der Schule. Wir wurden ‚durchleuchtet‘, wie das damals hieß, stiegen dazu in die damals mobile Röntgenstation, ein riesiger Wagen, der auf dem Schulhof wartete. Da gab es so manche Tränen, wenn TBC, Tuberkulose, festgestellt wurde. Aber meist sagte die Waage aus, was Sache war: Wir wurden alle für ‚zu leicht‘ befunden.

‘Sag mal, ißt du eigentlich genug?’ fragte mich die Schulärztin kopfschüttelnd und gab mir einen Zettel für Mutti mit, die mich dann für die nächste Kinderlandverschickung in den Sommerferien anmelden mußte. Ich war glücklich, denn das bedeutete eine vergnügte Fahrt ab dem Bonner Hauptbahnhof [...]“

Diese Erzählungen und Berichte können durchaus als Grundlage für die Generierung von Forschungsfragen dienen. Bei der Nachkriegskinder-Studie ist es wichtig, ein historisches Verständnis für die Studie zu gewinnen, um die Zeitbedingtheit der Untersuchungen zu verstehen, aber auch um bei einer Diagnose die historischen Hintergründe in den Lebensgeschichten der Menschen einordnen zu können (Radebold, 2004).

### 2.2.3 Die „Generationen“ des Zweiten Weltkriegs: Journalismus

Die Journalistin Sabine Bode hat 2004 begonnen, eine ganze Reihe von Büchern zu den verschiedenen Generationen des Zweiten Weltkriegs zu schreiben, von der „vergessenen Generation“ der Kriegskinder über die Nachkriegskinder bis hin zu den Kriegsenkeln (Bode, 2004, 2008, 2009, 2011). Das Thema der Kriegs- aber auch der Nachkriegskinder gewann bis 2012 zunehmend an Popularität, wobei Generationenzuschreibungen wie „geprügelte Generation“ und „Generationen im Schatten des Zweiten Weltkriegs“ bei den Buchtiteln häufig vorkommen (Lorenz, 2005, 2012; Müller-Münch, 2012; Ustorf, 2010). Dabei ist der Generationenbegriff für diese Gruppen nicht sehr passend, da diese sich oft selbst nicht als Generation mit gemeinsamer Identität und ge-

meinsamen Erfahrungen begreifen (Radebold, 2009, S. 216). Vielleicht führen diese Bücher aber auch gerade erst zum Entstehen dieses Generationengefühls, was sich daran ablesen lässt, dass diese Selbstzuschreibung zunehmen (vgl. dazu Wierling, 2010), beispielsweise bei Selbstberichten in Internetforen und Blogs (Asmussen, 2011; englischblau, 2012; „Forum Kriegsenkel“, 2013, „Kriegsenkel.at“, 2013, „Kriegskind.de“, 2013, „Kriegskinder-fuer-den-Frieden.de“, 2013, „Kriegskindheit.de“, 2013, „Nachkriegskinder.blog.de“, 2013, „Nachkriegskinder.eu“, 2013, „Weltkrieg2kindheiten.de“, 2013; Hooock, 2013; König, 2012; Manns, 2012; Planet Portugal, 2009; Röhrig, 2013; Stelzer, 2011; Straub, 2008).

In den Büchern von Bode wird festgestellt, dass die Kriegskinder „lange von der psychologischen Forschung so gut wie unbeachtet“ geblieben und daher Langzeitfolgen schwer zu beurteilen sind (Bode, 2004, S. 19). Für die besondere „German Angst“ stellt Bode die These auf, dass von den Kriegskindern der Jahrgänge 1928 bis 1945 „unbewußte[...] Ängste an Nachgeborene weitergegeben wurden“ (Bode, 2008, S. 33), was zu einem extremen Sicherheitsbedürfnis in der Nachkriegszeit geführt habe. Bode, selbst ein 1947 geborenes Nachkriegskind, berichtet im gleichnamigen Buch über ihre erste große Angst in ihrer Kindheit, an die sie sich erinnern kann: die Angst vor einem Dritten Weltkrieg bei Ausbruch des Koreakriegs: (Bode, 2011, S. 15; vgl. Foerster, 2012):

„'Krieg' gehörte zu meinem frühen Wortschatz. Als Dreijährige wurde ich mehrmals am Tag ermahnt: ‚Pst, Nachrichten! Krieg!‘ Die Erwachsenen wollten Radio hören. Etwas Unheimliches ballte sich in unserer Küche zusammen: Korea im Sommer 1950. Der Zweite Weltkrieg lag gerade fünf Jahre zurück, als die Angst vor einem Dritten Weltkrieg aufstieg. In dieser Zeit konnte ich manchmal vor Angst nicht einschlafen. [...] Der Krieg war aus und überall.“

Bode beurteilt die Ergebnisse der deutschen Nachkriegskinderstudie sehr kritisch, da dabei vor allem Messungen für die Einteilung der Kinder nach der Kretschmarschen Typenlehre vorgenommen worden seien, nach der Methode: „Was man nicht messen kann, das existiert auch nicht“ (Bode, 2004, S. 59–60).

Umgekehrt ist es bei der vorgestellten Literatur so, dass die „Übertragungen“ zwischen den Generationen kaum objektiv nachgewiesen wurden. Wissenschaftliche Kriterien der Reliabilität, Objektivität und Validität sind hier nicht anwendbar oder werden gar durch Subjektivität als Erkenntnismittel ersetzt.

Seit 2012 ist das Thema Nachkriegskindheit auch in den Zeitungen häufiger präsent (Arnim, 1992, 2011; David, 2012; Diez, 2013; dpa, 2013; Engelmann, 2012; Ginzler, 2013; Glaubitz, 2013; Jiménez, 2012; jsl, 2013; Jung, 2013; Lewitan, 2013; Mattern, 2013; Paumkirchner, 2013; Pluwatsch, 2002; Posener, 2012; Senfft, 2013; Stern, 2005). Mittlerweile werden Workshops veranstaltet und spezielle Kriegs- und Nachkriegskinder-Therapien angeboten. Fernsehserien wie „Unsere Mütter, unsere Väter“ (Kadelbach, 2013) und Dokus wie „Wir Kriegskinder – wie die Angst in uns weiterlebt“ (Dorhölt, 2013) führen das Thema in die Familien, die so Anlass geben, vielleicht zum letzten Mal, einen intergenerationellen Austausch zu führen, die Vergangenheit einzuordnen und Fragen zu stellen, wie es vorher in vielen Fällen oft nicht getan wurde.

#### 2.2.4 Historische Blicke auf die Nachkriegszeit

Der historische Blickwinkel ist bei der Untersuchung der Deutschen Nachkriegskinder von großer Bedeutung. Psychologische Diagnosen, Methoden und Begrifflichkeiten haben ihrerseits eine Geschichte, die sich im Laufe der Zeit verändert. Der Annales-Historiker Ariès, der eine Geschichte der Kindheit verfasst hat, zeigte beispielsweise auf, wie sich das Rollenverständnis von Kindheit über die Jahrhunderte verändert hat, vom „kleinen Erwachsenen“ zur eigenen Lebensphase (Ariès, 2007; Erikson, 1999). Eine Untersuchung über das Kindheitsbild der Nachkriegszeit ist nicht bekannt.

Thematisch sehr passend ist das Buch von Svenja Goltermann (2009), die das Trauma-Konzept in der Psychiatrie der Nachkriegszeit am Beispiel der rückkehrenden Flüchtlinge und deren Krankenakten historisch untersucht. Menschen galten zu dieser Zeit prinzipiell als unbegrenzt belastbar. Sie zeigt auf, wie sich dieses Konzept des Nichtvorhandenseins von Traumata auf die Zuschreibung des Opferstatus und die damit verbundene fehlende Entschädigungen auswirkt. Auch die historische Rückübertragung des Begriffs Verdrängung kritisiert sie, da

„Schweigen auch in hohem Maße eine Reaktion auf die ‚Marktbedingungen‘ gewesen sei (es war kaum jemand interessiert), wie auch eine Folge auf die vielfach proklamierten Aufforderungen, zu vergessen“ (Goltermann, 2009, S. 423, Goltermann zitiert ihrerseits Peter Novick).

Bei der Lektüre der Krankenakten sollte man also Zuschreibungen von Diagnosen oder auch Emotionen (Assmann & Frevert, 1999; Biess & Moeller, 2010) aus historischer Perspektive hinterfragen (Seidler & Eckart, 2005), weswegen eine historische Bearbeitung der Nachkriegskinder-Studie aus dieser Perspektive von hoher Bedeutung ist.

Der Geschichte der Nachkriegs- und Kriegskinder wird seit einigen Jahren von Seiten der Historiker mehr Aufmerksamkeit zuteil, sowohl im nationalen Rahmen (Ackermann, 2004; Seegers & Reulecke, 2009; Seegers, 2009), wie im internationalen (Maubach, 2009; Satjukow, 2009). Zur Nachkriegszeit gibt es mehrere historische Einführungen (Faulstich, 2002, 2003; Naumann, 2001).

### 2.2.5 Psychologische Forschung zu Kriegs- und Nachkriegskinder

Ein bedeutendes Forschungsergebnis für die Traumaforschung stammt von Rachel Yehuda, die Kinder von Holocaust-Überlebenden untersuchte und herausfand, dass posttraumatische Belastungsstörungen (PTBS) sich auch auf die Kinder der traumatisierten Eltern übertragen können, selbst wenn diese Kinder keine direkten traumatischen Erlebnisse erlebt haben (Yehuda u. a., 1998).

Diese Ergebnisse ließen sich auf weitere Kriege und traumatische Ereignisse übertragen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass auch die Eltern deutscher Nachkriegskinder traumatisiert wurden. Die Folgen davon sind nachgewiesenermaßen höhere Wahrscheinlichkeiten für psychische Erkrankungen der Nachkommen für PTBS, Depressionen und Angststörungen (Bauer, 2009; Brähler, Decker, & Radebold, 2004; Heuft, Schneider, Klaiberg, & Brähler, 2007; Kuwert, Spitzer, Träder, Freyberger, & Ermann, 2007; Lamparter, Wiegand-Grefe, & Wierling, 2013; Radebold, 1997). Gerade mit zunehmenden Alter können solche Traumata reaktiviert werden (Heuft, 1999; Jachertz & Jachertz, 2013), teilweise sogar seelische Eigenschaften übertragen und Alpträume „geerbt“ werden (Kellerman, 2011).

Diese Traumatisierungen „zweiter Ordnung“ bei der „zweiten Generation“ resultieren aus eingeschränkten psychischen Bedingungen in der Kindheit und können zu einer unbewusst psychisch eingeschränkten Lebensweise im Alter führen (Guski-Leinwand, 2011, 2013).

Ein weiteres Thema für Nachkriegskinder ist das Erwachsenwerden und Leben in Vaterlosigkeit. Die psychosozialen Folgen für Töchter (Stambolis, 2012, 2013) und besonders Söhne (Schulz, Radebold, & Reulecke, 2004; Wierling, 2009) werden in der Forschung noch diskutiert.

### 2.2.6 Vergleichbare Längsschnitt- und Follow-Up-Studien

Die Nachkriegskinder-Studie entstand in Anlehnung an die großen amerikanischen Längsschnittstudien, die hypothesenbasiert und systematisch an einer Vielzahl Probanden aus verschiedenen „Communities“ Daten erhoben. Dazu gehören beispielsweise die Berkeley Guidance Study oder die Oakland Growth Study, bei der die Auswirkungen von Armut untersucht wurden (Elder & Caspi, 1990; Elder, 1999; Jones, Macfarlane, & Eichorn, 1960; Jones, 1958). Manche dieser Studien laufen noch bis heute, wie beispielsweise die Terman-Studie zur Hochbegabung (seit 1921) (Terman, 1926) oder die Harvard-Grant-Studie, die Lebenszufriedenheit an Harvard-Absolventen untersucht (Vaillant, 2012). Eine weitere US-Langzeitstudie ist die Kauai-Studie, die eine Kohorte auf Hawaii untersuchte (Werner & Smith, 1989, 1992). Dort startete 2012 auch eine neue Langzeit-Follow-Up-Studie zu Persönlichkeit und Gesundheit („Personality and Health – A Longitudinal Study“, 2013). Darüber hinaus gibt es noch weitere vergleichbare Langzeitstudien aus den USA (Campbell, 1965; Fergusson, Horwood, & Lynskey, 1994; Hampson, Tildesley, Andrews, Luyckx, & Mroczek, 2010; Maas & Kuypers, 1974; Maas, 1963).

In Europa gab es ebenfalls mehrere Langzeitstudien an Kindern der Nachkriegszeit, die als Follow-Up-Studien fortgeführt werden konnten, wie z. B. die Untersuchung an Londoner Kindern, die vor der Bombardierung evakuiert wurden (Rutter & Quinton, 1984; Rutter, 1979, 1987), die Holland-Hunger-Studie (Veenendaal u. a., 2013) an niederländischen Nachkriegskindern und die Lundby-Studie an schwedischen Kindern aus der gleichnamigen Stadt (Cederblad,

Dahlin, Hagnell, & Hannsson, 1994; Cederblad, 1996; Henderson & Jablensky, 2010).

Auch in Deutschland gab es vergleichbare Längsschnittstudien an einzelnen Orten, wie zum Beispiel die soziologische Studie an den Lebensverhältnissen der Nachkriegsjugend (Kurz, 1949), die Langeoog-Studie (Lippert & Keppel, 1950), die Darmstadt-Studie (Anderson, 1956; Baumert, 1954), die Rostocker Längsschnittstudie (Meyer-Probst & Teichmann, 1985; Meyer-Probst, Teichmann, Hayes, & Rauh, 1991), das Bielefeld-Projekt (Lösel, Bliesener, & Köfler, 1989), die Mannheimer Kohortenstudie (Franz, Lieberz, & Schepank, 2000), die Hamburger Flüchtlingsstudie (Teegen & Meister, 2000), das Kölner Gymnasias-tenpanel (Birkelbach, Hellwig, Hemsing, & Meulemann, 2000; Meulemann, Birkelbach, & Hellwig, 2001) und die ELDERMEN-Studie (Schneider, Driesch, Kruse, Nehen, & Heuft, 2004). Größere Studien sind das Nationale Bildungspanel („NEPS“, 2013) und das Sozio-ökonomische Panel SOEP (BMBF, 2008). Einen guten Überblick zu den Inhalten und Methoden dieser Studien liefert Insa Fooker (Fooker & Zinnecker, 2007).

Durch Hans Thomae hat die Tradition der Längsschnittforschung mit der Nachkriegskinder-Studie Anfang der 1950er Jahre begonnen. Die Tradition der Längsschnittforschung wurde danach mit der Interdisziplinären Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE) (C. Frey & Schmitt, 2003; Corinna Frey & Schmitt, 2005) in Heidelberg und der Bonner Gerontologischen Längsschnittstudie (BOLSA) (Lehr, 1987; Mathey, 1987; Rudinger, 1987) fortgeführt. Eine reaktivierte Nachkriegskinder-Studie würde mit einer Perspektive über die gesamte Lebensspanne diese Tradition fortsetzen. Diese Nachfolgestudie würde im Vergleich zu den vorher genannten Studien mehrere Besonderheiten aufweisen:

Erstens gibt es bereits erhobene psychologische, medizinische und soziodemographische Längsschnittdaten aus der frühen Kindheit bis in die späte Jugend, die eine gute Einschätzung der Ausgangsbedingungen der Entwicklung über die Lebensspanne ermöglichen. Zweitens ist die Stichprobe der Kriegs- und Nachkriegskinder mit hoher Wahrscheinlichkeit traumatischen Erlebnissen ausgesetzt gewesen, was bei der Beantwortung der Fragen nach der Wirkung

solcher historischen Ereignisse helfen könnte. Drittens ist die Nachkriegskinder-Studie an einer Klumpenstichprobe an sechs Standorten in Deutschland entstanden und ist somit sowohl was soziale Unterschiede angeht, repräsentativ. Viertens: Es gab bereits damals Ansätze unterschiedliche Konstrukte an unterschiedlichen Kohorten in unterschiedlichen Orten zu untersuchen, was heute mit neuen Methoden fortgeführt werden könnte. Fünftens, die damaligen Daten konnten bisher noch nicht vollständig ausgewertet werden. Und sechstens, die Probanden können nach 60 Jahren wiedergefunden werden.

Die Deutsche Nachkriegskinder-Studie ist aus diesen Gründen einzigartig. Leider konnten die Chancen einer Reaktivierung der Stichprobe und Reanalyse der Daten mangels Finanzierung bisher nicht umgesetzt werden.

### 2.3 Reaktivierung der Nachkriegskinder-Studie

Obwohl die ursprüngliche Untersuchung der „Deutschen Nachkriegskinder“ nur von 1952 bis 1961 laufen sollte, sind Unterlagen aus den Folgejahren gefunden worden, die zeigen, dass schon damals versucht wurde das Projekt fortzuführen, was nur in Bonn in Form von Feinuntersuchungen zeitweise gelang.

Ein Rückschlag war die Vernichtung der Stuttgarter Unterlagen etwa Ende der 80er Jahre aus Datenschutzgründen. Jedoch gibt es Überreste aus dem Jahr 1965, mit denen ein Teil der Probanden wiedergefunden werden konnte, auch wenn noch unklar ist, wieviele Datensätze für diese Stichprobe rekonstruiert werden können.

Aus den Akten geht ebenso hervor, dass eine Gruppe um Thomae bereits 1978 einen Reaktivierungsversuch mit der Bonner Kohorte beim entsprechenden Einwohnermeldeamt unternommen hat, es finden sich jedoch keine weiteren Unterlagen dazu, sodass man davon ausgehen kann, dass dieser Versuch nicht geglückt ist.

Zwischen 1979 und 1987 wurden noch zwei Diplomarbeiten zu den Deutschen Nachkriegskindern verfasst, davon eine Pilotstudie für explorative Interviews.

Beim DFG-Projekt von Georg Rudinger et al. (1989) ging es um die Reanalyse der alten Daten mit aktuellen Methoden und Theorien, vor allem mithilfe von Strukturgleichungsmodellen, die am Beispiel der digitalisierten Schulleistungen

im Jahr 1955 und 1956 berechnet wurden. Der Antrag zeigte mit der Reanalyse der vorhandenen Dissertationen und Vordiplomsarbeiten deutlich, dass mit den heutigen technischen Möglichkeiten erst vollständige Auswertungen möglich wurden, die bisher nicht gerechnet werden konnten. Nur Teilgruppen in engen Zeiträumen mit wenigen Variablen sind damals ausgewertet worden. Die Möglichkeiten zur Digitalisierung dieser Daten haben sich seit 1989 bis heute ebenso rasant weiterentwickelt.

Einen weiteren Schritt zur Reaktivierung der Stichprobe gab es mit der Diplomarbeit von René Costa (Costa, 2005). Durch die Recherche einer Teilstichprobe von 200 Probanden bei den Einwohnermeldeämtern konnten ca. 60% der ehemaligen Teilnehmer wiedergefunden werden.

Aufgrund dieser positiven Ergebnisse und der gebotenen Eile durch den drohenden Stichprobenverlust wurde im Juni 2009 der erste interdisziplinäre Workshop organisiert. Die Forschungsgruppe sollte konstituiert und Konzepte für Förderungsmöglichkeiten erarbeitet werden, doch vor allem galt es, Forschungsperspektiven zu entwickeln. Dabei zeichneten sich als Ergebnis dieses Workshops drei zentrale Forschungsstränge ab (Costa, 2005 Präsentation Hildesheim):

### **Historisch-soziologische Perspektive**

Bei dieser Perspektive wird hauptsächlich die Methode der Zeitzeugeninterviews genutzt. Das Forschungsinteresse fokussiert auf gesellschaftliche Kollektive. In der Forschung wird das 20. Jahrhundert als Jahrhundert extremer Männlichkeit gesehen. Dabei unterscheiden sich die Angehörigen der Jahrgänge 1938/39 und 1945/46 grundlegend in vielen Merkmalen. Die Forschungsfragen der historisch-soziologischen Perspektive lauten daher:

- Welche Folgen bekommt die dritte Generation, d.h. die Enkel-Generation, noch zu spüren?
- Welche Rolle spielt der frühe Verlust von Angehörigen, besonders des Vaters?
- Welche zeittypischen Perspektiven auf Kinder und Kindheit im Sinne der Kulturgeschichte lassen sich ermitteln?

### **Medizinische Perspektive**

Bei der medizinischen Perspektive sind vor allem die klinisch-psychologischen Krankheiten wie PTBS, Depression und Angststörungen von Interesse. Die Forschung konnte zeigen, dass die im Zweiten Weltkrieg etwa 1,8 Mio. Frauen vergewaltigen Frauen mit höherer Wahrscheinlichkeit an PTBS leiden. Studien zeigen ebenfalls, dass die Abwesenheit der Väter die Wahrscheinlichkeit von Erkrankungen erhöht. Traumatische Erfahrungen können sogar „Narben im Gehirn“ hinterlassen, also strukturelle Veränderungen, die man durch bildgebende Verfahren wie funktionale Magnetresonanztomographie (fMRT) wieder sichtbar machen kann. Die Forschungsfragen dieser Perspektive lauten:

- Welche transgenerationalen Folgen haben traumatische Störungen?
- Wie ist der Gesundheitszustand von Kindern alleinerziehender Mütter? (Übergewicht, etc.)
- Weisen Nachkriegskinder neurobiologische Abweichungen auf?
- Wie belastbar (emotional/physisch) sind die Kriegskinder/Nachkriegskinder?

### **Gerontopsychologisch-erziehungswissenschaftliche Perspektive**

Bei der gerontopsychologischen und erziehungswissenschaftlichen Perspektive wird nach Determinanten positiver Entwicklung und erfolgreichen Alterns gefragt. Dafür beruft man sich auf den Bildungsverlauf und Bildungsbiographien, auf Bildungshabitus und -praxis. Von den Mitgliedern dieser Kohorte wurde „funktionale Resilienz“ direkt nach Kriegsende hergestellt, die durch die Begleitumstände des Alterns einbricht. Dabei beeinflussen sich die Determinanten einer positiven Entwicklung gegenseitig. Protektive Effekte stammen aus spezifischen Ressourcen, die dabei meist nur vermittelnde Effekte haben, so die Theorie. Als Forschungsfragen dieser Perspektive stehen folgende Fragen im Vordergrund:

- Inwiefern haben Erfolg und Misserfolg in der Schule signifikanten Einfluss auf Lernerfahrung, Lebensbiographie etc.?
- Könnte man aus den Daten der Nachkriegsstudie den heutigen Gesundheitszustand der Probanden vorhersagen?
- Wie kann es trotz Risikofaktoren zu einer positiven Entwicklung kommen?
- Welche Folgen haben Heimatlosigkeit und unterbrochene Schulkarrieren?

Letztere Perspektive ließe sich methodisch durch biographische Interviews (um Informationen zur Verarbeitung der Lebensgeschichte sowie Antworten auf identitätsbezogene Fragestellungen zu erhalten), durch Erfassung des Bildungshabitus, durch Fragebögen, durch Dokumentenanalyse und inhaltsanalytische Untersuchungen in Bezug auf das Traumamaterial erforschen. Dies sind soweit die zusammengefassten Ergebnisse des ersten Workshops.

Bei einem zweiten Workshop am 27. November 2009 wurden weitere Aktivitäten geplant und die Fragestellungen konkretisiert. Es gab Reaktionen auf Archiv-Exemplare und die versandten Statements der anderen Teilnehmer. Die nächsten Schritte für einen Projektantrag wurden vorbereitet.

Bei einem dritten Workshop am 13. Mai 2011 stand die Abwägung zwischen Forschungsinteressen und Datenschutz im Vordergrund, was sich bereits im zweiten Workshop angedeutet hatte. Dabei wurden innovative Lösungsansätze gesucht, die beides gewährleisten.

In Folge dessen wurde beschlossen, alle personenbezogenen Akten nach der Digitalisierung der Aktenfronten mit den alten Adressen verschlossen einem Treuhänder zu geben und erst danach die ehemaligen Probanden zu kontaktieren, zu informieren und um eine Entscheidung bezüglich des weiteren Vorgehens zu bitten. Per Vertrag wurde ausgemacht, dass der Treuhänder die Daten nur dann herausgeben darf, falls eine Einwilligung vorliegt. Sobald für die Akten eine aktuelle Einwilligung der Probanden vorliegt, ist das Datenschutzdilemma in diesen Fällen „geheilt“. Das Vorgehen bei fehlender Einwilligung oder beim Vernichtungswunsch ist noch nicht geklärt. Möglicherweise reicht es alle personenbezogenen Daten zu schwärzen. Es ist aber ebenso möglich, dass die Daten insgesamt vernichtet oder einem Archiv übergeben werden müssen.

In Folge dieser Entscheidung nach dem zweiten Workshop wurde der Treuhandvertrag geschlossen und die Reaktivierung der Stichprobe begonnen, die Thema dieser Diplomarbeit ist.

## 3 Reaktivierung, Datenanalyse und Evaluation

Im folgenden empirischen Teil werden zuerst die Forschungsziele dieser Diplomarbeit benannt, nämlich die Reaktivierung der Stichprobe und die Evaluation der Forschungsfragen für eine Nachfolgestudie der deutschen Nachkriegskinder (Kap. 3.1). Methodisch sind dazu drei Schritte nötig: die Analyse des vorhandenen Datenmaterials und der enthaltenen Tests, Methoden und Variablen (Kap. 3.2), die Stichprobenreaktivierung (Kap. 3.3) und die Zusammenfassung aktueller Forschungsziele für eine zu planende Nachfolgestudie (Kap. 3.4).

Die Ergebnisse der Analyse des vorhandenen Datenmaterials werden vor allem in Hinblick auf die psychologischen Untersuchungen in Kap. 3.5 dargestellt. Die vollständige Analyse aller Untersuchungen befindet sich im Anhang VIII. Die Ergebnisse der Stichprobenreaktivierung werden im Kap. 3.6 dargestellt. Aus den Forschungszielen einer reaktivierten Studie und der Aktenanalyse wird in Synthese eine qualitative und quantitative Evaluation durchgeführt, die zeigen soll, ob es passende Untersuchungen und Variablen für die Konstrukte der Forschungsfragen gibt und wie groß die Menge der vorhandenen Daten zur Beantwortung der Forschungsfragen ist (Kap. 3.7). Die gesamten Ergebnisse werden in Kapitel 3.8 diskutiert und Forschungsperspektiven aufgezeigt.

### 3.1 Forschungsfragen und Ziele der Diplomarbeit

Mit dieser Diplomarbeit sollen zwei Forschungsfragen beantwortet werden:

1. Wie viele ehemalige Teilnehmer der Nachkriegskinder-Studie lassen sich für eine Nachfolgestudie reaktivieren?
2. Welche Forschungsfragen lassen sich mit den reaktivierten Teilnehmern und deren Akten beantworten?

Jede diese Forschungsfragen kann in Teilfragen eingeteilt werden:

Zu 1.:

- a) Mit welchen Methoden lassen sich die ehemaligen Teilnehmer wiederfinden?
- b) Wie viele Teilnehmer lassen sich wieder finden?

- c) Wie viele Teilnehmer sind bereit ihre Daten zur Verfügung zu stellen bzw. an einer Nachfolgestudie teilzunehmen?
- d) Wie sind die Stichprobenverluste beschaffen? (Analyse von Verlust durch Motivation bei der Studie, Versterben, Mobilität, Motivation für eine neue Studie).

Zu 2.:

- a) Welche aktuellen Forschungsfragen gibt es heute?
- b) Welche Variablen, Tests und Methoden wurden bei der Nachkriegskinder-Studie erhoben?
- c) Welche Variablen sind zur Beantwortung dieser Forschungsfragen geeignet? (Qualität)
- d) Wie viele Personen stehen pro geeigneter Variable prognostisch zur Verfügung? (Quantität)

Die in folgenden drei Kapiteln dargestellten Methoden sollen helfen, diese Fragen zu beantworten.

### 3.2 Archiverschließung und Aktenanalyse

Die Materialien der Nachkriegskinderstudie befanden sich 2012 nach dem Umzug des Psychologischen Instituts an der Universität Bonn von der Römerstraße zu Kaiser-Karl-Ring und Dietkirchenstraße in Umzugskartons. Durch mehrere Umzüge innerhalb der Büroräume dortselbst gerieten die Akten und Materialien durcheinander. Nach diesem Umzug wurden die Materialien nach eindeutig personenbezogenen Akten und nach sonstigen Materialien wie Finanzierungen, Protokollen, Dissertationen, Literatur etc. getrennt sortiert. Die personenbezogenen Daten wurden nach der Digitalisierung der alten Adressen in Kartons gepackt und zum Treuhänder gebracht.

Später wurden alle vorhandenen Unterlagen noch einmal nach personenbezogenen Daten untersucht, d.h. alle Akten, bei denen Name und Geburtsdatum bzw. die Adresse erkennbar sind. Die neuen Funde wurden in vier separate Kartons gepackt und ebenfalls zum Treuhänder gebracht.

Alle anderen Akten wie Finanzierungsprotokolle, Literatur, Doktorarbeiten, Ausdrucke der Daten auf Endlospapier, Anleitungen und Auswertungshilfen werden weiterhin in den Büroräumen des Instituts aufbewahrt.

Zur Analyse der vorhandenen psychologischen Variablen wurden Akten der Teilnehmer, die verschiedenen Anleitungen zur Durchführung und Auswertung der Tests und Protokolle der Nachkriegskinder-Studie ausgewertet und mit der vorhandenen Literatur beschrieben.

### 3.3 Stichprobenreaktivierung durch Melderegisterauskunft

Bei Costa konnten anhand einer Teilstichprobe von 200 Teilnehmern durch Auskünfte bei den Einwohnermeldeämtern etwa 60% der aktuellen Adressen dieser ehemaligen Teilnehmer in Erfahrung gebracht werden (Costa, 2005). Costa hat die Teilstichprobe auch bei mehrfachem Weiterverzug ermittelt und so nach maximal sechs Etappen die aktuelle Anschrift gefunden. In den folgenden Kapiteln sollen die Methoden zur Stichprobenreaktivierung einer großen Stichprobe von 4095 Teilnehmern beschrieben werden. Im Rahmen dieser Diplomarbeit konnte nur die erste Etappe (Runde 1) bei den ersten sechs Meldeämtern vollzogen werden, weitere Runden sind bereits in Vorbereitung.

Die Stichprobenreaktivierung beinhaltet eine Vielzahl von Arbeitsschritten. Zuerst musste eine Datenbankmanagementsoftware ausgewählt und der Aufbau der Datenbank geplant werden (Datenbankaufbau und -design, Kap. 3.3.1). Die Aktenfronten wurden danach digitalisiert d.h. in die Datenbank eingetragen (Kap. 3.3.2). Zur Gewährleistung des Datenschutzes wurde ein Treuhandvertrag abgeschlossen (Kap. 3.3.3), sodass bis zur Auskunft der Probanden kein Zugriff auf die personenbezogenen Daten besteht. Die erste Runde der Melderegistereinkünfte beinhaltete nur die sechs Meldeämter der damaligen Standorte der Untersuchungen. Diese wurden angeschrieben und um Auskunft gebeten (Kap. 3.3.4). Die Rückmeldungen mussten danach ebenfalls manuell in die Datenbank eingepflegt werden (Kap. 3.3.5). Für die Personen, deren Adresse bereits in der ersten Runde gefunden wurde, konnten bereits personalisierte Briefe verschickt werden (Kap. 3.3.6). Diese beinhalteten eine Aufklärung über die Daten und eine Frage über den weiteren Verbleib der Daten. Bei Rückfra-

gen der Probanden wurde eine persönliche Rückantwort erstellt, die über die Datenbank verwaltet wurde (Kap. 3.3.7). Innerhalb der Datenbank sind bereits Vorbereitungen für weitere Melderegisterauskünfte getroffen worden, ebenso zur Retrodigitalisierung und Verfügbarmachung der Daten für die Forschung, was im Diskussionsteil dargestellt wird. Abschließend werden noch die Strategien zur Auswertung der Ergebnisse vorgestellt (Kap. 3.3.8).

### 3.3.1 Datenbankaufbau und -design

Zur Verwaltung der Datenmengen, die bei der Digitalisierung der Akten und bei der Meldeamtsrecherche anfallen, musste eine Datenbankmanagementsoftware gefunden werden, die folgende Bedingungen erfüllt:

- Sie soll größere Datenmengen verwalten können, beispielsweise mehrere zehntausend Bilddateien.
- Sie soll einfach zu bedienen und schnell zu erlernen sein.
- Sie soll bei einer Fortsetzung der Digitalisierung Möglichkeiten zur Datenaufbereitung und Datenausgabe bieten und dabei skalierbar sein.
- Sie soll für mehrere Benutzer nutzbar sein und eine fein steuerbare Rechteverwaltung beinhalten.
- Sie soll günstig in den Entwicklungskosten sein.
- Sie soll weitgehende Exportmöglichkeiten bieten, damit bei wechselnden Anforderungen andere Software genutzt werden kann.

Verschiedene Software- bzw. Datenbanklösungen wurden bereits bei Costa (2005) mit Vor- und Nachteilen diskutiert. Die Entscheidung fiel in diesem Projekt für die Datenbankmanagementsoftware Filemaker Pro 12 (FileMaker, 2013). Vorteilhaft ist, dass die Einrichtung einfacher als bei Datenbanksprachen wie PHP auf Basis vom Datenbanksystem SQL zu erlernen ist. Die Ausgabefunktionen sind für die vielseitigen Ansprüche denkbar gut geeignet, beispielsweise die Ausgabe von Serienbriefen, die Erstellung von Diagrammen und der Export der Daten als Webseite, als Excel-Datei oder per ODBC-Anbindung an SQL-Datenbanken. Die Anschaffungskosten waren durch die flache Lernkurve im Vergleich niedriger zu den Kosten für die Einstellung eines ausgebildeten PHP-Entwicklers. Filemaker lässt sich um Serverkomponenten erweitern, wel-

che die Nutzung als Multi-User-System ermöglichen. Es lässt sich mit Filemaker ein Web-Interface anbieten, das einen rechtebasierten Online-Zugriff auf die Daten ermöglicht, ein Vorteil im Hinblick auf eine mögliche spätere Vernetzung mit Forschern an unterschiedlichen Standorten.

Ein Nachteil ist, dass Filemaker auf ein eigenes, monolithisches Dateiformat setzt (d.h. Layout und Daten werden in der gleichen Datei gespeichert), dabei lassen sich jedoch die Daten selbst beliebig exportieren, Skripte und Layouts jedoch nicht. Der Export von Skripten ist bei anderen Lösungen ebenso nur bedingt möglich. Ein weiterer Nachteil kann sein, dass eine Abhängigkeit vom Entwickler entsteht. Diese Gefahr besteht bei allen Datenbanksystemen aufgrund der rasch entstehenden Komplexität und der speziellen Skripte, die nur in einer Programmiersprache funktionieren. Die folgende Dokumentation der Datenbank und die Weitergabe des Wissens an die anderen Mitarbeiter ist daher von hoher Bedeutung.

Filemaker existiert in Versionen sowohl für Windows als auch für Mac, aber die Layouts z.B. zur Erstellung von Serienbriefen können auf den verschiedenen Systemen unterschiedlich dargestellt werden, beispielsweise wegen fehlender Schriftarten oder unterschiedlicher Standardzeichengrößen in den Betriebssystemen. Die Lösung für dieses Problem besteht darin, Layouts speziell für ein Betriebssystem zu entwickeln und ggfs. doppelt vorzuhalten, jeweils in einer Version für Windows und in einer Version für MacOS.

Auf SQL-basierte Lösungen wurde wegen des hohen Lernaufwands und der dadurch entstehenden Verzögerungen verzichtet. Einfache Datenbankmanagementsysteme („Out-of-the-Box“-Systeme) oder Tabellenkalkulationsprogramme, die bei Costa (Costa, 2005) empfohlen wurden, würden wiederum sehr schnell an Grenzen stoßen und keine nachhaltige Weiterentwicklung der Datenbank im Laufe eines Projekts ermöglichen.

Beim Aufbau der Datenbank wurde direkt bei Beginn eine Backup-Strategie entwickelt und Maßnahmen zur Sicherung des Datenschutzes umgesetzt. Letzteres resultierte sowohl in einem Rechtemanagement und Passwortschutz der Datenbank, als auch in einer Trennung von alten Aktennummern (und damit verbunden, der alten Adressen sowie weiterer personenbezogenen Informatio-

nen aus den Akten) und neuen Personennummern (für die aktualisierten Adressen).

Sobald die Stichprobenreaktivierung abgeschlossen ist, wird die relationale Verknüpfung dieser Nummern wieder getrennt. Danach ist eine Zuordnung von alten Untersuchungsakten zu aktuellen Adressen nur noch in den Fällen möglich, bei denen eine Zustimmung vorliegt. Alle anderen personenbezogenen Daten für deren Verarbeitung keine Zustimmung vorliegt, werden bei Abschluss der Reaktivierung dauerhaft gelöscht bzw. vernichtet.

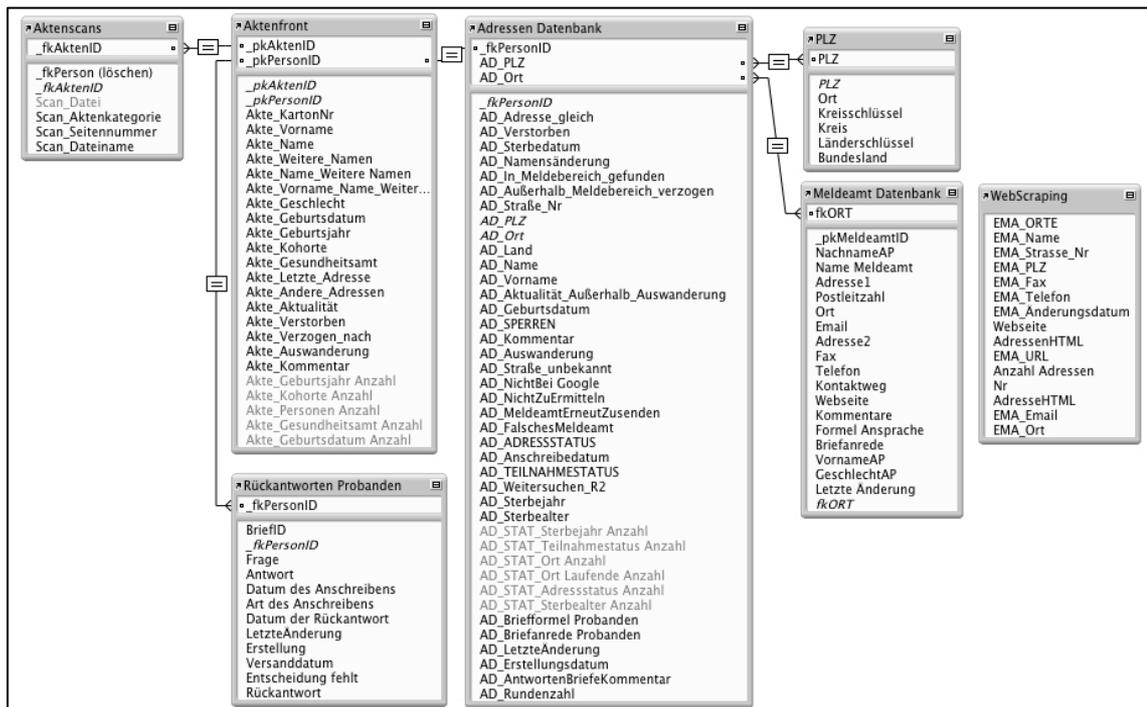


Abbildung 1 - Übersicht über die Datenbankstruktur und die enthaltenen Variablen

### 3.3.2 Digitalisierung der Aktenfronten

Damit die ehemaligen Probanden wiedergefunden werden konnten, mussten die Angaben auf den 4095 vorgefundenen Aktenvorderseiten digitalisiert werden. Anhand der im folgenden genauer beschriebenen Daten konnten die aktuellen Adressen automatisiert recherchiert und effizient verwaltet werden. Folgende Daten wurden dazu von der Aktenvorderseite abgeschrieben und als Variablen in die Tabelle „Aktenfront“ eingetragen:

Abbildung 2 - Screenshot des Datenbanklayouts zur Digitalisierung der Aktenfronten

- `_pkAktenID` (Variablenname)

Die Aktennummern verlaufen in den bisher gefundenen Akten von 1001 bis 6857. Dabei sind diese Zahlen den Meldeämtern zugeordnet: 1XXX entspricht dem Untersuchungsort Frankfurt am Main, 2XXX entspricht Nürnberg, 3XXX entspricht Stuttgart, 4XXX entspricht Bonn, 5XXX entspricht Remscheid, 6XXX entspricht Grevenbroich.

Zur Digitalisierung der Akten in Form von Bilddateien wurde eine relationale Verknüpfung dieser AktenID mit den entsprechenden Scans vorbereitet.

- `_pkPersonID`

Zu jeder Akte wurde in der Datenbank eine zusätzliche neu generierte Personennummer (PersonID) zugeordnet, es wurden bisher insgesamt 4095 PersonIDs angelegt. Diese wurde in der weiteren Bearbeitung zur Verknüpfung der verschiedenen Tabellen, z.B. der aktuellen Adressen, verwendet und ermöglichen so die spätere Trennung von (personenbezogenen) Aktendaten und aktu-

ellen Adressdaten. Dies war notwendig, da es bei der Aktennummer eine doppelte Vergabe gab und so die aktuellen Adressen später nicht eindeutig zugeordnet werden konnten. Falls später noch weitere Akten bzw. Personen befunden werden, können weitere PersonenIDs angelegt werden.

- Akte\_Name

Aufgeführt ist der Familienname des Kindes, teilweise werden Geburtsnamen oder Namen der Elternteile verzeichnet und in die Datenbank aufgenommen.

- Akte\_Vorname

Manchmal sind es die Spitznamen bzw. Doppelnamen, die im weiteren Verlauf an den aktuellen Rufnamen angepasst wurden

- Akte>Weitere\_Namen

Falls noch Zweitnamen auf der Akte vermerkt waren, wurden Sie in dieses Feld übertragen. Formeln dienten zur Kombination von Vor-, Nach- und weiteren Namen für Platzhalter in den Layouts.

- Akte\_Geschlecht

Das Geschlecht dient in den relational verknüpften Datenbanken zur Bestimmung von geschlechtsspezifischen Briefformeln und Briefanreden.

- Akte\_Geburtsdatum

Es gibt zwei Kohorten, einmal die zwischen 1938 und 1939 Geborenen und die zwischen 1944 und 1946 Geborenen. Für die weitere Bearbeitung wurde in der Tabelle eine Spalte angelegt, die nur das Geburtsjahr anzeigt.

- Akte\_Kohorte

Teilweise waren die Geburtsdaten nicht eindeutig zu erkennen, daher gab es bei der Berechnung anhand des Geburtsdatums Ausreißer in den Kohorten. Kriegskinder und Nachkriegskinder konnten anhand der Variable `_pkAktenID` eindeutig zugeordnet werden, selbst wenn das Geburtsdatum nicht immer korrekt war. Da die Kriegskinder und Nachkriegskinder in den Aktennummern überall getrennt sortiert waren, wurde diese Variable zur Unterteilung in Kohorten verwendet und zwar nach folgendem Muster:

- von 1001 bis 1223: Kriegskinder
- von 1225 bis 1999: Nachkriegskinder
- von 2700 bis 2998: Kriegskinder

- von 2000 bis 2661: Nachkriegskinder
- von 3065 bis 3806: Nachkriegskinder
- von 4001 bis 4400: Kriegskinder
- von 4402 bis 4999: Nachkriegskinder
- von 5000 bis 5299: Kriegskinder
- von 5300 bis 5816: Nachkriegskinder
- von 6001 bis 6496: Nachkriegskinder
- von 6601 bis 6857: Kriegskinder

Diese Einteilung hat sich bewährt, da hiermit Fehler in den Geburtsdaten nicht zur Einordnung in eine falsche Kohorte geführt haben.

- Akte\_Gesundheitsamt

Die Untersuchungen haben in Bonn, Stuttgart, Frankfurt am Main, Grevenbroich, Remscheid und Nürnberg stattgefunden. Der Ort des Gesundheitsamtes diente als Hilfe für die Zuordnung zu einem aktuellen Einwohnermeldeamt. Nicht immer stimmten die damaligen Gesundheitsämter mit den heutigen Einwohnermeldeamtsbereichen überein, daher müssen viele Adressen in Runde 2 erneut überprüft werden, indem Sie an das korrekte Einwohnermeldeamt gesendet werden.

- Akte\_Letzte\_Adresse, Akte>Weitere\_Adressen

Für die weiteren Recherchen war die Variable mit der damaligen Adresse der Probanden notwendig. Diese wurde auf den Akten nur mit Straßennamen und Hausnummer notiert, in manchen Fällen zusätzlich mit einem Ort, wenn er außerhalb des damaligen Ortes des Gesundheitsamtes lag. Anhand des zuständigen Gesundheitsamtes konnte so in den meisten Fällen der damalige Ort bestimmt werden. In manchen Fällen, wie zum Beispiel sehr oft im Meldebereich Grevenbroich, wohnten die Kinder damals in Nachbarorten, die ebenfalls im Adressfeld notiert wurden. In vielen Fällen sind die Kinder schon während der Untersuchungsphase von 1952 bis 1961 umgezogen. In diesem Falle wurden alle weiteren Adressen notiert bzw. wurde vermerkt, dass das Kind, bzw. der/die Jugendliche weggezogen, ausgewandert oder bereits verstorben ist. In der Datenbank wurden die letzte bekannte Adresse und ebenso die weiteren Adressen angegeben. Die Zuordnung, welche der Adressen die letzte Adresse

war, war nicht immer eindeutig zu erkennen. Die Adressen wurden wegen der schlechten Lesbarkeit so oft wie möglich mit Online-Straßenverzeichnissen der sechs Untersuchungsorte bzw. Kartendiensten („Google Maps“, 2013) abgeglichen, ohne dabei die Namen zu übermitteln.

- Akte\_Aktualität

Hinter dieser Variable verbirgt sich das Jahr der letzten Teilnahme an den Untersuchungen. Auf der Vorderseite der Akten befindet sich ein Raster, in dem die verschiedenen Untersuchungseinheiten (Umwelt, Psychologische Untersuchung, Lehrerbericht,...) als Spalten und die Jahre von 1952 bis 1961 als Zeilen in einer Tabelle aufbereitet sind. Aus dieser Tabelle lässt sich ersehen, an welchen Untersuchungen die Kinder damals teilgenommen haben. In die Datenbank wurde jedoch nur das letzte vermerkte Teilnahmejahr eingegeben. Daraus folgt, dass Unterbrechungen der Untersuchungen nicht in die Untersuchungsdatenbank aufgenommen wurden. Damit lässt sich im weiteren Verlauf zumindest grob abschätzen, ob die Aktenumfang eher größer oder eher kleiner ist und an welchen Untersuchungen das Kind mit hoher Wahrscheinlichkeit teilgenommen hat.

- Akte\_KartonNr

Nachdem die Aktenvorderseiten digitalisiert waren, wurden sie in 28 Umzugskartons eingelagert und verschlossen. Da die Akten nicht sortiert waren, sind Akten aus unterschiedlichen Untersuchungsstandorten in unterschiedlichen Kartons verpackt.

- Akte\_Verstorben

Falls das Kind bereits während der Untersuchungszeit verstorben ist und dies auf der Akte vermerkt war, wurde dies, wenn möglich mit Sterbedatum, in dieser Variable vermerkt.

- Akte\_Verzogen\_nach

Falls das Kind bereits während des Untersuchungszeitraumes außerhalb des Ortes des Gesundheitsamts verzogen ist, wurde dies, wenn möglich, mit neuem Wohnort und Jahr des Wegzugs notiert.

- Akte\_Auswanderung

Gleiches gilt für die Auswanderung, bei der, wenn möglich, das Land und Jahr der Auswanderung vermerkt wurden.

- Akte\_Kommentare

Für besondere Notizen auf den Akten, die sich den vorher genannten Kategorien nicht zuordnen ließen, wurde ein Kommentarfeld in die Datenbank integriert. Beispiele sind doppelte AktenID, unleserliche Angaben und Zwillinge, von denen es etwa 40 in der damaligen Studie gab.

- Nicht aufgenommene Variablen

Der Schulname (jeweils jahrweise in der Untersuchungstabelle notiert), der sich ebenfalls auf den Aktendeckel befand, wurde nicht digitalisiert. Ebenso wurden das Datum und der Umfang der Untersuchungen wegen des erhöhten Zeitaufwands nicht digitalisiert.

### 3.3.3 Datenschutz und Treuhänderschaft

Um den Datenschutz möglichst umfassend zu gewährleisten, wurde ein Treuhandvertrag mit der Deutschen Seniorenliga und MedCom in Bonn abgeschlossen. Nachdem die Aktenvorderseiten zur Kontaktierung der Probanden digitalisiert worden sind, wurden die Akten im August 2012 in 28 Umzugskartons verpackt und verschlossen zum Kooperationspartner transportiert.

Im Kooperationsvertrag sind die Bedingungen festgelegt, unter denen die Mitarbeiter der reaktivierten Nachkriegskinder-Studie wieder Zugriff auf die Akten bekommen sollten. Nur mit schriftlicher Zustimmung der Probanden dürfen die Akten für die Forschung weiterverwendet werden. In allen anderen Fällen, z.B. wenn die Probanden verstorben sind, wenn die Adresse nicht gefunden werden kann oder, wenn die Probanden einer wissenschaftlichen Nutzung nicht mehr zustimmen, werden die personenbezogenen Daten entweder geschwärzt oder vollständig und endgültig vernichtet. Die Vernichtung wird aber erst stattfinden, wenn die Meldeamtsrecherchen zur Wiedergewinnung der aktuellen Adressen abgeschlossen sind.

Beim späteren Durchsuchen der Studienunterlagen sind noch weitere personenbezogene Aktenblätter und Untersuchungsmaterialien gefunden worden. Die Akten wurden sortiert, in Kartons verpackt und zum Treuhänder gebracht.

### 3.3.4 Melderegisterauskunft: erste Runde

Name, Vorname, ehemalige Adressen und Geburtsdatum der Probanden wurden jeweils an die entsprechenden sechs Einwohnermeldeämter zur Aktualisierung gesendet. Vier verschiedene Angaben, z.B. Name, Vorname, Geschlecht und Geburtsdatum reichten bei den Einwohnermeldeämtern in den meisten Fällen zur Identifikation des gesuchten Teilnehmers. Da es sich beim Institut für Psychologie bzw. der Universität Bonn um eine öffentliche Einrichtung handelt, wurden die Melderegisterauskünfte in allen Fällen kostenfrei ausgeführt, obschon die Recherchen aufgrund der Vielzahl der Auskünfte und des Alters der Daten sehr aufwendig waren. Größtenteils mussten die Adressen von 1952 bis 1961 aus Mikrofiches bzw. Karteikarten manuell herausgesucht werden, was eine digitale Übermittlung der aktualisierten Adressen erschwerte.

Zur Übermittlung der Daten wurden mithilfe von Filemaker-Layouts Papierformulare erstellt, die direkt von den Einwohnermeldeamtsmitarbeitern manuell ausgefüllt werden konnten (Anhang I und Anhang II). Die ausgefüllten Formularbögen wurden per Post an das Institut für Psychologie zurückgesandt. Die Rücksendung dauerte aufgrund des großen Umfangs teils mehrere Monate, wurden aber in allen Fällen für die Universität als öffentliche Einrichtung kostenfrei durchgeführt.

Die Angaben in den Formularen wurden später zur Kategorisierung der Rückmeldungen in die Datenbank eingegeben, zum Beispiel, ob die Adresse gefunden wurde oder der Teilnehmer nach außerhalb verzogen ist, bzw. ob er verstorben ist oder aus anderen Gründen nicht auffindbar ist. Im Schnitt brauchten die Meldeämter etwa drei bis vier Monate, teils etwas länger, für die ca. 800 Melderegisterauskünfte, da viele Daten manuell mit Karteikarten aktualisieren werden mussten. Nach Rückfrage und erneuter Erklärung der besonderen Bedeutung dieser Daten haben alle Meldeämter den gesamten Bestand der angefragten Adressen möglichst rasch mit ihren Daten abgeglichen.

### 3.3.5 Einpflegen der Rückmeldungen in die Datenbank

Da die Formulare manuell von den Verwaltungsmitarbeitern ausgefüllt wurden, mussten diese Inhalte wieder per Hand in die Datenbank eingetragen werden.

## Eingabeformular Antworten Meldeämter

Vorname, Name     
 wohnhaft in

**PersonID** 
**RundeNr.** 
**Status** Adresse gefunden

ja Adresse unverändert  
 ja  Sterbedatum  
 ja Innerhalb des Meldebereichs umgezogen  
 ja Außerhalb des Meldebereichs verzogen:  Aktualität  
 ja Ausgewandert:  
 ja Nicht zu ermitteln  
 ja Meldeamt erneut zusenden (unleserlich, fehlende Angaben)  
 ja Falsches Meldeamt

**Aktualisierte Angaben**

ja

<input type="text"/>	<input type="text"/>	Vorname, Name
<input type="text"/>	<input type="text"/>	Geburtsdatum
<input type="text"/>		Straße
<input type="text"/>		Postleitzahl
<input type="text"/>		Ort
<input type="text"/>		Land
<input type="radio"/> ja Straße unbekannt <input type="radio"/> ja Nicht bei Google zu finden		
<input type="text"/>		Kommentar

Abbildung 3 - Screenshot des Datenbanklayouts zur Digitalisierung der Einwohnermeldeamtsrückmeldungen

Zur Verwaltung der Rückmeldungen aus der ersten Runde wurde in der Datenbank eine zweite Tabelle angelegt, die über die PersonenID (Variable: `_fkPersonID`) mit den digitalisierten Aktenvorderseiten relational verknüpft wurde. Diese Verknüpfung ermöglicht die eindeutige Zuordnung der Daten in den verschiedenen Tabellen.

Um die Dateneingabe zu beschleunigen und die Daten nach der Eingabe auf Korrektheit zu überprüfen, wurde ein spezielles Layout in Filemaker erstellt. Das Resultat der Meldeamtsrecherche wurde mit folgenden acht verschiedenen Möglichkeiten kategorisiert, die in der Variable „AD\_Adresstatus“ als Formel zusammengefasst wurden:

- Adresse unverändert (Variable: AD\_Adresse\_gleich): Der Proband wohnt heute immer noch unter der gleichen Adresse, die auf der Akte vermerkt war. Die Adresse kann somit von der Original-Akte kopiert werden. Sie muss um Postleitzahl und Ort ergänzt werden. Der Proband kann danach angeschrieben werden und gilt als gefunden.
- Innerhalb des Meldebereichs umgezogen (Variable: AD\_In\_Meldebereich\_gefunden): Hier wird die neue Adresse in die entsprechenden Felder übertragen. Der Proband kann danach ebenfalls angeschrieben werden und gilt soweit als gefunden. In vielen Fällen fehlten hier die Angaben von Postleitzahl und Ort.
- Außerhalb des Meldebereichs umgezogen (Variable: AD\_Außerhalb\_Meldebereich\_verzogen, AD\_Aktualität, letztere Variable fehlt bei den Bonner Auskünften): In diesem Fall wird die angegebene letzte bekannte Adresse mit dem entsprechenden Abmeldejahr (als Aktualität) eingetragen und die passende Postleitzahl und der Ort ergänzt. In der nächsten Runde wird das dazu passende Meldeamt angeschrieben, das im weiteren Verlauf selbst noch gefunden und zugeordnet werden muss.
- Ausgewandert (Variable: AD\_Auswanderung, AD\_Land und AD\_Aktualität): In diesem Fall wird das Auswanderungsdatum und das Land der Auswanderung eingetragen, wenn möglich mit neuer Adresse. Bisher gelten diese Probanden als nicht mehr auffindbar, wobei durchaus denkbar ist, die Recherche auf das Ausland auszudehnen.
- Verstorben (Variablen: AD\_Verstorben und AD\_Sterbedatum): Falls eine Person als verstorben gemeldet wurde, wurde das Sterbedatum (meist auf den Tag genau) vermerkt und das Optionsfeld aktiviert. Der Sterbeort lässt sich zumindest grob durch den Ort des letzten angefragten Meldeamt bestimmen. Aus dem Sterbedatum wurden zwei Hilfsvariablen berechnet:

AD\_Sterbejahr und AD\_Sterbealter (aus der Differenz mit dem Geburtsdatum).

- Nicht zu ermitteln (Variable: AD\_NichtZuErmitteln): Falls die Meldeämter dies zurückmelden, ist die Recherche für die entsprechende Person im Regelfall beendet. Die Rechercheergebnisse von Costa geben jedoch Hinweise darauf, dass eine erneute Anfrage ein vorteilhafteres Ergebnis beim Meldeamt bringen kann, sodass weitere Adressen im Verlauf erneuter Recherchen, ggfs. mit anderen Methoden, gefunden werden können. Bis dahin gilt die Recherche für diese Probanden als beendet.
- Meldeamt erneut zusenden (Variable: AD\_MeldeamtErneutZusenden): Falls die Angaben sehr unleserlich waren oder Angaben fehlten, bestand die Möglichkeit, dieses Feld anzukreuzen, um die Adresse bei einer erneuten Rechercherunde noch einmal anzufragen.
- Falsches Meldeamt (Variable: AD\_FalschesMeldeamt): In einigen Fällen in Remscheid und Grevenbroich stimmten die Meldebereiche aus den 50er Jahren nicht mehr mit den heutigen Meldebereichen überein, weswegen andere Meldeämter angeschrieben werden müssen. Diese Datensätze werden in einer weiteren Runde den passenden Meldeämtern zugesandt.

Erwünschtes Ergebnis der Adressrecherche sind die Adressdaten und personenbezogenen Daten:

- Adressen (Variablen: AD\_Straße\_Nr, AD\_PLZ, AD\_Ort, AD\_Land und zur Kontrolle AD\_Nicht\_bei\_Google,...): Um die Adressen auf Richtigkeit zu überprüfen, wurde in das Layout ein Button eingefügt, der im Browser eine Suche mit den vorhandenen Adressdaten (jedoch nicht mit den Namen der Teilnehmer) bei Google Maps („Google Maps“, 2013) startete. In den meisten Fällen wurde so die passende Postleitzahl ermittelt und in die Datenbank eingetragen. Diese aktuelle Postleitzahl ist später hilfreich bei der Auffindung des nächsten Meldebereichs und somit vor allem in den Fällen notwendig, in denen die ehemaligen Probanden in einen anderen Meldebereich umgezogen sind. In manchen Fällen konnte die Adresse nicht mit Google Maps gefunden werden. Dies wurde in einem weiteren Feld vermerkt. Ebenso fehlte bei einigen Meldeamtsauskünften ein genauer Straßename, insbesondere

bei den emigrierten Probanden. Dies wurde ebenfalls in ein Optionsfeld eingetragen.

- Name und Vorname und Geburtsdatum (Variablen: AD\_Name, AD\_Vorname, AD\_Geburtsdatum, AD\_Namensänderung): Es stellte sich heraus, dass sich Name und Vorname, ja sogar Geburtsdaten im Laufe der Meldeamtsrecherche verändern konnten, weswegen diese Angaben nicht relational aus den Akten übernommen werden konnten. So gab es beispielsweise Namensänderungen durch Heirat, durch Korrektur, wegen falscher Schreibung oder durch Ergänzung mit Zweitnamen. Diese wurden als Änderungen in die neuen Namensfelder eingetragen. Bei Geburtsdaten konnte es nur Übertragungsfehler von der Akte geben. Dabei sorgte ein Skript für die einfache Übertragung der Aktenangaben in die neue Tabelle, falls diese sich nicht verändert hatten.
- Kommentare (Variable: AD\_Kommentar): Für alle besonderen Fälle gab es noch ein frei ausfüllbares Kommentarfeld. Dieses diente als Ersatzfeld für die Optionsfelder, die erst im Laufe der Dateneingabe entwickelt wurden. Zum Beispiel wurden bei Google Maps häufig andere Ortsnamen für eine Adresse angegeben als in den Rückmeldungen der Einwohnermeldeämter angegeben war. Diese haben ihre teils veralteten Adress- und besonders Ortsangaben nicht separat überprüft, sondern direkt aus der Altkartei übertragen, selbst wenn die Orte neu aufgeteilt oder Ortsnamen verändert wurden. Ebenso wurden dort alle Veränderungen oder nachträglichen Anpassungen durch weitere Erkenntnisse festgehalten. Falls es Kommentare der Einwohnermeldeämter gab, wurden diese in das Feld eingetragen.

Trotz aller Bemühungen um Korrektheit musste die Datenbank immer wieder auf Konsistenz und Korrektheit überprüft werden. Das betrifft logische Fehler (Adresse gilt als gefunden, aber Sterbedatum ist eingetragen), eigene Rechtschreibfehler, unleserliche und fehlende Angaben und Logik in der Struktur, die während der Dateneingabe fortlaufend angepasst und optimiert wurde.

Besonderen Wert musste auf die Korrektheit der eingetragenen Adressdaten gelegt werden. Als ungefähre Richtlinie gilt, dass pro Datensatz etwa mit einer Minute Bearbeitungszeit gerechnet werden kann. Wenn man die Überprüfung

der Adresse bei Google Maps mit Ladezeiten, die Fehlerkorrektur und die manuelle Überprüfung mit Online-Straßenverzeichnissen mit einrechnet, die im Einzelfall durchaus mehr als eine Minute dauern können, erscheinen diese Durchschnittswerte durchaus realistisch. Allein die Eingabe der Adressdaten (ohne die Weiterentwicklung der Datenbank oder die Eingabe der Aktennummern) dauerte etwa 70 Arbeitsstunden, wobei diese Arbeit aufgrund der Eintönigkeit nicht lange kontinuierlich durchgeführt werden konnte, ohne die Fehlerrate zu heben. In die gleiche Tabelle wurden die Variablen für das Anschreiben an die Probanden und deren Rückmeldungen eingetragen. Diese werden im folgenden Kapitel beschrieben.

### 3.3.6 Versand personalisierter Einverständniserklärungen

Mithilfe der gefundenen Adressen konnten die ehemaligen Probanden informiert und um ihr Einverständnis gebeten werden. Dazu wurde Ihnen per Brief eine kurze Erklärung der Studie und der vorhandenen Daten übermittelt, drei Entscheidungsmöglichkeiten präsentiert und die Rücksendung mittels eines Freiumschlages ermöglicht (Anhang III). Im Anschreiben wurden folgende drei Optionen zur Wahl gestellt, wobei die zweite Option die erste automatisch mit einschließt:

- Ich möchte, dass meine Daten der Wissenschaft weiterhin zur Verfügung stehen.
  - Ich habe darüber hinaus Interesse daran, an einer weiterführenden Studie „Gesund und zufrieden durch das Alter“ teilzunehmen.
- Ich möchte, dass meine Daten endgültig vernichtet werden.

Dieser Brief wurde den gefundenen Probanden am 10. Januar 2013 zugesandt. Die Briefe wurden in der Universitätsdruckerei bedruckt und mittels einer Kuvriermaschine automatisch mit personalisiertem Anschreiben und Rückumschlag in einem etwas größeren DIN-Umschlag verschlossen.

Auf dem Rückumschlag wurde ein Posthorn und ein Feld mit „Porto zahlt Empfänger“ gemäß des Deutsche-Post-Geschäftskunden-Services „Response Plus“ aufgedruckt (Anhang IV). Die Adresse mit einem Postfach der Universität sorgte dafür, dass nur die tatsächlich zurückgesandten Briefe und die an die Proban-

den gesendeten Briefe berechnet wurden. Einmal pro Woche wurden die gesammelten Rückschreiben per Hauspost ins Institut gebracht. Das Porto wurde gestundet und alle paar Monate dem Zentrum für Alternskulturen (ZAK) gesammelt in Rechnung gestellt.

The screenshot shows a web-based data entry form titled "Eingabeformular Antworten Probanden". At the top, there are three buttons: "Suchen", "Nächster", and "Zurück". Below these are input fields for "Vorname, Name" (split into two boxes), "ID", "angeschrieben am" (with the value "10.01.2013"), and "Runde" (with the value "Runde 1"). There are four buttons: "Vernichten", "Wissenschaft", "Retoure", and "Studie". A dropdown menu labeled "Teilnahmestatus" is positioned to the right of the "Wissenschaft" button. At the bottom, there is a "Kommentar" label and a large text input area.

Abbildung 4 - Screenshot des Datenbanklayouts zur Eingabe der Antworten der angeschriebenen Probanden

Der gesamte Vorgang wurde in der Datenbank abgebildet, damit jederzeit bekannt war, welcher der Probanden bereits angeschrieben wurde, ob der Brief bereits beantwortet worden war und wie diese Antwort ausgefallen ist. Dazu wurden die folgenden Variablen zusätzlich in der Tabelle mit den aktuellen Adressen der Probanden angelegt:

Die Variablen „AD\_Briefformel“ und „AD\_Briefanrede“ wurden mit einer Formel anhand des Geschlechts (Akte\_Geschlecht) aus der digitalisierten Aktenvorderseite erstellt und ermöglichten so ein personalisiertes Anschreiben.

Das Datum des Anschreibens wurden in der Variable „AD\_Anschreibedatum“ codiert. Für die Fortführung der Meldeamtsrecherche ist die Variable „AD\_Rundenzahl“ eingeführt worden, die bisher nur mit „Runde 1“ ausgefüllt wurde.

In der Variable „AD\_Teilnahmestatus“ wurden zunächst die drei möglichen Antworten der Probanden auf die Anfrage gespeichert: Wissenschaft, Studie,

Vernichten. Es stellte sich aber im Laufe der Rückmeldungen heraus, dass manche Adressen nicht korrekt waren, weswegen zusätzlich „Retoure“ eingeführt werden musste. Eine weitere Option war der zwischenzeitlich eingetretene Tod des angeschriebenen Probanden. In diesem Fall wurde das Sterbedatum eingetragen und der Adressstatus geändert.

Zuletzt gibt es noch die Variable „AD\_AntwortenBriefeKommentar“, die dann ausgefüllt wurde, wenn der Angeschriebene noch Fragen auf seiner Rückmeldung notiert hatte, wie zum Beispiel die Bitte um Zusendung der Akten, der dringend nachgekommen werden sollte.

### 3.3.7 Personalisierte Briefantwort bei Rückfragen

Einige Probanden hatten weitere Fragen zur Studie und den Daten. Die meisten haben ihre Fragen per Post oder per Email zugestellt. Um diese Fragen systematisch beantworten zu können, wurde eine weitere Tabelle in der Datenbank angelegt, zusammen mit einem Briefe-Management-Layout, dass die Beantwortung der Briefe erleichterte und beschleunigte, wenn auch die Entwicklung der Skripte aufwendig war. So ist später in der Teamarbeit eindeutig nachvollziehbar, wer bereits eine Antwort auf seine Fragen erhalten hat.

Da sich viele Fragen wiederholten, wurde ein Dokument mit häufig gestellten Fragen (FAQ) erstellt, dass an ein personalisiertes Anschreiben angehängt wurde (Anhang V, Anhang VI und Anhang VII). Dieses Anschreiben enthielt jeweils die Frage des Probanden in verkürzter Form und verwies auf die entsprechenden Punkte im FAQ. Bei Anfragen per Email wurde zuerst eine Kurzantwort mit dem Link zum FAQ und später zusätzlich ein Brief versandt. Neben den Informationen zur Studie wurde ermöglicht eine Entscheidung bezüglich der Weiterverwendung der Daten überhaupt erstmals mitzuteilen, oder eine bereits mitgeteilte Entscheidung nachträglich zu ändern. Daher befanden sich auf jedem Anschreiben erneut die drei Optionen (Studie, Wissenschaft, Vernichten) nebst einem Rückumschlag.

The screenshot shows a web interface for creating personalized responses. The title is "Rückantwort an die Probanden". The form includes several input fields and buttons:

- Buttons:** "Neuer Brief", "Person suchen", "Brief drucken und als PDF speichern", "Heute".
- Inputs:** BriefID, PersonID, Name (two fields), "Ihr Schreiben vom", "Datum der Rückantwort", "Art des Anschreibens", "Ihre Frage", "Unsere Antwort", "LetzteÄnderung", "Erstellung", "Versanddatum", "Rückantwort".
- Radio Buttons:** "Entscheidung fehlt" (selected: ja), "Rückantwort" (selected: ja).

Abbildung 5 - Screenshot des Datenbanklayouts zur Erstellung der personalisierten Rückantwort auf Nachfragen der Probanden

In der Datenbank wurden folgende Variablen verwendet:

- `_fkPersonID`: relational mit der Adresdatenbank verknüpft
- `BriefID`: eindeutige Nummer pro Brief
- `Datum_der_Rückantwort`: Datum der Rückfrage
- `Datum des Anschreibens`: Datum auf dem Anschreiben
- `Art des Anschreibens`: Kontaktaufnahme per Email, Brief oder Telefon
- `Frage`: verkürzter Wortlaut der Frage der ehemaligen Teilnehmer
- `Antwort`: personalisierte Antwort mit Verweis auf die FAQ
- `Entscheidung fehlt`: ob bereits eine Antwort auf die drei Optionen gegeben wurde. Wenn nicht, wurde explizit auf den Rückumschlag verwiesen.

- Versanddatum: Datum des Versands der Rückantwort an die Probanden
- Rückantwort: falls die Entscheidung fehlte, wurde notiert, ob die Antworten auf die Optionen zurückgesendet wurde

Ein Skript im Layout ermöglichte das Drucken zweier Kopien des Briefs (eine zum Versand, eine für die Akten) und legte zugleich eine Kopie des Briefes im PDF-Format in der digitalen Aktenstruktur ab.

### 3.3.8 Auswertungsstrategien

Für die Auswertung der Stichprobenreaktivierung sollen vor allem Tabellen mit deskriptiven Statistiken angefertigt werden. Zum Einen geht es um die Darstellungen der vorhandenen Akten je nach Meldeort, nach Kohorten, nach Geschlecht und weiteren Variablen. Diese Ergebnisse lassen sich mit vorherigen Ergebnissen von Thomae (C. Coerper u. a., 1954), Rudinger (1989) und Costa (2005) vergleichen.

Zum Anderen sollen die Ergebnisse der Stichprobenreaktivierung für die oben genannten Variablen analysiert werden. Hier ist es für eine Reaktivierung aufschlussreich Verluste in der Stichprobe durch Motivation, Mortalität und Mobilität zu analysieren. Die Mortalitätsrate der Stichprobe soll mit der kumulierten jährlichen Sterbewahrscheinlich westdeutscher, 1944 geborener Männer verglichen werden. Die Mobilität der Teilnehmer wird mittels Google Fusion-Tabellen auf Welt- und Europakarten dargestellt, indem die Datenbank der letzten bekannten Orte und PLZ der Teilnehmer georeferenziert wird, ohne dabei Straße, Name oder Vorname anzugeben („Google Drive - Fusion Tables“, 2013).

Zur Evaluation der aktuellen Forschungsfragen für eine Nachfolgestudie werden alle vorhandenen Untersuchungsbögen und die enthaltenen Variablen auf qualitative Eignung zur Beantwortung der Forschungsfragen untersucht und die Anzahl der vorhandenen (vor allem psychologischen) Datensätze dargestellt. Aus der Anzahl der Durchführungsjahre und der Prognose an wiedergefundenen Teilnehmern resultiert die Prognose über die Quantität der Akten, die für eine Digitalisierung und somit zur Beantwortung der Forschungsfragen für eine Nachfolgestudie zur Verfügung stehen.

### 3.4 Forschungsziele einer reaktivierten Nachkriegskinderstudie

Im Folgenden werden zehn Forschungsthemen vorgestellt, die bei einer gelungenen Reaktivierung der Stichprobe für die Nachfolgestudie von besonderem Interesse sind. Dabei bleibt das übergreifende Forschungsziel die Identifikation von Langzeiteffekten von Kriegs- und Nachkriegskindheiten auf für das Alter bedeutsame Aspekte. Durch Analyse der Ergebnisprotokolle der Workshops und durch Literaturrecherche wurden diese Fragen extrahiert. Die Forschungsfragen überschneiden sich in einigen Fällen, haben jedoch alle ihren eigenen Schwerpunkt. Mit welchen vorhandenen Variablen aus der Studie diese Fragen am ertragreichsten beantwortet werden können, wird im entsprechenden Ergebnisteil in Kap. 3.7 evaluiert.

#### **1. Seelische Gesundheit im Alter und klinische Störungen**

Insbesondere die Genese, Ätiologie und (neurobiologische) Folgen von post-traumatischen Belastungsstörungen, Angststörungen und Depressionen lassen sich in der Stichprobe der Nachkriegskinder untersuchen. Aufgrund der traumatischen Ereignisse ist die Wahrscheinlichkeit für diese Formen von klinischen Störungen erhöht. Dabei ließen sich protektive Faktoren, Bewältigungsformen und Risiken identifizieren. Langzeitwirkungen auf Hirnstrukturen, Hirnfunktionen und neuropsychologische Leistungen könnten untersucht werden.

#### **2. Körperliche Gesundheit, Gesundheits- und Ernährungsverhalten**

Die Forschungsfragen aus dem Bereich Gesundheit und Ernährung sind z.B.: Gibt es einen Zusammenhang zwischen traumatischen Erfahrungen und Belastungen und koronaren Herzkrankheiten im Alter? Wie entwickeln sich frühe Krankheiten aus der Kindheit auf die Gesundheit im Alter aus?

Das Thema der Ernährung ist im Kontext des Gesundheitsverhaltens angesichts des Erlebens von Hunger und Not in früher Kindheit von besonderer Relevanz, da frühe Erfahrungen sich möglicherweise über die gesamte Lebensspanne auswirken. Zu fragen ist, ob das Gesundheitsverhalten der Nachkriegskinder aufgrund ihrer Erfahrungen von mangelnder Selbstfürsorge geprägt ist.

#### **3. Resilienz, Plastizität und Hardiness**

Sowohl für die seelische als auch für die körperliche Gesundheit werden in der Forschung verschiedene Resilienzfaktoren diskutiert, die wie ein Schutz vor

aversiven Reizen oder vor unangepassten genetischen Anlagen wirken. Plastizität wirkt ähnlich, bedeutet aber, dass der Körper sich an unterschiedliche Bedingungen anpasst. Hardiness ist ein Persönlichkeitsfaktor, der bestimmt, wie mit Stressoren umgegangen wird. Die Untersuchung dieser drei Forschungsthemen im Kontext der Lebensspanne erlaubt die Korrelation von Resilienz- und Risikofaktoren in der Jugend mit dem seelischen und körperlichen Gesundheitsstatus im Alter. Dadurch berührt werden auch Themen des erfolgreichen Alterns, wie z.B. der Bedeutung von sozialen Beziehungen und Freundschaft.

#### **4. Gen-Umwelt-Interaktionen, genetische Marker und Epigenetik**

Auf biologischer Ebene sollen Interaktionen von Genen und Umwelt bei den Nachkriegskindern untersucht werden. Lassen sich genetische Marker für Erkrankungen und Vulnerabilitäten im Alter finden? Darüber hinaus, gibt es eine epigenetische Übertragung von Umwelterfahrungen der Eltern auf ihre Kinder?

#### **5. Transgenerationale Übertragung**

Abgesehen von genetischen Informationsübertragung gibt es vermutlich Beziehungen zwischen Eltern und Kind, die eine transgenerationale Weitergabe von Traumata ermöglichen. Geschieht diese Übertragung in das (explizite und implizite) biografische Gedächtnis über die Erziehung oder wird sie durch unbewusst vorgelebten Normen, Bewältigungsmuster und Verhaltensweisen erlernt? Gerade unter Aspekten von Generationalität und Generativität ist die Untersuchung von transgenerationalen Phänomenen interessant.

#### **6. Bildungserwerb und berufliche Entwicklung**

Forschungsfragen sind hier z.B.: Wie wirken sich frühe Erfahrungen auf die Gestaltung der Karriere aus? Welche Faktoren bestimmen Schulerfolg? Wie wirkt sich Schulerfolg auf den Berufserfolg aus? Wie wurde der Berufsbeginn gestaltet? Welcher Beruf wurde ausgewählt und wie wurde die Wahl begründet? Wie waren die beruflichen Erwartungen und Aussichten? Wie wird auf die Berufslaufbahn zurückgeblickt? Untersucht werden soll auch der Zusammenhang zwischen schulischer Laufbahn, späterer (Aus-)Bildungsbiografie und der Entwicklung bildungsbezogener Aktivitäten (Bildungsstil) im späten Erwachsenenalter sowie die Weitergabe an nachfolgende Generationen. Ein Erfolgsmaß

für die berufliche Entwicklung könnte der sozio-ökonomische Status im Alter sein. Welche Rolle spielt dieser beim Berufserfolg als Startbedingung? Welche Rolle spielt der sozio-ökonomische Status für erfolgreiches Altern? Gibt es Existenzängste bei den gealterten Kriegskindern?

### **7. Persönlichkeitsmerkmale & Einstellungen**

Persönlichkeitsmerkmale und Einstellungen können wichtige Resilienz- oder Risikofaktoren bei der Entwicklung über die Lebensspanne sein. In diesem Zusammenhang ist die Frage nach Kontrollüberzeugungen bei Kriegskindern und Nachkriegskindern von Bedeutung. Ich-syntone Verhaltensweisen werden diesen Kohorten vermehrt zugesprochen, d.h. Sparsamkeit, Suche nach Wärme und Geborgenheit, Autonomie und Unabhängigkeit, fehlende Rücksichtnahme auf sich selbst und die eigene Gesundheit, Aufbruchsbereitschaft, Emotionsunterdrückung usw. Letzter Punkt führt zu Fragen der persönlichen Emotionsverarbeitung und der Entwicklung von emotionaler Intelligenz. Aber auch Einstellungen, insbesondere politische Einstellungen und ihre Entwicklung, sind von Forschungsinteresse.

### **8. Kognitive Leistungsfähigkeit und Intelligenz**

Wie entwickelt sich intellektuelle Leistungsfähigkeit über die Lebensspanne und in welchem Zusammenhang stehen frühe kognitive Leistungen und kognitive Alterungsprozesse, wie z.B. Demenzen?

### **9. Lebenszufriedenheit**

Wie definieren die damaligen Probanden heute Ihre Lebenszufriedenheit? Diese Frage steht im Kontext des Forschungsgebiets des erfolgreichen Alterns: Wie beeinflussen damalige Belastungen heute noch die Lebenszufriedenheit?

### **10. Individuelle Lebensverläufe & Einzelfallanalysen**

Bei diesem Thema sind Forschungsfragen von Interesse, die besser am einzelnen Individuum untersucht werden können, wie beispielsweise Fragen zur Zielbildung und Sinnstiftung oder Familienforschung. Welche Rolle spielte Vaterlosigkeit für die Entwicklung der Nachkriegskinder? Wie konnten „überforderte“ Mütter mit der Situation umgehen und wie wirkt sich dies auf die Kinder aus? Auch explorative Fragen oder Fragen der Entwicklung über die Lebensspanne gehören hierzu.

### 3.5 Ergebnisse der Aktenanalyse: psychologische Untersuchungen

Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden auf verschiedenen Untersuchungsbögen festgehalten, die im Regelfall in einem Hängeordner gesammelt wurden, der genau einer Person zugeordnet war. Es gibt 12 Grundkategorien für diese Untersuchungskarten (wobei später zur Akte zusätzliche Bögen und Feinuntersuchungen hinzugefügt wurden):

- Umwelt (U) (Anhang VIII: 2)
- Ärztlicher Befund (A) (Anhang VIII: 3)
  - Erbbiologie (E) (Anhang VIII: 3.3)
  - Messkarte Konstitution (M) (Anhang VIII: 3.5)
  - Photographie (Ph) (Anhang VIII: 3.6)
  - Kreislaufprobe (K) (Anhang VIII: 3.8)
  - Reifemerkmale (R) (Anhang VIII: 3.9)
- Psychologische Ergebnisse I & II (Psy) (Anhang VIII: 4)
- Lehrerbericht (L) (Anhang VIII: 5)
- Körperlich-seelisch-soziales Gesamturteil (G) (Anhang VIII: 6)
- Weitere Einzelkarten und Feinuntersuchungen (Anhang VIII: 7 und 9)
- Hollerith-Codes (H) (Anhang VIII: 8)

Im Folgenden wird vor allem die Kategorie der psychologischen Tests analysiert. Bei der Auflistung der psychologischen Methoden wird deutlich, dass die Untersuchungen zum einen über die Messzeitpunkte weiter entwickelt wurden und zum anderen Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsstufen unterschiedliche Tests benötigten. Daraus resultiert eine Vielfalt an psychologischen Tests und Methoden, die in den folgenden beiden Tabellen systematisch dargestellt wird.

Untersuchungstermine könnten bei späteren Untersuchungen einmal Ende Dezember und ein Jahr darauf Anfang Januar stattfinden, weswegen jedem Untersuchungszeitpunkt später ein eindeutiger Buchstabe für die präzise Zählung zugeordnet wurde. Darauf ist bei einer späteren Auswertung zu achten.

	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
Farbe-Form-Test (Hartke)	1									
Farbe-Form-Test (Huth)		1	1							
Bildbetrachtung (Binet)	2	7b1	7b1							
Koordinationstest (Unterstiftzeichnungen)	3	2	2	7	7	7	4	4	6	7
Bildergeschichte	4	7b2	7b2							
Freie Zeichnung	5	3	3	4	4		2	2		
Baum-Mann-Haus-Test	6	4	4					ja		
Wartegg-Erzählungs-Test (Typus nach Bönisch)					5	ja,1.	ja,1.	ja,2.		
Beurteilung der Schrift (WET)			7	5	5	5	3	3	4	6
Physiognomischer Test (Thomae)									1	1
Bemerkungen zum Gesamtverhalten		8	8	8	8	8	5	5	7	8
Psychologischer Gesamteindruck		9	9	9	9	9	6	6	8	9
Irrgartenaufgabe (Wechsler, WISC)				1	1					
Bilderordnen (nach Wechsler)				2	2	2				
Definitionen (Roloff-Terman)				3	3	3				
Würfelmuster (Kohs-Wechsler)				6	6	6			5	
Allgemeinwissen (nach HA/Wechsler)						1				
Intelligenztest Gesamtpunktzahl (Rahmen)				ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Bücherlisten-Test (Arntzen)						4				
Zoo-Test						10	7			
Raven-Test (Progressive Matrices, 1938)							1	1		
Rosenzweig P-F-Test (Form für Kinder)								8		
Allgemeinwissen (HAWIE)									2	
Bilderordnen (HAWIE)									3	
Einstellung (nach Riegel-Rokeach, et. al.)										2
Gemeinsamkeiten finden (HAWIE)										3
Bilderergänzen (HAWIE)										4
Zahlen-Symbol-Test (HAWIE)										5
Exploration (teilstrukturierte Interviews)								9		

Tabelle 1 - Psychologische Untersuchungen der Nachkriegskindern von 1952 bis 1961

Bei den Nachkriegskindern war die Variabilität der Tests größer als bei den Kriegskindern, da die unterschiedlichen Entwicklungsstufen von Kindheit zur Jugend vielmehr nach differenzierten Testverfahren verlangten. Darüber hinaus entwickelten sich die Methoden der Intelligenztestung weiter, die jedoch für den Zweck der Untersuchungen aus Zeitgründen angepasst und gekürzt wurden. Einzelne Elemente des Intelligenztests von Wechsler wurden zu einem Gesamtwert zusammengerechnet (eingerahmt).

	1952	1953	1954	1955	1956	1957
	A	B	C	D	E	F
Farbe-Form-Test (Hartke)	1					
Farbe-Form-Test (Huth)		1	1			
Koordinationstest (Unterstiftzeichnen)	ja	2	2	7	7	ja
Freie Zeichnung	ja	3	3		4	ja
Baum-Mann-Haus-Test	ja	4	4			
Analogietest (Heynig)	ja	5	5	3		ja
Wartegg-Erzählungs-Test (Typus nach Bönisch)	ja	6	6		5	
Beurteilung der Schrift (WET)	ja	7	7	5	5	ja
Physiognomischer Test (Thomae)	ja	7a	7a	1,2		ja
Bemerkungen zum Gesamtverhalten	ja	8	8	8	8	ja
Psychologischer Gesamteindruck	ja	9	9	9	9	ja
Irrgartenaufgabe (Wechsler, WISC)					1	
Bildbetrachtung (Binet)	ja					
Sander-Phantasietest				4		
Bilderordnen (nach Wechsler)					2	ja
Definitionen (Roloff-Terman)					3	ja
Würfelmuster (Kohs-Wechsler)				6	6	ja
Allgemeinwissen (nach HA/Wechsler)						ja
Intelligenztest Gesamtpunktzahl				3,6	? ,6	? ,6
Exploration (optional)				ja		

Tabelle 2 - Psychologische Untersuchungen der Kriegskinder von 1952 bis 1957

Die Kriegskinder wurden nur relativ kurz (bis 1957 längstens) und nicht mit allen vorhandenen Testverfahren untersucht. Teils bekamen sie sogar ganz andere Tests als die Nachkriegskinder präsentiert, zum Beispiel den Analogie-Test oder Sander-Phantasietest. Die Nummerierung entspricht der Reihenfolge der Tests auf den Untersuchungsbögen, insofern diese Nummer angegeben wurde.

### 3.6 Ergebnisse der Stichprobenreaktivierung

Die Auswertungen sind deskriptiv und werden teilweise mit anderen Ergebnissen verglichen. Der Stichtag für den Stand der Ergebnisse ist der 7. Juni 2013. Die zweite Runde der Einwohnermeldeamtsrecherche wurde bereits begonnen. Die erste Runde beinhaltete nur die sechs Meldeämter mit den ursprünglichen Adressen der Schulkinder. In den nachfolgenden Runden wird sich diese Zahl auf zahlreiche Meldeämter in ganz Deutschland und darüber hinaus erweitern. Zuerst werden die deskriptiven Ergebnisse der Aktenanalyse beschrieben (Kap. 3.6.1). Es folgen die Ergebnisse der Stichprobenreaktivierung durch die Melde-  
registerauskünfte (Kap. 3.6.2). Die Gesamtstichprobe erleidet unterschiedliche

Verluste, als Kind durch Motivation (Kap. 3.6.3), im Alter durch den Tod (Kap. 3.6.4) und während der Lebenszeit durch Mobilität (Kap. 3.6.5), was in den entsprechenden Kapiteln deskriptiv analysiert werden sollen. Zentrales Ergebnis sind die Auskünfte der Probanden, wie mit ihren Daten weiter verfahren werden soll (Kap. 3.6.6). Anhand dieser Ergebnisse wird eine Prognose abgegeben, sowohl für die Gesamtteilnehmerzahl einer Nachfolgestudie, als auch die Anzahl der Akten, die für die Nachfolgestudie zur Verfügung stehen.

### 3.6.1 Deskriptive Ergebnisse der Aktenanalyse

Aus den Akten ließen sich 4095 ehemalige Teilnehmer mit ihren Adressen rekonstruieren. Diese sind aufgeteilt auf 6 Standorte (Bonn, Frankfurt, Grevenbroich, Remscheid, Nürnberg, Stuttgart), wobei die Stuttgarter Stichprobe vernichtet wurde. Nur noch Teile der Aktensammlung aus dem Jahr 1965, durchweg ohne Adresse, aber doch mit Namen, Geburtsdatum und Geschlecht und somit identifizierbar, sind übrig geblieben. In der folgenden Tabelle wird die Anzahl der Teilnehmer, deren Akten gefunden wurden, pro Geburtsjahr aufgelistet, jeweils sortiert nach Geschlecht und als Gesamtergebnis.

	m	w	Gesamtergebnis
1936	9	5	14
1937	91	82	173
1938	483	493	976
1939	111	132	243
1940		6	6
1943	2	1	3
1944	88	81	169
1945	749	772	1521
1946	531	451	982
1947		1	1
1948	1		1
1949	1		1
Geburtsdatum unbekannt	2	3	5
Gesamtergebnis	2068	2027	4095

*Tabelle 3 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden je Geburtsjahr, getrennt nach Geschlecht*

Es gab also einige Teilnehmer, die außerhalb des Zeitraums 1938/1939 und 1945/1946 geboren wurden, da meist ganze Schulklassen untersucht wurden. Der Anteil von Jungen und Mädchen ist mit 2068 Teilnehmern und 2027 Teilnehmerinnen ausgewogen. Selbst bei der Aufteilung nach Kohorten bleibt das Gleichgewicht der Geschlechter erhalten.

Bei der nächsten Tabelle wird auch deutlich, dass die Nachkriegskinder-Kohorte fast doppelt so groß ist, wie die Kriegskinder-Kohorte.

	m	w	Gesamtergebnis
Kriegskinder	695	718	1413
Nachkriegskinder	1373	1309	2682
Gesamtergebnis	2068	2027	4095

*Tabelle 4 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden je Kohorte, getrennt nach Geschlecht*

Die nächste Tabelle zeigt die Anzahl der Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden, aufgeteilt nach Geburtsjahr und Gesundheitsamt.

	Bonn	Frankfurt	Grevenbroich	Nürnberg	Remscheid	Stuttgart	Gesamt.
1936	10	2			2		14
1937	94	41	7	1	30		173
1938	260	144	249	80	243		976
1939	5	1		215	22		243
1940				3	3		6
1943				3			3
1944	20	12	1	105	26	5	169
1945	259	250	221	403	240	148	1521
1946	221	225	249		224	63	982
1947	1						1
1948	1						1
1949					1		1
?	3	1			1		5
Gesamt.	874	676	727	810	792	216	4095

*Tabelle 5 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden je Geburtsjahr, getrennt nach Gesundheitsamt*

Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden, aufgeteilt nach dem untersuchenden Gesundheitsamt und der Kohorte, die untersucht wurde, die mit anderen Ergebnissen von Costa (2005) verglichen werden kann.

	Bonn	Frankfurt	Grevenbroich	Nürnberg	Remscheid	Stuttgart	Gesamtergebnis
Kriegskinder	370	188	256	299	300		1413
Nachkriegskinder	504	488	471	511	492	216	2682
Gesamtergebnis	874	676	727	810	792	216	4095

*Tabelle 6 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten wiedergefunden wurden je Kohorte, getrennt nach Gesundheitsamt*

Bei den Kriegskindern sollten etwa 300 Kinder in die Untersuchungen aufgenommen werden. Dabei fällt der Verlust der Stuttgarter Akten und die geringe Zahl von 188 Kindern bei den Frankfurter Kriegskindern auf. Die Kohorte der Nachkriegskinder ist jedoch überall mit den gewünschten ca. 500 Kindern vorhanden, außer in Stuttgart, wo nur 216 ehemalige Teilnehmer identifiziert werden konnten.

Zum Vergleich mit den bisherigen Aktenfunden können die entsprechenden Tabellen von Costa und Oster dienen, die offensichtlich andere Kriterien zur Kategorisierung der Kohorten verwendet haben.

	Bonn	Frankfurt	Greven- broich	Nürnberg	Remscheid	Gesamt
Kriegskinder	372	189	258	150	299	1268
Nachkriegskinder	471	501	676	512	485	2645
?	1	6	0	0	0	7
Gesamt	844	696	934	662	784	3920

*Tabelle 7 - Anzahl Teilnehmer deren Akten von Costa (2005) wiedergefunden wurden je Kohorte, getrennt nach Gesundheitsamt*

Die 676 Nachkriegskinder aus Grevenbroich, die Costa (2005) in den Akten gefunden hat, sind vermutlich durch eine fehlerhafte Zuordnung von Grevenbroicher Nachkriegskinder und Nürnberger Kriegskinder (nur 150) bedingt.

	Bonn	Frankfurt	Greven- broich	Nürnberg	Remscheid	Gesamt
Kriegskinder	261	183	253	299	293	1289
Nachkriegskinder	469	501	487	534	510	2501
Gesamt	730	684	740	833	803	3790

*Tabelle 8 - Anzahl Teilnehmer deren Akten von Oster laut Costa (2005) gefunden wurden je Kohorte, getrennt nach Gesundheitsamt*

Insgesamt konnte also nochmals die Ausbeute der Aktenfunde auf 4095 gesteigert werden. Im ersten Bericht wird von ca. 4400 untersuchten Kindern gesprochen. Die fehlenden 300 Kinder lassen sich auf die Verluste in Stuttgart und auf die fehlenden Nachkriegskinder in Frankfurt in Verbindung mit zusätzlich erhobene Teilnehmer für die Feinuntersuchungen zurückführen.

### 3.6.2 Deskriptive Ergebnisse der Melderegisterauskünfte

Durch Melderegisterauskünfte bei den sechs ursprünglichen Einwohnermeldeämtern der Gesundheitsämter sind von den 4095 ehemaligen Teilnehmern (deren Akten vorliegen) bereits 1090 (27%) aktuelle Adressen wiedergefunden worden. 1981 (48%) sind außerhalb des Meldebereichs umgezogen und müssen daher durch weitere Melderegisterauskünfte recherchiert werden (Runde 2). 88 (2%) sind ausgewandert. 401 (10%) sind bereits verstorben. 535 (13%) sind nicht ermittelbar oder nach unbekannt verzogen. Die Detailaufschlüsselung der Ergebnisse der Melderegisterauskünfte stellt sich wie folgt dar:

	Absolut	Prozent
Gefunden	1090	27%
Wissenschaft	136	3%
Studie	171	4%
Vernichten	358	9%
noch keine Antwort	399	10%
noch anschreiben	26	1%
Runde 2	1981	48%
Außerhalb Meldebereich verzogen	1480	36%
Falsches Meldeamt	450	11%
Retoure Anschreiben Proband	32	1%
Überprüfen lassen	19	1%
Ausgewandert	88	2%
Verstorben	401	10%
Nicht zu ermitteln	535	13%
Gesamtergebnis	4095	100%

Tabelle 9 - Ergebnisse der Einwohnermeldeamtsrecherche

Das Kreisdiagramm in Abbildung 6 zeigt auf der linken Seite die Ergebnisse der Einwohnermeldeamtsrecherche und auf der rechten Seite die Reaktionen auf den personalisierten Fragebogen, den die gefundenen Personen zugeschickt bekommen haben.

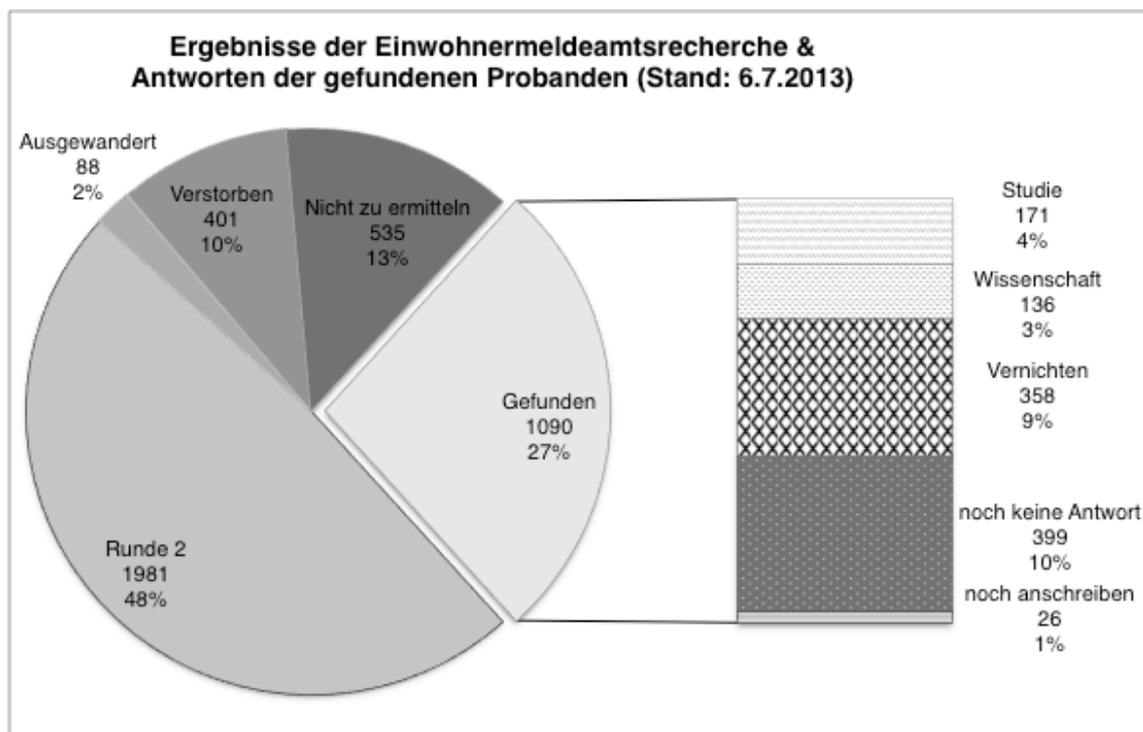


Abbildung 6 - Ergebnisse der Einwohnermeldeamtsrecherche und Antworten der gefundenen Probanden

„Studie“ bedeutet, dass die Probanden ihre Daten zur Verfügung stellen und an einer Nachfolgestudie teilnehmen möchten (171, 4% der Gesamtstichprobe von 4095). „Wissenschaft“ heißt, dass sie ihre Daten der Wissenschaft weiter zur Verfügung stellen, jedoch selbst nicht mehr teilnehmen möchten (136, 3% der

Gesamtstichprobe). „Vernichten“ heißt, dass die Probanden die endgültige Vernichtung ihrer Daten wünschen (358, 9% der Gesamtstichprobe). Ein Teil der angeschriebenen Probanden hat entweder noch keine Antwort gegeben oder muss noch angeschrieben werden (399, 10% und 26, 1%).

Dabei ist zu beachten, dass erst ein Viertel der Gesamtstichprobe gefunden wurde. Die Ergebnisse der Einwohnermeldeamtsrecherche und die Antworten der gefundenen Probanden werden in der folgenden Tabelle einmal in absoluten Zahlen und einmal prozentual (Gesamtstichprobe) gemessen und je Kohorte aufgeschlüsselt. Dabei fällt auf, dass die Bereitschaft, an der Nachfolgestudie teilzunehmen oder die Daten der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen, bei den Kriegskindern prozentual niedriger als bei den Nachkriegskindern ist, der Wunsch nach Vernichtung der Akten dagegen höher.

	Kriegs- kinder	Nach- kriegs- kinder	Gesamt	Kriegs- kinder (%)	Nach- kriegs- kinder (%)	Gesamt %
Gefunden	393	697	1090	28%	26%	27%
noch anschreiben	10	16	26	1%	1%	1%
noch keine Antwort	155	244	399	11%	9%	10%
Studie	46	125	171	3%	5%	4%
Vernichten	149	209	358	11%	8%	9%
Wissenschaft	33	103	136	2%	4%	3%
Runde 2	616	1365	1981	44%	51%	48%
Weiter gezogen	459	1021	1480	32%	38%	36%
Falsches Meldeamt	145	305	450	10%	11%	11%
Retoure	7	25	32	0%	1%	1%
Überprüfen lassen	5	14	19	0%	1%	0%
Ausgewandert	30	58	88	2%	2%	2%
Verstorben	171	230	401	12%	9%	10%
Nicht zu ermitteln	203	332	535	14%	12%	13%
Gesamtergebnis	1413	2682	4095	100%	100%	100%

*Tabelle 10 - Ergebnisse der Einwohnermeldeamtsrecherche und Antworten der gefundenen Probanden je Kohorte (absolut, prozentual)*

Prozentual gesehen sind bereits mehr Kriegskinder als Nachkriegskinder gestorben, auch wenn die absoluten Zahlen aufgrund der unterschiedlichen Stichprobengröße umgekehrt angeordnet sind. Dies deutet darauf hin, dass es wie erwartet, immer schwieriger wird die Probanden zu finden, weil sie nicht aufzufinden sind, weil sie bereits verstorben sind, oder weil sie nicht mehr bereit sind an der Studie teilzunehmen. Diese drei Punkte werden in den folgenden drei Kapiteln genauer analysiert. In Kapitel 3.6.6 werden die Teilnahmeentscheidungen detailliert je nach Ort untersucht.

### 3.6.3 Stichprobenschwund durch Motivation

Die folgende Tabelle zeigt das letzte vermerkte Teilnahmejahr auf der Akte der Kriegs- und Nachkriegskinder, einmal als Anzahl pro Jahr und einmal in kumulierter Form, bei der man davon ausgeht, dass die Kinder bis zum letzten Jahr stetig an den Untersuchungen teilgenommen haben. Mit der Kumulierung wird die Anzahl etwas überschätzt, da tatsächlich die Kinder nicht immer in jedem Jahr zur Untersuchung erschienen sind.

	Kriegs- kinder	Nachkriegs- kinder	Kriegskinder (kumuliert)	Nachkriegskinder (kumuliert)	Gesamt- ergebnis
1952	435	57	1413	2682	492
1953	242	123	978	2625	365
1954	308	102	736	2502	410
1955	177	95	428	2400	272
1956	90	96	251	2305	186
1957	94	123	161	2209	217
1958	66	156	67	2086	222
1959		656	1	1930	656
1960		735	1	1274	735
1961		206	1	539	206
1962	1	5	1	333	6
1963		49		328	49
1964		62		279	62
1965		215		217	215
1966		1		2	1
1967		1		1	1
Gesamt- ergebnis	1413	2682	1413	2682	4095

*Tabelle 11 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten gefunden wurden je letztes Teilnahmejahr, getrennt nach Kohorte (absolut, kumuliert)*

Bei den Kriegskindern verringert sich die Anzahl der Teilnehmer bereits deutlich vor Ende der Untersuchungen 1958. Beim Einzelfall 1962 handelt es sich vermutlich um einen Tippfehler. Bei den Nachkriegskindern bleibt die Anzahl der teilnehmenden Kinder bis 1958 über 2000, fällt jedoch ab 1960 ebenso rapide ab. Dabei gibt es starke Unterschiede an den unterschiedlichen Orten und in den Kohorten.

Zunächst wird das letzte Teilnahmejahr der Kriegskinderkohorte gezeigt, aufgeteilt nach Gesundheitsamt:

Kriegskinder	Bonn	Frankfurt	Grevenbroich	Nürnberg	Remscheid	Gesamtergebnis
1952	243	20	68	70	34	435
1953	46	39	100	50	7	242
1954	19	36	88	127	38	308
1955	45	44		48	40	177
1956	16	48		2	24	90
1957		1		2	91	94
1958					66	66
1962	1					1
Gesamtergebnis	370	188	256	299	300	1413

Tabelle 12 - Anzahl der Kriegskinder je letztes Aktenjahr, getrennt nach Gesundheitsamt

Hier fällt auf, dass in Grevenbroich die Untersuchungen der Kriegskinder bereits 1954 und in Remscheid erst 1958 endete. Für Stuttgart existieren keine Daten der Kriegskinder mehr. Die nächste Tabelle zeigt das letzte Teilnahmejahr der Nachkriegskinder je Gesundheitsamt:

Nachkriegskinder	Bonn	Frankfurt	Grevenbroich	Nürnberg	Remscheid	Stuttgart	Gesamtergebnis
1952	32	5	2	9	9		57
1953	37	43	7	17	19		123
1954	33	24	13	17	15		102
1955	33	34	7	11	10		95
1956	24	32	12	10	18		96
1957	22	17	20	45	19		123
1958	12	22	51	47	24		156
1959	68	61	358	72	97		656
1960	50	212	1	278	192	2	735
1961	72	38		5	89	2	206
1962	5						5
1963	49						49
1964	62						62
1965	3					212	215
1966	1						1
1967	1						1
Gesamtergebnis	504	488	471	511	492	216	2682

Tabelle 13 - Anzahl der Nachkriegskinder je letztes Aktenjahr, getrennt nach Gesundheitsamt

Bei der Tabelle der Nachkriegskinder fällt der verlängerte Untersuchungszeitraum der Bonner Kohorte auf, die mindestens in Teilen bis 1964 untersucht wurde. Die Hauptuntersuchungen scheinen in Bonn jedoch 1964 und in den anderen Standorten um 1960/1961 abgeschlossen worden zu sein. Nur für Stuttgart gibt es eine zusätzliche Gruppe von Datensätzen, die mit 1965 beschriftet waren und die nicht vernichtet wurden. Der genaue Inhalt der Akten lässt sich erst nach der Freigabe durch die ehemaligen Probanden genauer analysieren.

Im Diagramm sehen die kumulierten Ergebnisse wie folgt aus:



Abbildung 7 - Anzahl Teilnehmer, deren Akten gefunden wurden je nach Teilnahmejahr, getrennt nach Kohorte (absolut, kumuliert)

Das Diagramm zeigt anhand des letzten vermerkten Teilnahmejahres für die Akte und ihren Probanden die kumulierte maximale Ausbeute je Untersuchungsjahr, wobei zu beachten ist, dass nicht jede Variable und nicht jeder Test über den gesamten Untersuchungszeitraum erhoben worden ist.

### 3.6.4 Stichprobenschwund durch Tod

Die Berechnung des Stichprobenschwunds durch Tod der Probanden zeigt auf, dass nur noch innerhalb eines kurzen Zeitfensters genügend ehemalige Probanden für eine Nachfolgestudie reaktiviert werden können. Im folgenden Diagramm wird die absolute Anzahl der bekannten Todesfälle pro Jahr dargestellt.

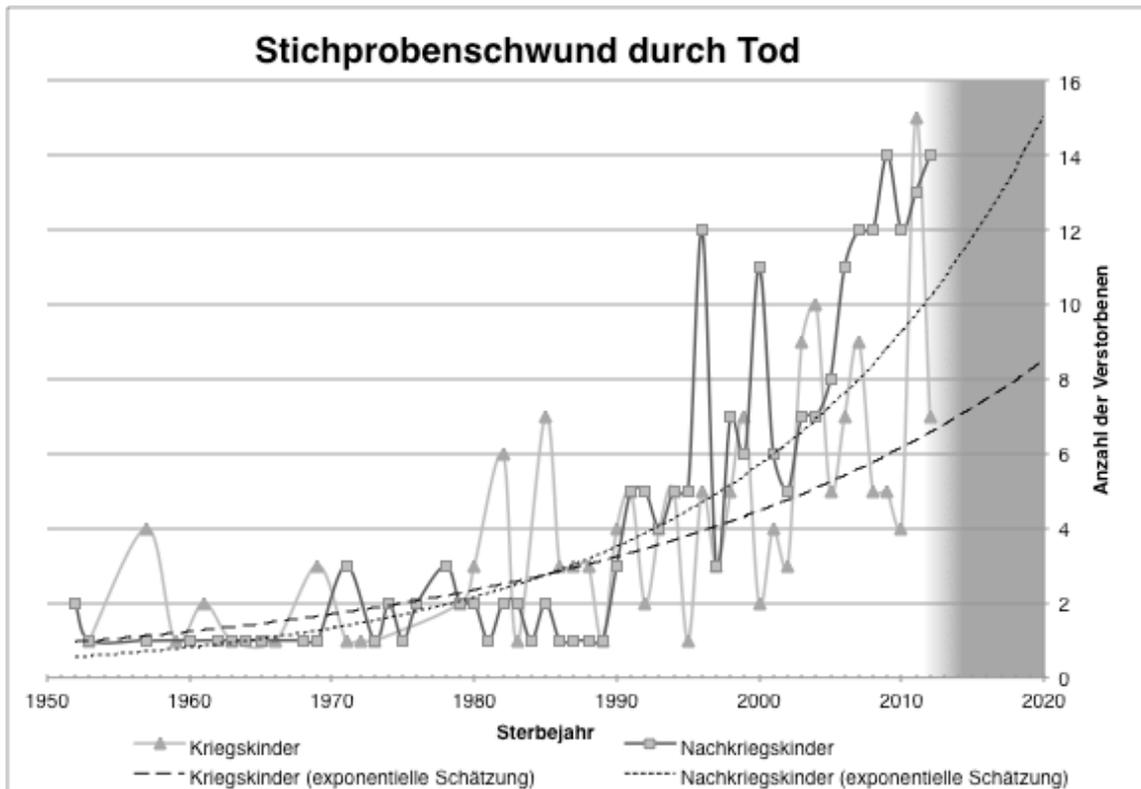


Abbildung 8 - Anzahl der bekannten, verstorbenen Teilnehmer pro Jahr je Kohorte (absolut, exponentielle Regression)

Hier zeigt sich bereits anhand der exponentiellen Regressionen als Schätzer, dass im Jahr 2020 betreffen die absoluten Sterbezahlen bei jährlich 24 Probanden (etwa 8 für die Kriegskinder und 16 für die Nachkriegskinder) liegen würden. Ein Vergleich zwischen den beiden Kohorten ist in diesem Diagramm nicht empfehlenswert, da sich die Größen der Kohorten und das Geburtsjahr der untersuchten Kohorten unterschieden, was die Todeszahlen mitbedingt.

Um die Wahrscheinlichkeiten dennoch vergleichen zu können, wurden die absoluten Werte mit den Kohortenwerten zu prozentualen Wahrscheinlichkeiten, in einem Jahr zu sterben, umgerechnet. Im folgenden Diagramm sieht man die Kurve der Kriegskinder, die der Nachkriegskinder und die gemeinsame, durchschnittliche Sterbewahrscheinlichkeit für alle Probanden pro Jahr zwischen 1952 und heute, berechnet anhand des Verhältnisses von tatsächlich Verstorbenen zur Kohortengröße.

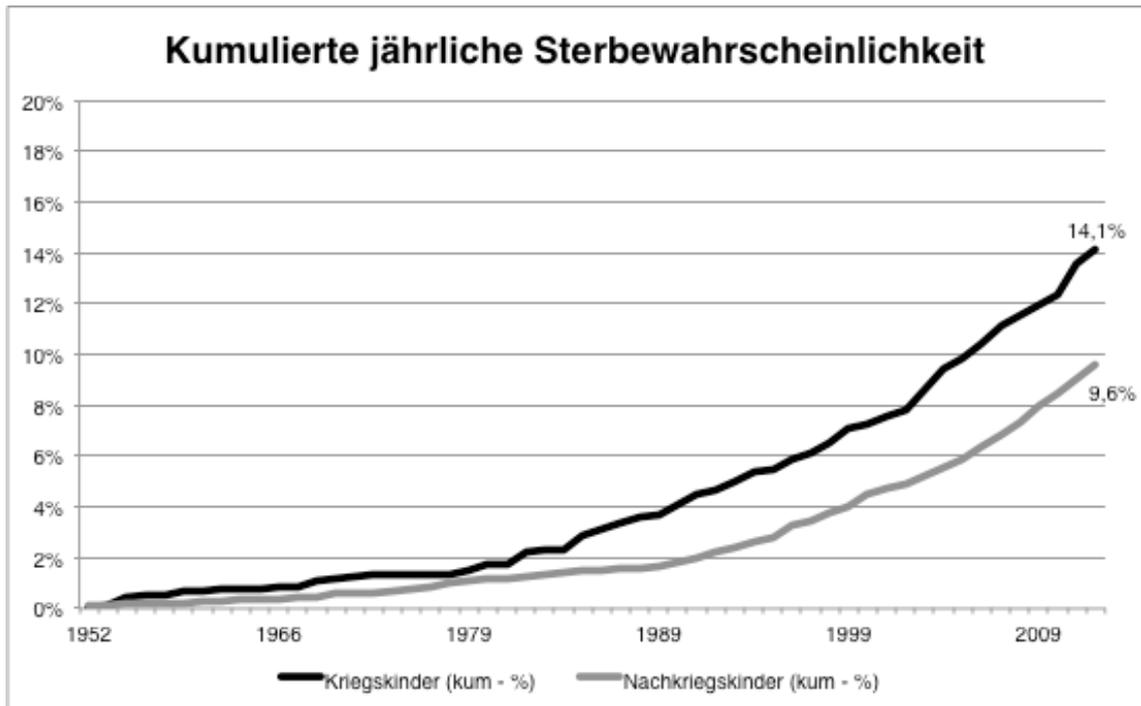


Abbildung 9 - Sterbewahrscheinlichkeit pro Jahr, getrennt nach Kohorte (Verhältnis von Verstorbenen zu Kohortengröße)

Die Wahrscheinlichkeit für ein Kriegskind aus der untersuchten Kohorte seit 1952 bis heute gestorben zu sein, liegt bei 14,1%. Für die Nachkriegskinder liegt die Sterbewahrscheinlichkeit von 1952 bis heute bei 9,6%. Diese beiden Zahlen entsprechen also dem bekannten Verlust in den Kohorten.

Bei diesem Diagramm ist zu beachten, dass die Kohorten unterschiedlichen Alters sind, somit eine höhere Sterbewahrscheinlichkeit für die Kriegskinder erwartet wird. Im nächsten Diagramm wurde daher nicht das Sterbejahr, sondern das Sterbealter auf der X-Achse eingezeichnet. Damit wird die Wahrscheinlichkeit abgebildet, in einem bestimmten Alter zu sterben. Die Daten beginnen für die Kriegskinder erst mit 16 Jahren und enden bei 76 Jahren, während sie bei den Nachkriegskindern bei 6 Jahren beginnen und bei 68 Jahren aufhören. Letzteres Alter ist das aktuelle Alter in diesem Jahr.

Dieses Diagramm zeigt, dass die untersuchten Nachkriegskinder in etwa die gleiche Sterbewahrscheinlichkeit wie die Kriegskinder im selben Alter hatten. Hervorzuheben ist, dass die offiziellen Daten für die Wahrscheinlichkeit der Kriegs- und Nachkriegskinder von 1952 bzw. 1956 bis heute gestorben zu sein (am Beispiel der Daten für 1939 bzw. 1944 geborenen, westdeutschen Männern) bei 54,4% bzw. 29,8% liegt.

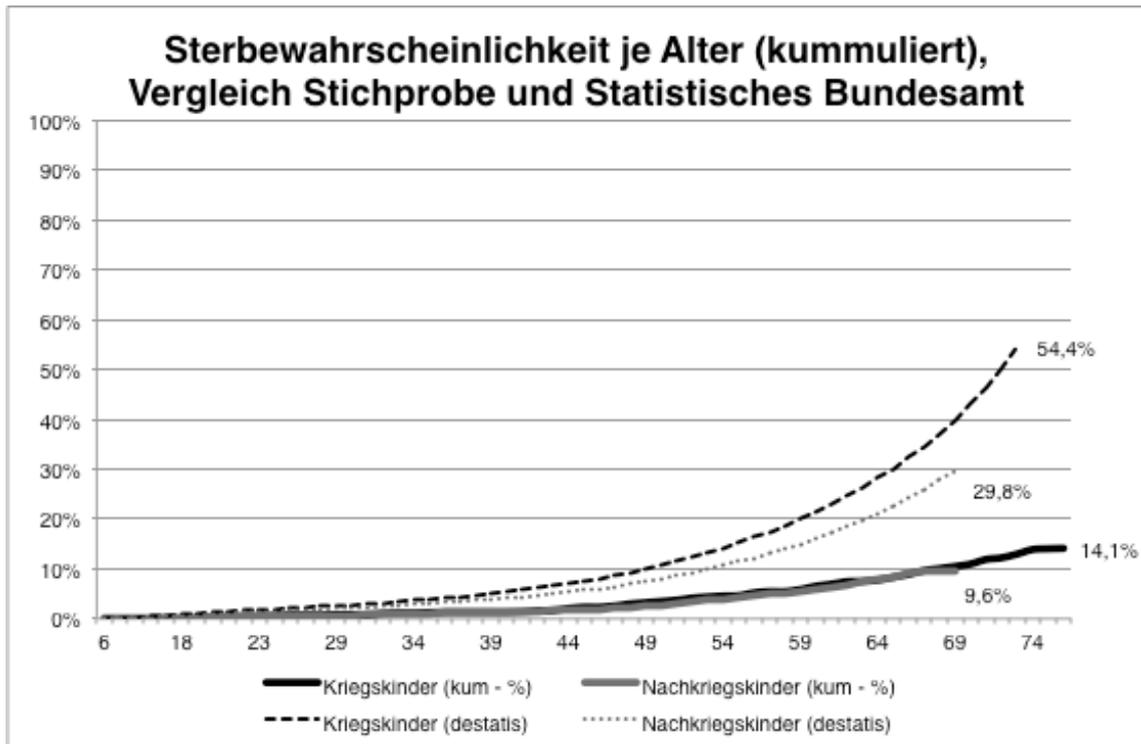


Abbildung 10 - Sterbewahrscheinlichkeit je Alter, getrennt nach Kohorte (Verhältnis von Verstorbenen zu Kohortengröße), Vergleich zu Daten des Statistischen Bundesamts

Für das Geschlecht gibt es keinen signifikanten Unterschied in der Sterberate der beiden Kohorten ( $\chi^2$ -Wert = 1,867; df = 1; p = 0,172).

Anzahl - Sterbejahr	Spaltenbeschriftungen		
Zeilenbeschriftungen	Kriegskinder	Nachkriegskinder	Gesamtergebnis
m	114	138	252
w	57	92	149
Gesamtergebnis	171	230	401

Tabelle 14 - Anzahl der Verstorbenen je Geschlecht, getrennt nach Kohorte

### 3.6.5 Stichprobenschwund durch Mobilität

Im Folgenden werden durch Georeferenzierung verschiedene Teilstichproben mit Punkten auf Karten markiert. Das erste Bild zeigt die Georeferenzierung der bereits gefundenen Teilnehmer. Im zweiten Bild werden die Länder der ausgewanderten Teilnehmer angezeigt. Das dritte Bild zeigt den Ort für die in Runde 2 zu suchenden ehemaligen Teilnehmer. Es zeigt also die zweiten Wohnorte nach dem Ursprungswohnort der ehemaligen Teilnehmer an, die noch zu suchen sind.



Abbildung 11 - Georeferenzierung der bereits gefundenen Teilnehmer (Deutschland)

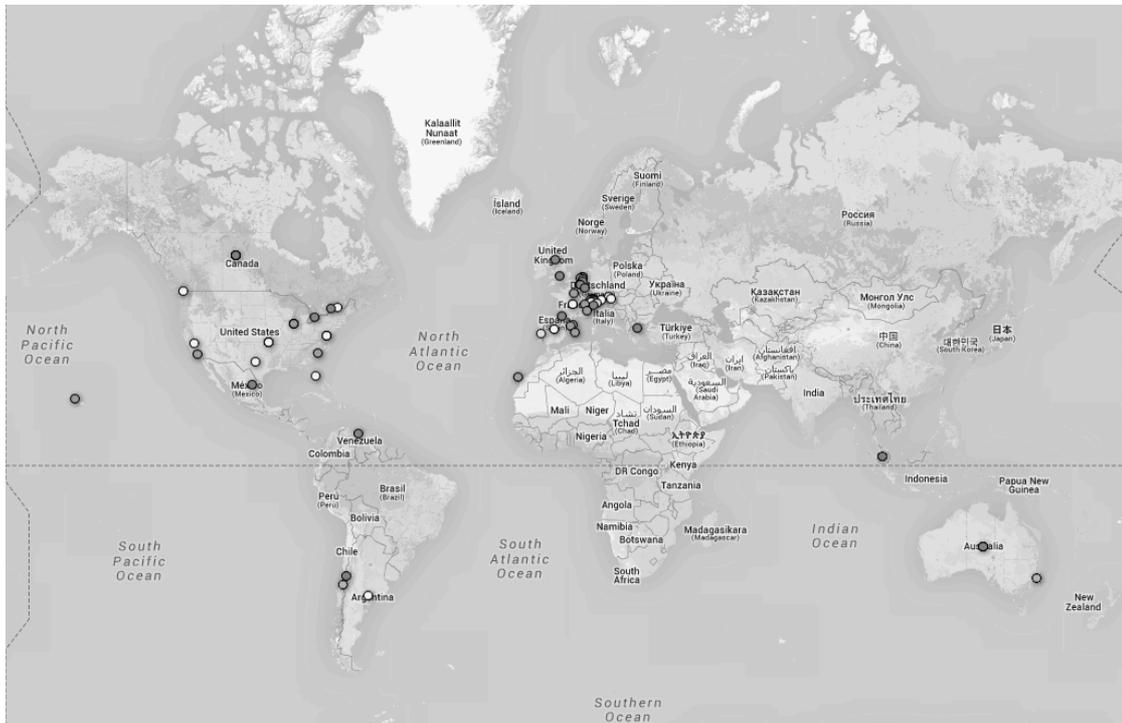


Abbildung 12 - Georeferenzierung der ausgewanderten ehemaligen Teilnehmer (Welt)

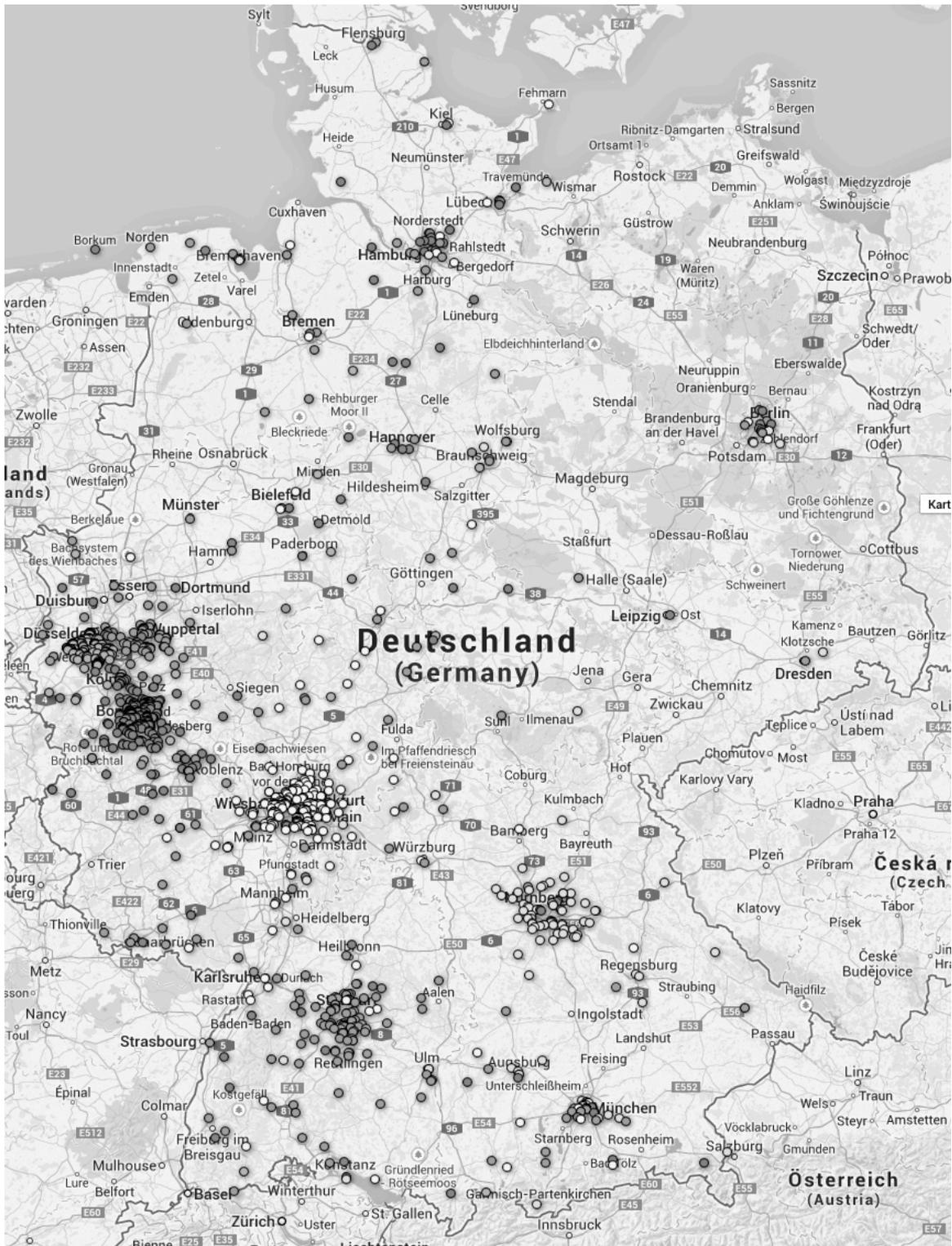


Abbildung 13 - Georeferenzierung der weitergezogenen ehemaligen Teilnehmer, zugleich Verteilung der anzuschreibenden Meldeämter für die zweite Runde der Melderegisterauskünfte (Deutschland)

### 3.6.6 Analyse der Teilnahmeentscheidungen

Die 1090 gefundenen ehemaligen Teilnehmer wurden bereits angeschrieben. Dabei wurden ihnen nebst einer Erklärung über den Ursprung und Umfang der Daten drei Entscheidungsmöglichkeiten geboten, wie mit den Akten verfahren werden soll: a) Die Akten sollen endgültig vernichtet werden; b) Sie sollen der Wissenschaft zur Verfügung stehen; c) Zusätzlich zu Punkt b: Es besteht die Bereitschaft zur Teilnahme an einer wissenschaftlichen Studie. Die Tabelle zeigt das Ergebnis der Kontaktaufnahme vom 10. Januar 2013:

	Studie	Wissenschaft	Vernichten	noch anschreiben	noch keine Antwort	Gesamtergebnis
Ergebnis	171	136	358	26	399	1090
Prozent	15,69%	12,48%	32,84%	2,39%	36,61%	100,00%

*Tabelle 15 - Anzahl der Antworten der gefundenen Teilnehmer auf die Frage nach der Weiterverwendung der Daten (absolut, prozentual)*

Etwa 16% möchten an einer Studie teilnehmen, weitere 12% sind bereit ihre Daten der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen und rund 33% möchten, dass ihre Daten vernichtet werden.

	Bonn	Frankfurt	Grevenbroich	Nürnberg	Remscheid	Stuttgart	Gesamtergebnis
Studie							
abs.	49	16	15	31	45	15	171
%	32,7%	20,0%	29,4%	17,1%	28,0%	33,3%	25,6%
Wissenschaft							
abs.	29	19	9	33	30	17	137
%	19,3%	23,8%	17,6%	18,2%	18,6%	37,8%	20,5%
Vernichtung							
abs.	72	45	27	117	86	13	360
%	48,0%	56,3%	52,9%	64,6%	53,4%	28,9%	53,9%
Gesamt: abs.	150	80	51	181	161	45	668
Gesamt: %	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

*Tabelle 16 - Anzahl der Antworten der gefundenen Teilnehmer auf die Frage nach der Weiterverwendung der Daten, getrennt nach Gesundheitsamt (absolut, prozentual)*

Bei dieser Tabelle wurde jede Spalte einzeln prozentual ausgewertet und nur die Antwortmöglichkeiten ausgewertet, um die Ergebnisse für die jeweiligen Orte besser vergleichen zu können. Bei jedem Ort ist die Verteilung der Antworten unterschiedlich. Die Nürnberger und Frankfurter Probanden bevorzugen die Vernichtung. Besonders positiv sind die Bonner und Stuttgarter Probanden eingestellt, wobei bei letzteren nur wenige Daten vorhanden sind.

Die Kohorten unterscheiden sich in ihrem Antwortverhalten:

	Studie	Wissen- schaft	Vernichten	noch keine Antwort	noch an- schreiben	Gesamt
Kriegskinder (abs.)	46	33	150	155	10	394
(%)	11,7%	8,4%	38,1%	39,3%	2,5%	100,0%
Nachkriegskinder (abs.)	125	104	210	244	16	699
(%)	17,9%	14,9%	30,0%	34,9%	2,3%	100,0%
Gesamt: (abs.)	171	137	360	399	26	1093
Gesamt: (%)	15,6%	12,5%	32,9%	36,5%	2,4%	100,0%

*Tabelle 17 - Anzahl der Antworten auf die Frage nach der Weiterverwendung der Daten, getrennt nach Kohorte (absolut, prozentual)*

Die Nachkriegskinder sind mit 17,9% eher bereit an einer Studie teilzunehmen, als die Kriegskinder mit 11,7%. Die wissenschaftliche Nutzung ist mit 14,9% bei den Nachkriegskindern und 8,4% bei den Kriegskindern unterschiedlich erwünscht. 38,1% der Kriegskinder wünschen die Vernichtung ihrer Daten, während nur 30% der Nachkriegskinder dies wünschen.

### 3.6.7 Prognose des Stichprobenreaktivierungspotenzials

Anhand der vorher aufgeführten Statistiken lässt sich nun eine Prognose für die Teilnehmerzahlen einer Nachfolgestudie errechnen. Für die Prognose der Ergebnisse weiterer Adressrecherchen wird davon ausgegangen, dass sich die momentanen Verteilungen des Adressstatus wiederholen. Dies ist eine gering pessimistische Schätzung, da durch verbesserte Methoden weitere Probanden wiedergefunden werden könnten.

Dazu steigt der Aufwand beim Auffinden der Einwohnermeldeämter. Bei Runde 2 der Melderegisterauskunft müssen bereits mehr als 1000 weitere Einwohnermeldeämter angeschrieben werden. Bei weiteren Runden kommen zusätzliche Einwohnermeldeämter hinzu. In Deutschland gibt es etwa 6000 Meldeämter.

Bei den Antworten der Probanden wird angenommen, dass die Verteilungen beibehalten werden. Dies ist eine pessimistische Schätzung, da die Probanden ohne Antwort bisher keine zusätzlichen Erinnerungsschreiben erhalten haben, womit sich voraussichtlich die Antwortrate weiter erhöhen lässt.

Um die Verluste durch Versterben der ehemaligen Teilnehmer zu prognostizieren wird die jährliche prozentuale Sterberate mit den Angaben des statistischen Bundesamtes für die Kohorte der 1945 geborenen Männer fortgeführt (Statistisches Bundesamt, 2013). Dies wird ebenso als pessimistische Ein-

schätzung gewertet, da Frauen eine niedrigere Sterberate aufweisen, der Kohorte aber beide Geschlechter vorhanden sind.

Durch die Simulierung sieben weiterer Einwohnermeldeamtsrecherchen bei der Gruppe der Weiterverzogenen (bis diese unter 10 lag) und unter Beibehaltung der prozentualen Ergebnisse kommt man zur folgenden Prognose:

Ergebnis nach 7 Runden	Absolut	Prozent
Gefunden	2105	51%
Ausgewandert	170	4%
Verstorben	775	19%
Nicht zu ermitteln	1045	26%
Gesamtergebnis	4095	100%

*Tabelle 18 - Prognostisches Ergebnis nach weiteren sieben Melderegisterauskünften unter Beibehaltung der prozentualen Ergebnisverteilungen*

Somit ließen sich im Jahr 2013 von den 4095 ehemaligen Teilnehmern mit Akte etwa 2100 Adressen (51%), also immer noch etwas mehr als die Hälfte der Adressen, nach über 50 Jahren finden. 170 Teilnehmer (4%) sind voraussichtlich ausgewandert. 775 (19%) sind verstorben. Die Kategorie „Nicht zu ermitteln“ macht mit 1045, d.h. 26% einen großen Rest aus.

Im nächsten Schritt wird für die Prognose davon ausgegangen, dass diejenigen Probanden, die gefunden und angeschrieben wurden, aber nicht antworten, genau einmal einen Erinnerungsbrief erhalten und die Antworten darauf im selben Verhältnis, wie das erste Anschreiben ausfallen.

	Absolut (Prognose)	% (Prognose)
Gefunden (Gesamt)	2105	100%
Studie	465	22%
Wissenschaft	370	18%
Vernichten	974	46%
noch keine Antwort	296	14%

*Tabelle 19 - Prognose für die Antworten der angeschriebenen Teilnehmer bei einmaliger Erinnerung der nicht-antwortenden Teilnehmer und Antwortwahrscheinlichkeiten*

Von den nach sieben Melderegisterauskünften 2105 gefundenen ehemaligen Teilnehmern würden, nach einer einfachen Erinnerung, welche die gleiche Antwortrate erneut hervorruft,

- 465 Teilnehmer an der Studie teilnehmen,
- 370 Teilnehmer ihre Daten für die Wissenschaft zur Verfügung stellen,
- 974 Teilnehmer den Wunsch zur Vernichtung der Akten geäußert haben

und weiter 296 Antworten laut Prognose offen bleiben. Der Rest der Teilnehmer bleibt ausgewandert oder nicht auffindbar. Die Prognose der absoluten Teilnehmerzahlen aufgeteilt nach Kohorten sieht damit wie folgt aus:

	Studie	Wissen- schaft	Vernichten	noch keine Antwort	Gesamtergebnis
Kriegskinder (abs.)	167	133	351	107	758
(%)	12,0%	8,6%	39,1%	40,4%	100,0%
Nachkriegs- kinder (abs.)	298	237	623	189	1347
(%)	18,3%	15,2%	30,7%	35,7%	100,0%
Gesamt: (abs.)	465	370	974	296	2105
Gesamt: (%)	22,0%	18,0%	46,0%	14,0%	100,0%

*Tabelle 20 - Prognose für die Antworten der angeschriebenen Teilnehmer je Kohorte, bei einmaliger Erinnerung der nicht-antwortenden Teilnehmer*

Somit könnten für eine Nachfolgestudie prognostisch 169 Kriegskinder und 298 Nachkriegskinder gewonnen werden. Weitere 133 Kriegskinder und 237 Nachkriegskinder würden ihre Daten der Wissenschaft zur Verfügung stellen. Dagegen wünschen 351 Kriegskinder und 623 Nachkriegskinder die Vernichtung ihrer Daten.

Auch diese Prognosen sind insgesamt pessimistisch gehalten. Sie gelten jedoch ebenso nur dann, wenn die weiteren Melderegisterauskünften sofort begonnen und innerhalb eines kurzen Zeitraums abgeschlossen werden.

Danach wächst der Stichprobenschwund durch Versterben jährlich. Zur Prognose werden hier die „Generationensterbetafeln für Deutschland - Modellrechnungen für die Geburtsjahrgänge“ am Beispiel der Nachkriegskinder verwendet (Statistisches Bundesamt, 2013).

Es wird eine pessimistische Schätzung verwendet, in dem die jährliche Mortalität der Nachkriegskinder anhand der Modelle für männliche Deutsche aus den früheren Bundesländern mit Geburtsjahr 1945 von 2013 bis 2023 absolut und kumuliert dargestellt wird. Die Sterberaten für Männer sind tendenziell etwas höher als bei Frauen.

Alter (Jahr)	Sterbewahrscheinlichkeit (destatis)	Kumulierte Sterbewahrscheinlichkeit	Verstorbene	Lebende: 1347
68 (2013)	0,01845	0,01845	25	1322
69 (2014)	0,02015	0,03860	51	1271
70 (2015)	0,02209	0,06069	77	1194
71 (2016)	0,02427	0,08496	101	1093
72 (2017)	0,02677	0,11173	122	970
73 (2018)	0,02960	0,14133	137	833
74 (2019)	0,03272	0,17405	145	688
75 (2020)	0,03616	0,21021	145	544
76 (2021)	0,03995	0,25016	136	408
77 (2022)	0,04396	0,29412	120	288
78 (2023)	0,04827	0,34239	99	189
79 (2024)	0,05313	0,39552	75	114

*Tabelle 21 - Prognostische Mortalität für die wiedergefundenen Nachkriegskinder und die daraus resultierende Stichprobengröße*

Anhand dieser Tabelle wird deutlich, wie dringlich es ist, die Nachfolgestudie an den Nachkriegskindern möglichst bald zu beginnen, denn schon in sechs Jahren könnte zumindest die Hälfte der gefundenen Probanden verstorben sein. Bei den Kriegskindern wird dies insgesamt noch schneller der Fall sein. Für diese Kohorte ist die Schätzung somit noch optimistisch.

### 3.7 Qualitative und quantitative Evaluation der Forschungsfragen

Bei den Workshops zur Vorbereitung einer reaktivierten Nachkriegskinder-Studie haben Experten verschiedene Vorschläge für Forschungsfragen gemacht, die sie anhand des bestehenden Materials und mit weiteren Untersuchungen an der reaktivierten Stichprobe erheben und beantworten möchten. In Verbindung mit der Forschungsliteratur wurden diese Ergebnisse zu zehn aktuellen Forschungsthemen zusammengefasst, die bereits im Kap. 3.4 vorgestellt wurden. Im Folgenden wird nun mithilfe der Ergebnisse der Aktenanalyse und der Stichprobenreaktivierung die Machbarkeit der Forschungsfragen evaluiert. Insgesamt ist die Machbarkeit einer reaktivierten Nachkriegskinder-Studie durch organisatorische, finanzielle und zeitliche Bedingungen eingeschränkt, die für alle Forschungsfragen innerhalb der Studie gelten, jedoch erst bei Beginn der Studie festgelegt sind.

Die Finanzierung bestimmt in starkem Maße die neuen Untersuchungsmöglichkeiten. Beispielsweise sind MRT-Untersuchungen enorm kostspielig, die Zusendungen eines angepassten Fragebogens wären dagegen vergleichsweise

günstig, insbesondere in Anbetracht der großflächigen Verteilung der reaktivierten potentiellen Teilnehmer in ganz Deutschland und im Ausland.

Die Finanzierung wirkt sich auf die organisatorische Machbarkeit aus. Wie soll eine Nacherhebung organisiert werden? Sollen nur Fragebögen verschickt und Online-Untersuchungen angeboten werden, oder sollen Untersuchungen durch verschiedene, deutschlandweit verteilte Forschungsgruppen vor Ort stattfinden, was angesichts der eingeschränkten Mobilität älterer Menschen anstelle einer Erhebung in mehreren Zentren zu bevorzugen wäre, aber viel schwieriger umzusetzen ist.

Zuletzt schränkt der zeitliche Rahmen die Untersuchungen ein, da so schnell wie möglich die Nachuntersuchungen stattfinden sollten, damit noch genügend Probanden teilnehmen können, wie in Kapitel 3.6.4 erläutert wurde.

Bei all diesen Einschränkungen von Quantität und Qualität der möglichen Studien-Reaktivierung, besteht in jedem Fall die Möglichkeit zu Einzelfallanalysen, auch wenn diese erst in Verbindung mit Gruppenstatistiken wissenschaftlich aussagekräftiger werden. Die letzte Forschungsfrage untersucht daher die Eignung aller Variablen für eine solche Untersuchungsform der Einzelfallanalyse und Lebensverlaufsforschung.

Zur Evaluation der Forschungsfragen für eine reaktivierte Studie werden folgende Fragen beantwortet:

- a) Welche Variablen sind qualitativ zur Beantwortung der Forschungsfrage geeignet? (Qualitative Eignung)
- b) Wie viele Daten stehen für diese Variablen zur Verfügung? (Quantitative Eignung)

Im Fokus stehen dabei jeweils die psychologischen Variablen, für die in den beiden folgenden Tabellen (Tabelle 22 und Tabelle 23) eine Gesamtprognose über den Umfang der vorhandenen Aktenbögen je einzelner Test, getrennt nach Jahren und Kohorten, erstellt wurde. Weiterhin soll diese Evaluierung der einzelnen Untersuchungen eine Empfehlung darstellen, welche Untersuchungen Potenzial zur Beantwortung der Forschungsfragen haben. Im Falle einer konkreten reaktivierten Studie sollten die einzelnen Untersuchungen und Variablen nochmals im Einzelnen gemäß des aktuellen Forschungsstands und der

Qualität des vorhandenen Datenmaterials bewertet werden und neuere Methoden zur Erhebung weiterer Datensätze ausgewählt und umgesetzt werden.

### 3.7.1 Quantitative Evaluation der psychologischen Untersuchungen

Für die psychologischen Untersuchungen werden im Folgenden die Prognosen für die Gesamtanzahl an Akten je Untersuchung, getrennt nach Jahren, dargestellt, jeweils in einer Tabelle für die einzelnen Kohorten. Diese Schätzungen beruhen auf den Ergebnissen der Prognose in Tabelle 20 in Kombination mit der Aktenanalyse aus Tabelle 2 und Tabelle 1.

	1952	1953	1954	1955	1956	1957	Gesamt:
	A	B	C	D	E	F	
	<b>1413</b>	<b>978</b>	<b>736</b>	<b>428</b>	<b>251</b>	<b>161</b>	<b>Rest: 67</b>
Farbe-Form-Test (Hartke)	1413						1413
Farbe-Form-Test (Huth)		978	736				1714
Koordinationstest (Unterstiftzeichnen)	1413	978	736	428	251	161	3967
Freie Zeichnung	1413	978	736		251	161	3539
Baum-Mann-Haus-Test	1413	978	736				3127
Analogietest (Heynig)	1413	978	736	428		161	3716
Wartegg-Erzählttest (Typus nach Bö-nisch)	1413	978	736		251		3378
Beurteilung der Schrift (WET)	1413	978	736	428	251	161	3967
Physiognomischer Test (Thomae)	1413	978	736	428		161	3716
Bemerkungen zum Gesamtverhalten	1413	978	736	428	251	161	3967
Psychologischer Gesamteindruck	1413	978	736	428	251	161	3967
Irrgartenaufgabe (Wechsler, WISC)					251		251
Bildbetrachtung (Binet)	1413						1413
Sander-Phantasietest				428			428
Bilderordnen (nach Wechsler)					251	161	412
Definitionen (Roloff-Terman)					251	161	412
Würfelmuster (Kohs-Wechsler)				428	251	161	840
Allgemeinwissen (nach HA/Wechsler)						161	161
Intelligenztest Gesamtpunktzahl				428	251	161	840
Exploration (optional)				428			428

Tabelle 22 - Schätzung der Gesamtanzahl der Aktenbögen für psychologische Untersuchungen der Kriegskinder

Je nachdem wie lange und wann die Untersuchungen stattgefunden haben, können für die Kriegskinder voraussichtlich zwischen 161 und 3967 Aktenbögen je Test von bis zu 6 Untersuchungszeitpunkten gefunden werden.

	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961	Gesamt (+ Rest)
	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	
	2682	2625	2502	2400	2305	2209	2086	1930	1274	539	Rest: 333
Farbe-Form-Test (Hartke)	2682										2682
Farbe-Form-Test (Huth)		2625	2502								5127
Bildbetrachtung (Binet)	2682	2625	2502								7809
Koordinationstest (Unterstiftzeichnen)	2682	2625	2502	2400	2305	2209	2086	1930	1274	539	20552
Bildergeschichte	2682	2625	2502								7809
Freie Zeichnung	2682	2625	2502	2400	2305		2086	1930			16530
Baum-Mann-Haus-Test	2682	2625	2502					1930			9739
Wartegg-Erzähltest (Typus nach Bönisch)					2305	2209	2086	1930			8530
Beurteilung der Schrift (WET)			2502	2400	2305	2209	2086	1930	1274	539	15245
Physiognomischer Test (Thomae)									1274	539	1813
Bemerkungen zum Gesamtverhalten		2625	2502	2400	2305	2209	2086	1930	1274	539	17870
Psychologischer Gesamteindruck		2625	2502	2400	2305	2209	2086	1930	1274	539	17870
Irrgartenaufgabe (Wechsler, WISC)				2400	2305						4705
Bilderordnen (nach Wechsler)				2400	2305	2209					6914
Definitionen (Roloff-Terman)				2400	2305	2209					6914
Würfelmuster (Kohs-Wechsler)				2400	2305	2209			1274		8188
Allgemeinwissen (nach HA/Wechsler)						2209					2209
Intelligenztest Gesamtpunktzahl (Rahmen)				2400	2305	2209	2086	1930	1274	539	12743
Bücherlisten-Test (Arntzen)						2209					2209
Zoo-Test						2209	2086				4295
Raven-Test (Progressive Matrices, 1938)							2086	1930			4016
Rosenzweig P-F-Test (für Kinder)								1930			1930
Allgemeinwissen (HAWIE)									1274		1274
Bilderordnen (HAWIE)									1274		1274
Einstellung (nach Riegel-Rokeach,)										539	539
Gemeinsamkeiten finden (HAWIE)										539	539
Bilderergänzen (HAWIE)										539	539
Zahlen-Symbol-Test (HAWIE)										539	539
Exploration (teilstrukturierte Interviews)								1930			1930

Tabelle 23 - Schätzung der Gesamtanzahl der Aktenbögen für psychologische Untersuchungen der Nachkriegskinder

Bei den Nachkriegskindern können voraussichtlich 539 bis 20552 Aktenbögen je Test von bis zu 10 Untersuchungszeitpunkten gefunden werden. Je nach Erfolg der Reaktivierung verringert sich die Zahl der Aktenbögen, die schlussendlich tatsächlich ausgewertet werden können, entsprechend der Teilnehmer, die ihre Daten der Wissenschaft zur Verfügung stellen oder selbst an einer Studie teilnehmen möchten.

	1952 (A)	1953 (B)	1954 (C)	1955 (D)	1956 (E)	1957 (F)	1958 (G)	1959 (H)	1960 (I)	1961 (J)	Rest
Nachkriegs- kinder:	2682	2625	2502	2400	2305	2209	2086	1930	1274	539	333
Kriegskinder:	1413	978	736	428	251	161	67	1	1	1	1

*Tabelle 24 - Anzahl der Untersuchungsbögen je Untersuchungsjahr, getrennt nach Kohorte (kumuliert)*

Die medizinischen Untersuchungen wurden nur einmal 1954 angepasst, ansonsten blieben die Methoden über den gesamten Untersuchungszeitraum für beide Kohorten gleich. Folgende Untersuchungen fanden im gesamten Zeitraum jährlich statt:

Umweltbogen (1952-1954, ab 1955 neuer Bogen), Lehrerurteil (modifizierte Fassung des Schüler-Beobachtungsbogens nach Hillebrand) mit Schulnoten, Fotos der Probanden (ggfs. Röntgenbild), Messkarte Konstitution (zur Typendiagnose), eingehende freie Schilderung des Kindes, Entwicklung im Längsschnitt.

Nur bis 1954 wurden folgende Untersuchungsbögen ausgefüllt und dabei nach dem ersten Jahr meist nur ergänzt: Erbbiologische Abgaben (Vorfahren und Geschwister, Proband und Geschwister), Fehler & Stigmen, Gesundheitsvorgeschichte.

Ab 1954 wurden zusätzlich folgende Untersuchungsbögen angelegt: Somatische Daten, Reifemerkmale, Schellongsche Kreislaufprobe im Steh- und Belastungsversuch; Puls- und Vegetative Stigmata & Motorik (ab 1956).

Somit gilt prognostisch für die meisten medizinischen Daten, dass sie für den gesamten Teilnahmezeitraum der Kinder vorhanden sind und somit bis zu 2682 Untersuchungsbögen für die Nachkriegskinder und bis zu 1413 Untersuchungsbögen für die Kriegskinder existieren. Je nach Ergebnis der Rückmeldungen der ehemaligen Probanden reduzieren sich diese Zahlen.

### 3.7.2 Qualitative Evaluation aller Untersuchungsbögen

Im Folgenden werden passende Untersuchungen und Untersuchungsbögen aus den Akten für die aktuellen Forschungsfragen vorgeschlagen. Eine detaillierte Analyse und Auflistung aller Untersuchungsbögen und Variablen befindet sich in Anhang I. Dort lassen sich im Detail die Untersuchungsmethoden, der Umfang der Untersuchungen und die Literatur mit den ursprünglichen Ergebnissen dieser Tests finden.

Für alle Forschungsfragen sind der Aktenumschlag (Anhang VIII: 1) und der Umweltbogen (Anhang VIII: 2) relevant, da diese die Grundvariablen zur Einteilung von Kohorten, Orten und Schulklasse abbilden, aber auch die Angaben zu Familienverhältnissen und soziodemographischen Daten enthalten.

Es werden zuerst die Titel der Untersuchungsbögen genannt, danach der zugehörige Ort im Anhang, wo sich die einzelnen Erläuterungen zu den Untersuchungsbögen und den enthaltenen Variablen befindet. Nach dem Doppelpunkt werden Variablen aus diesen Untersuchungsbögen verzeichnet, wenn nur diese einzelnen Variablen für die Forschungsfragen von Interesse sind.

#### **1. Seelische Gesundheit im Alter und klinische Störungen**

Gesundheitsvorgeschichte (Anhang VIII: 3.1): Bettrein, Temperament

Fehler und Stigmen (Anhang VIII: 3.2): Nervensystem und Psyche

Somatische Daten (Anhang VIII: 3.4): Nervensystem und Psyche

Psychologische Ergebnisse (Anhang VIII: 4)

Bemerkungen zum Gesamtverhalten (Anhang VIII: 4.11)

Psychologischer Gesamteindruck (Anhang VIII: 4.12)

Lehrerbericht (Anhang VIII: 5): Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Denken

Körperlich-seelisch-soziales Gesamturteil (Anhang VIII: 6)

Weitere Unterlagen: Auszüge aus der Jugendamtsakte (Anhang VIII: 9)

#### **2. Körperliche Gesundheit, Gesundheits- und Ernährungsverhalten**

Gesundheitsvorgeschichte (Anhang VIII: 3.1): allgemein, Appetit

Fehler und Stigmen (Anhang VIII: 3.2)

Erbbiologische Angaben (Anhang VIII: 3.3)

Somatische Daten (Anhang VIII: 3.4): allgemein, Ernährungsstörungen

Röntgenbild (Anhang VIII: 3.6)

Messkarte Konstitution (Anhang VIII: 3.5): Gewicht, Körpergröße, Bauchumfang, Fettpolster, Lungenvolumen, Dynamometer, Lauf 75m/100m

Vegetative Stigmata und Motorik (Anhang VIII: 3.7)

Puls- und Kreislaufmessungen (Anhang VIII: 3.8)

Reifemerkmale (Anhang VIII: 3.9)

Eingehende freie Schilderung des Kindes (Anhang VIII: 3.10)

Körperlich-seelisch-soziales Gesamturteil (Anhang VIII: 6)

Weitere Unterlagen: Ergebnisse der Bundesjugendspiele 1957 (Anhang VIII: 9)

### **3. Resilienz, Plastizität und Hardiness**

Sozialbiologische Diagnostik: Umweltbogen (Anhang VIII: 2): Eltern, Wohnung, Einkommen, Herkunft der Familie (z.B. Flüchtling), Wohnortstruktur

Gesundheitsvorgeschichte (Anhang VIII: 3.1)

Fehler und Stigmen (Anhang VIII: 3.2)

Erbbiologische Angaben (Anhang VIII: 3.3)

Somatische Daten (Anhang VIII: 3.4): Krankheiten

Vegetative Stigmata und Motorik (Anhang VIII: 3.7): Balancieren

Eingehende freie Schilderung des Kindes (Anhang VIII: 3.10)

Psychologische Ergebnisse (Anhang VIII: 4)

Exploration: Zukunftseinstellung (Anhang VIII: 4.27)

### **4. Gen-Umwelt-Interaktionen, genetische Marker und Epigenetik**

Sozialbiologische Diagnostik: Umweltbogen (Anhang VIII: 2)

Erbbiologische Angaben (Anhang VIII: 3.3)

Somatische Daten (Anhang VIII: 3.4): angeborene Krankheiten

Körperlich-seelisch-soziales Gesamturteil (Anhang VIII: 6)

### **5. Transgenerationale Übertragung**

Sozialbiologische Diagnostik: Umweltbogen (Anhang VIII: 2): Eltern

Fehler und Stigmen (Anhang VIII: 3.2)

Erbbiologische Angaben (Anhang VIII: 3.3)

Psychologische Ergebnisse (Anhang VIII: 4)

Freie Zeichnung – Baum-Mann-Haus-Test (Anhang VIII: 4.3 und 4.4)

Exploration (Anhang VIII: 4.27)

### **6. Bildungserwerb und berufliche Entwicklung**

Sozialbiologische Diagnostik: Umweltbogen (Anhang VIII: 2): Arbeit der Eltern, Wohnung, Einkommen der Eltern, besuchte Schulart

Messkarte Konstitution (Anhang VIII: 3.5): Körpergröße

Psychologische Ergebnisse (Anhang VIII: 4)

Koordinationstest (Anhang VIII: 4.2): manuelle Geschicklichkeit

Physiognomischer Test (Thomae) (Anhang VIII: 4.10): Arbeitsverhalten

Psychologischer Gesamteindruck (Anhang VIII: 4.12): Antrieb, Anregbarkeit

Intelligenztests: Gesamtpunktzahl (Anhang VIII: 4.18)

Zoo-Test (Anhang VIII: 4.21): Dominanzverhalten

Exploration (Anhang VIII: 4.27)

Lehrerbericht und Schulnoten (Anhang VIII: 5): spezielle Begabung, Wille, Arbeit, Aufmerksamkeit, Zahl der versäumten Tage

Feinuntersuchungen (Anhang VIII: 7): Berufsbewährung, Beurteilungsbogen für Lehrlinge, Berufsinteressentest, ärztliche Beurteilung für die Berufsberatung

### **7. Persönlichkeitsmerkmale & Einstellungen**

Eingehende freie Schilderung des Kindes (Anhang VIII: 3.10)

Psychologische Ergebnisse (Anhang VIII: 4)

Koordinationstest (Anhang VIII: 4.2): Verhaltensbeobachtung

Freie Zeichnung – Baum-Mann-Haus-Test (Anhang VIII: 4.3 und 4.4)

Wartegg-Erzählungs-Test (Anhang VIII: 4.8): Inhaltsanalyse, Einstellungen

Physiognomischer Test (Thomae) (Anhang VIII: 4.10)

Bemerkungen zum Gesamtverhalten (Anhang VIII: 4.11)

Psychologischer Gesamteindruck (Anhang VIII: 4.12)

Sander-Phantasietest (Anhang VIII: 4.19)

Bücherlisten-Test (Arntzen) (Anhang VIII: 4.20)

Zoo-Test: Dominanzverhalten, Gruppenverhalten (Anhang VIII: 4.21)

Einstellungen (nach Riegel-Rokeach) (Anhang VIII: 4.25)

Exploration (Anhang VIII: 4.27): Berufswünsche

Lehrerbericht (Anhang VIII: 5): soziales Verhalten, Offenheit, Phantasie

Feinuntersuchungen (Anhang VIII: 7): Sceno-Test, Children's Apperception Test (CAT), Rorschach-Test, Thematischer Apperzeptionstest (TAT)

Weitere Unterlagen (Anhang VIII: 9): Auszüge aus der Jugendamtsakte

## **8. Kognitive Leistungsfähigkeit und Intelligenz**

- Psychologische Ergebnisse (Anhang VIII: 4)
- Farbe-Form-Test (Anhang VIII: 4.1): sprachfreie Intelligenz
- Koordinationstest (Anhang VIII: 4.2): manuelle Geschicklichkeit
- Bildbetrachtung nach Binet (Anhang VIII: 4.5)
- Bildergeschichte (Anhang VIII: 4.6)
- Analogietest (Heynig) (Anhang VIII: 4.7)
- Wartegg-Erzählungs-Test (Anhang VIII: 4.8): z.B. Rechtschreibfehler
- Physiognomischer Test (Thomae) (Anhang VIII: 4.10)
- Bemerkungen zum Gesamtverhalten (Anhang VIII: 4.11)
- Psychologischer Gesamteindruck (Anhang VIII: 4.12)
- Irrgartenaufgabe (WISC) (Anhang VIII: 4.13)
- Bilderordnen (Wechsler) (Anhang VIII: 4.14)
- Definitionen (Roloff-Terman) (Anhang VIII: 4.15)
- Würfelmuster (Kohs-Wechsler) (Anhang VIII: 4.16)
- Allgemeinwissen (nach HA/Wechsler) (Anhang VIII: 4.17)
- Intelligenztests: Gesamtpunktzahl (Anhang VIII: 4.18)
- Gemeinsamkeiten finden (HAWIE) (Anhang VIII: 4.26)
- Bilder ergänzen (HAWIE) (Anhang VIII: 4.26)
- Zahlen-Symbol-Test (HAWIE) (Anhang VIII: 4.26)
- Lehrerbericht und Schulnoten (Anhang VIII: 5)
- Feinuntersuchungen (Anhang VIII: 7): Intelligenztest nach Wechsler-Bellevue

## **9. Lebenszufriedenheit**

- Somatische Daten (Anhang VIII: 3.4)
- Eingehende freie Schilderung des Kindes (Anhang VIII: 3.10)
- Psychologische Ergebnisse (Anhang VIII: 4)
- Freie Zeichnung – Baum-Mann-Haus-Test (Anhang VIII: 4.3 und 4.4)
- Bemerkungen zum Gesamtverhalten (Anhang VIII: 4.11)
- Psychologischer Gesamteindruck (Anhang VIII: 4.12): Stimmung
- Zoo-Test (Anhang VIII: 4.21): soziale Kontaktaufnahme
- Raven-Test (Progressive Matrices) (Anhang VIII: 4.22)
- Rosenzweig-P-F-Test (Anhang VIII: 4.23)

Allgemeinwissen & Bilderordnen (HAWIE) (Anhang VIII: 4.24)

Exploration (Anhang VIII: 4.27)

Lehrerbericht (Anhang VIII: 5): Grundstimmung und Selbstgefühl

Feinuntersuchungen (Anhang VIII: 7): Mein Leben im Jahr 2000

### **10. Individuelle Lebensverläufe & Einzelfallanalysen**

Sozialbiologische Diagnostik: Umweltbogen (Anhang VIII: 2)

Somatische Daten (Anhang VIII: 3.4): Unfälle, Krankenhaus, Heilstättenbesuch

Photographie (Anhang VIII: 3.6)

Eingehende freie Schilderung des Kindes (Anhang VIII: 3.10)

Entwicklung im Längsschnitt (Anhang VIII: 3.11)

Reifemerkmale (Anhang VIII: 3.9)

Psychologische Ergebnisse (Anhang VIII: 4)

Freie Zeichnung – Baum-Mann-Haus-Test (Anhang VIII: 4.3 und 4.4)

Bemerkungen zum Gesamtverhalten (Anhang VIII: 4.11)

Bücherlisten-Test (Arntzen) (Anhang VIII: 4.20)

Exploration (Anhang VIII: 4.27): Filmbesuch

Lehrerbericht (Anhang VIII: 5)

Körperlich-seelisch-soziales Gesamturteil (Anhang VIII: 6)

Feinuntersuchungen (Anhang VIII: 7): ausführliche Exploration, Aufsatz „Mein Leben im Jahr 2000“

Weitere Unterlagen (Anhang VIII: 9): Auszüge aus der Jugendamtsakte

In keinem Fall verwendbar sind die Untersuchungsbögen „Beurteilung der Schrift“ (Anhang VIII: 4.9) und „Konstitutionstypologie“ (Anhang VIII: 3.5), wenn sie denn wie damals geplant zur Beurteilung der Persönlichkeit eingesetzt werden sollen. Für andere Zwecke könnte dies wieder Sinn ergeben, z.B. für eine Korrelation von Berufserfolg und Körpergröße als Kind. Daher werden die Tests im Einzelnen hier nicht bewertet, da es auf die genauen Ziele der Untersuchung ankommt und der Forschungsstand zu den einzelnen Tests in diesem Rahmen nicht ausreichend bewertet werden konnte. Insgesamt zeigt sich, dass die enorme Menge an Untersuchungen und Tests zur Beantwortung vieler Forschungsfragen geeignet ist, von denen hier zehn beispielhaft aufgeführt und mit den passenden Untersuchungen verknüpft wurden.

### 3.8 Diskussion

Zur Reaktivierung der ehemaligen Stichprobe der Deutschen Nachkriegskinder für eine Nachfolgeuntersuchung sollten zwei Fragen beantwortet werden:

- Wie viele Teilnehmer lassen sich für eine reaktivierte Studie finden?
- Welche Forschungsfragen lassen sich mit dieser Studie beantworten?

Zur Beantwortung dieser Fragen wurde die Stichprobe so weit wie möglich reaktiviert, das vorhandene Datenmaterial gesichtet und aktuelle Forschungsfragen mit diesen Ergebnissen qualitativ und quantitativ evaluiert.

Das Ergebnis der Aktenanalyse war eine detaillierte Darstellung aller erhobenen Variablen und Testungen mit Fokus auf die psychologischen Untersuchungen, jeweils mit Angabe des Jahres und teilweise mit Prognosen über die Gesamtanzahl der Aktenbögen je Test, die jedoch von der Anzahl der reaktivierten Studienteilnehmer und tatsächlich durchgeführten Tests abhängen.

#### 3.8.1 Stichprobenreaktivierung

Bei der Stichprobenreaktivierung konnten unter Bearbeitung methodischer und methodologischer Probleme 1090 von 4095 ehemaligen Teilnehmern bereits in der ersten Melderegisterauskunftsrunde bei sechs Einwohnermeldeämtern gefunden werden. Von den reaktivierten Teilnehmern sind 171 bereit an einer Nachfolgestudie teilzunehmen und 136 weitere haben die wissenschaftliche Nutzung ihrer Daten erlaubt. Die Analyse des Stichprobenschwund durch Motivation ergab, dass mindestens 2000 Nachkriegskinder über sieben Jahre (von 1952 bis 1959) und darüber hinaus untersucht wurden. Bei der Kohorte der Nachkriegskinder sind etwa 9,6% der untersuchten Kinder bekanntermaßen verstorben (14,1% der Kriegskinder). Vermutlich liegt die tatsächliche Mortalitätsrate höher, da sie in Form der „nicht identifizierbaren“ Teilnehmer bei der Melderegisterauskunft verschwinden, die bei pessimistischen Annahmen mit 26% einen weiteren großen Rest der Stichprobe ausmachen werden. Laut Bundesstatistiken liegt die Verlustrate für die Teilnehmer der Nachkriegskinderkohorte seit Beginn der Untersuchungen bei etwa 30%. Dabei steigt diese Rate exponentiell, was bedeutet, dass eine Reaktivierung recht bald beginnen muss, damit noch genug Probanden gefunden werden können.

Ein weiteres Problem bei der Reaktivierung der Nachkriegskinder ist deren Mobilität in den letzten 50 Jahren. Mittlerweile wohnen viele ehemaligen Teilnehmer immer noch in der Nähe der Untersuchungsorte in den 1950er Jahren, doch viele sind mehrfach innerhalb Deutschlands (meist Westdeutschland) umgezogen oder sogar ausgewandert. Eine Untersuchung der Unterschiede dieser Kohorten fiel mangels relevanter Variablen, wie Einkommen oder Bildung aus. Die Rekrutierung dieser Stichprobe wird dadurch erschwert und nicht alle Forschungsmethoden sind gleichermaßen anwendbar, da die Mobilität der gealterten Nachkriegskinder voraussichtlich eingeschränkt ist. Es stellte sich heraus, dass insbesondere bei den ehemaligen Bonner Nachkriegskindern die bisherige tatsächliche Teilnahmebereitschaft für eine Nachfolgestudie bei hohen 32,7% liegt (Schnitt: 25,6%). Die Bereitschaft an weiteren Untersuchungen teilzunehmen ist insgesamt bei den Nachkriegskindern höher, was vermutlich am höheren Alter der Kriegskinder liegt.

Die Prognose für eine Reaktivierung der Stichprobe nach pessimistischer Schätzung liegt immer noch überraschend hoch: So lassen sich demnach insgesamt 51% der aktuellen Adressen von ehemaligen Teilnehmer finden [Costa (2005) fand ca. 60%]. Von den Gefundenen wären wiederum 22% bereit, an einer Nachfolgestudie teilzunehmen und 18% bereit ihre Daten zur Verfügung zu stellen. Das bedeutet in absoluten Zahlen, dass prognostisch 465 Studienteilnehmer (davon 169 Kriegskinder und 298 Nachkriegskinder) reaktiviert und 370 weitere Akten der Probanden zu wissenschaftlichen Zwecken untersucht werden könnten. Die Prognose für die Sterbewahrscheinlichkeiten zeigt jedoch deutlich, dass die Untersuchungen innerhalb der nächsten sechs Jahre abgeschlossen sein sollten, da nach Bundesstatistiken bis dahin etwa die Hälfte der gefundenen Probanden wieder verstorben sein werden.

### 3.8.2 Evaluation der Forschungsfragen

Die Evaluation der Forschungsfragen ist insgesamt sehr positiv ausgefallen. Auch wenn die damaligen Untersuchungen teils subjektiv gefärbt waren oder heute nicht mehr verwendbar sind, so stehen doch viele der damaligen Tests qualitativ und quantitativ für die Beantwortung aktueller Forschungsfragen be-

reit. So gibt es etwa prognostisch 12742 Gesamtwerte der Intelligenztests von sieben Messzeitpunkten alleine bei den Nachkriegskindern. Hier spiegelt sich die Fülle der 50 Aktenmeter an Untersuchungsunterlagen, die offensichtlich erst mit heutigen Computern analysiert werden können.

Weiterhin wurden die Variablen der Untersuchung auf Eignung für die Beantwortung der zehn Forschungsfragen überprüft. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Fülle der Materialien eine enorme Vielfalt an Untersuchungsmöglichkeiten birgt, die es kaum erlaubt, sich nur auf diese wenigen Fragen zu beschränken. Auch Perspektiven anderer Disziplinen als der Psychologie können mit diesen Daten Forschung betreiben, sei es Wissenschaftsgeschichte, Medizingeschichte oder Soziologie, wie in Kapitel 2.3 gezeigt wurde. Selbst für Informatiker ergeben sich bei der anstehenden Digitalisierung der Akten Herausforderungen. Im Einzelnen ließen die gefundenen Variablen folgende Bewertung für die einzelnen Forschungsfragen zu:

Die Frage nach der seelischen Gesundheit der Kinder muss vor allem aus subjektiv gefärbten Daten gewonnen werden, da es keine klinischen Testungen gab. Zumindest grobe Abweichungen dürften jedoch erfasst worden sein.

Viel besser sieht die Datenlage für die Beurteilung der körperlichen Gesundheit aus. Dort gibt es eine Vielzahl von medizinischen Untersuchungen, die von Kreislaufmessungen bis zur Erfassung der Gesundheitsvorgeschichte in der Kindheit reichen. Selbst die Beurteilung der Ernährung dürfte mit einigen Variablen möglich sein.

Resilienzfaktoren, Plastizität und Hardiness müssen wohl aus einer Vielzahl von indirekten Variablen wie zum Beispiel Umweltdaten oder Explorationen gewonnen werden, was die Auswertung der damaligen Daten erschwert.

Zur Erforschung der Gen-Umwelt-Interaktionen gibt es einige Untersuchungen, die genetisch-bedingte Krankheiten oder Störungen erfasst haben. Auch die Umweltbedingungen sind sowohl quantitativ in Form des Umweltbogens als auch qualitativ in Form von Explorationen gut für diese Zwecke analysierbar.

Transgenerationelle Übertragungen lassen sich möglicherweise anhand der Explorationen und projektiven und bildhaften Verfahren aus den Feinuntersuchungen genauer belegen. Zumindest die Umweltdaten geben grobe Hinweise.

Eine Fülle von Daten und Untersuchungen gibt es vor allem für die schulische, aber auch für die berufliche Entwicklung, letzteres vor allem bei den Kriegskindern. Schulnoten und dortiges Verhalten, Intelligenztestungen und soziales Verhalten beim Sceno-Test, sind Variablen, die bei der Erforschung dieses Themas hilfreich sind. Besonders aufschlussreich sind die Berufstests und beruflichen Explorationen in den Feinuntersuchungen der Kriegskinder.

Ebenso ideal ist die Datenlage für die Einschätzung der Persönlichkeit. Auch wenn einzelne Tests und Untersuchungen sehr stark subjektiv gefärbt sein können, wie beispielsweise das psychologische Gesamturteil, so spiegelt doch die Vielfalt der Messmethoden die Persönlichkeitseigenschaften der ehemaligen Teilnehmer.

Die bei der Nachkriegskinder-Studie angewendeten Methoden der Intelligenzmessung reichen von Binet über Wechsler bis zum HAWIE. Für die meisten Probanden dürfte zumindest einer dieser Tests in Form von einzelnen Testteilen vorhanden sein, womit sich die Datenlage für dieses Forschungsthema als ergiebig erweist.

Bei der Einschätzung der Lebenszufriedenheit muss wieder auf subjektive Maße oder auf indirekte Bewertungen anderer Tests zurückgegriffen werden, doch Stimmungsberichte von Psychologen und Lehrer bilden einen guten Grundeindruck des Lebensgefühls in verschiedenen Rahmenbedingungen.

Für die Analyse von Lebensverläufen und Einzelfallanalysen bietet sich die gesamte Untersuchungsakte einer Person an. Besonders geeignet sind dazu die explorativen Interviews, bei denen auch Zukunftsvorstellungen und Erlebnisse aus der Vergangenheit abgefragt wurden.

### 3.8.3 Optimierungspotenziale

Im Folgenden werden die methodische Probleme und Fehlerquellen in den einzelnen Reaktivierungsschritten diskutiert. Dabei sollen die Schritte kritisch analysiert und Verbesserungspotenziale aufgezeigt werden.

#### 3.8.3.1 Aktenanalyse

Die Analyse des vorhandenen Aktenmaterials wurde mithilfe der Anleitungen vorgenommen. Diese stellen den idealen Ablauf dar, von dem an den einzelnen

Untersuchungsstandorten manchmal abgewichen wurde. Eine Fehlerquelle für die Aktenanalyse besteht darin, dass für die Teilnehmer nur das letzte Jahr der Teilnahme erhoben wurde. Dabei kam es durchaus vor, dass Untersuchungen für einige Jahren unterbrochen und später erst wieder aufgenommen wurden. Somit lässt sich erst bei einer vollständigen Digitalisierung der Akten genau sagen, wie groß der Umfang ist. Dies wirkt sich auch auf die kumulierten Zahlen für die Prognosen aus.

Die Zuordnung von Kohorten war dann fehlerhaft, wenn das Geburtsdatum (bei dessen Eintragung schnell Zahlendreher oder Tippfehler passierten) nicht stimmte. Durch die Zuordnung der Kohorte anhand der Aktennummer konnten diese jedoch eindeutig bestimmt werden.

Ebenso ist das Untersuchungsjahr nicht immer eindeutig für die Reihenfolge der Erhebungen. Untersuchungen konnten einmal Anfang Januar und danach Ende Dezember stattfinden. Obschon etwa elf Monate dazwischen liegen, finden beide Untersuchungen so im Jahr 1956 statt. Deswegen wurde jedem Untersuchungszeitpunkt später ein eindeutiger Buchstabe und eine gewisse Tintenfarbe zur präzisen Sortierung der Untersuchungen zugeordnet.

#### *3.8.3.2 Melderegisterauskunft*

Zur Stichprobenreaktivierung hat es sich bewährt, auf die Filemaker-Datenbanklösung zu setzen. Diese beschleunigte und vereinfachte den gesamten Vorgang. Bei der Vorbereitung der Studie wurde diskutiert, ob es sinnvoller sei, nur einzelne, vielversprechende Teilstichproben der Probandengruppen zu suchen und anzuschreiben, damit es schneller vorangeht. Zwar ist die manuelle Digitalisierung der gesamten Aktenvorderseiten zeitlich sehr aufwendig gewesen, aber danach beschleunigte sich der Suchvorgang in Hinblick auf die Reaktivierung der gesamten Stichprobe, für die nun die zweite Runde der Melderegisterauskünfte ansteht.

Hier deutet sich an, dass die Datenbank für alle weiteren Runden weiterentwickelt werden muss, wobei der Komplexitätsgrad der Programmierung mit Beginn der Runde 2 noch einmal stark ansteigt, aber dann für alle folgenden Runden die Datenbank nur noch in Details angepasst werden muss.

Zur Aktualisierung der Adressen gibt es neben der Melderegisterauskunft bei den Einwohnermeldeämtern eine Vielzahl kommerzieller Dienstleister. Dies kostet ca. 8 Euro pro Adressdatensatz, pro Weiterzug in einen neuen Meldebereich. Weiterhin gibt es die Möglichkeit der Recherche über (digitale) Telefonbücher oder Online-Recherche bei verschiedenen Diensten. Hier entstehen aber große Ungenauigkeiten, da nicht immer genau überprüft werden kann, ob es sich wirklich um den jeweiligen Probanden handelt oder nur um einen Namensvetter. Diese Varianten bieten sich eigentlich erst dann an, wenn die Recherche bei den Meldeämtern gescheitert ist. So lassen sich auch die Kosten möglichst weit reduzieren, wenn auch die Entwicklungskosten für die Datenbank in Form von Personalkosten steigen. Die Alternativen zur Einwohnermeldeamtsrecherche bieten sich nach mehreren Runden an, wenn ausgewanderte oder unauffindbare Personen über andere Wege ggfs. doch gefunden werden könnten. In Betracht gezogen werden sollten auch die verschiedenen Adress-Überprüfungs-Services der Deutschen Post, die ebenfalls kostenpflichtig sind, aber für eine korrekte Adressdatenbank sorgen.

Eine Möglichkeit, das Verfahren der Dateneingabe zu beschleunigen, wäre der Versand von ausfüllbaren PDF-Formularen per Email an die Einwohnermeldeämter, die diese dann ausgefüllt zurückschicken und die direkt in die Datenbank importiert werden. Dies erwies sich als nicht praktikabel, da die Daten aus den Altkarteien von Hand abgeschrieben werden mussten. Für weitere Runden ist in Betracht zu ziehen, dass es bereits digitale Schnittstellen für die Einwohnermeldeauskunft in mehreren Bundesländern gibt („DVV BW“, 2013, „zema“, 2013, „Zema-Hessen.de“, 2013). Solche Verfahren sollten je nach Verfügbarkeit in späteren Runden zur Vereinfachung der Meldeamtsrecherche genutzt werden. Dort kann man jedoch nur die bereits digitalisierten Adresskarteien der Meldeämter durchsuchen, weshalb dies aufgrund des Alters der Adressdaten für diese erste Runde nicht in Frage kam.

Nicht immer stimmten die damaligen Gesundheitsämter mit den heutigen Einwohnermeldeamtsbereichen überein, daher müssen viele Adressen in Runde 2 erneut überprüft werden, indem sie an das korrekte Einwohnermeldeamt gesendet werden.

Falls ein Meldeamt „nicht zu ermitteln“ zurückmeldet, sollte man es mit der weiteren Adresse versuchen oder die Recherche mit anderen Methoden fortführen. Der Vergleich mit den Adressen, die bei Costa gefunden wurden, zeigte, dass eine erneute Anfrage beim Meldeamt durchaus ein anderes Ergebnis bringen kann.

Die personalisierten Anschreiben an die Probanden beinhalteten erneut die drei Optionen (Studie, Wissenschaft, Vernichten) zusammen mit einem Rückumschlag. Mithilfe dieser Antwortmöglichkeit ließen sich die Teilnahmezahlen weiter erhöhen. Den Bitten der Teilnehmer um Zusendung der Unterlagen sollte im Verlauf der Studie dringend nachgekommen werden. Diese wurden in der Datenbank im Kommentarfeld zur Rückmeldung notiert.

### 3.8.4 Forschungsperspektiven

Gerade in Hinblick auf die Fortsetzung der Stichprobenreaktivierung, bestenfalls innerhalb einer Forschungsprojekts, sollen hier die Perspektiven und Ideen gesammelt werden, die für dieses Projekt anhand der gemachten Erfahrungen für vorteilhaft erachtet werden. Dies betrifft besonders die Fortsetzung der Melderegisterauskünfte und die Digitalisierung der Akten sowie die Öffentlichkeitsarbeit, die einerseits Nachkriegskinder und am Thema Interessierte als Zielgruppe zu erreichen sucht, andererseits zur Vernetzung mit anderen Wissenschaftlern einladen soll.

#### *3.8.4.1 Vorbereitung weiterer Melderegisterauskünfte*

Bevor weitere Einwohnermeldeamtsrunden durchgeführt werden können, sollten die Datensätze aus Runde 1 nochmals auf Konsistenz und Korrektheit überprüft werden. Die Datenbank muss für weitere Meldeamtsrunden angepasst werden, da diese bisher nur für eine Runde ausgelegt ist und durch viele verschiedene Bearbeitungsschritte und Zwischenergebnisse der Recherche mit unterschiedlichen Folgen für die nächsten Arbeitsschritte die Komplexität der Meldeamtsrecherche steigt.

Insbesondere die Zuordnung der passenden Meldeämter bei den Personen, die weiterverzogen sind, stellt eine Herausforderung dar, da es keine einfache Zuordnung von Meldeämtern zu Postleitzahlen oder Ortschaften gibt. Es wurde

versucht, bei der Deutschen Post und bei ähnlichen Online-Diensten diese Daten für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt zu bekommen, doch die Unternehmen haben privatwirtschaftliche Interessen daran, diese Daten nicht zu veröffentlichen. Auch Bitten um Auskunft bei öffentlichen Stellen wie dem Statistischen Bundesamt und dem Behördentelefon 115 ergaben nur, dass es keine offizielle Liste der deutschen Einwohnermeldeämter gibt, da diese kommunal sehr unterschiedlich organisiert sind. Zwar gibt es beim statistischen Bundesamt eine Liste mit den Verwaltungsadressen (gegen eine Gebühr von 108€), aber die Verwaltungen in den Gemeinden sind nicht immer mit den Einwohnermeldeämtern gleichzusetzen. Weiterhin bestünde die Möglichkeit einfach an das „Einwohnermeldeamt xy“ zu adressieren und die Postleitzahl und Adresse der gesuchten Probanden zu übernehmen, aber dadurch wird die Arbeit der Recherche auf die Poststelle übertragen. Die Rate der Retouren wird dabei vermutlich sehr hoch sein, hohe Portogebühren würden entstehen und dabei nur wenige Auskünfte erzielt. Deswegen scheint es sinnvoller, für die weitergezogenen Probanden durch Online-Recherche die passenden Meldeämter zu finden, automatisiert eine Passung von Meldeamt und Ort des Probanden vorzunehmen und diese Zuordnung manuell zu überprüfen. Gegebenenfalls könnten weitere Auskunftersuchen bei den Einwohnermeldeämtern, bei anderen Adressrecherchediensten oder in Online-Foren zusätzliche Informationen bringen, welche die Suche erleichtern.

Die Suche und Speicherung der Adressen der Einwohnermeldeämter wurde bereits durch die Methode „WebScraping“ so weit wie möglich automatisiert und vorbereitet. Hierbei wird über ein Script die Internetseite von Online-Diensten wie z.B. dem Meldeservice der Deutschen Post (Deutsche Post Adress, 2013) aufgerufen. Bei entsprechender Angabe eines Orts im Formular wird auf einer weiterführenden Seite die passende Adresse des Meldeamts angezeigt. Jedoch wird immer nur ein Meldeamt pro Anfrage angezeigt. Dies würde im Regelfall bedeuten, dass man für jeden einzelnen Ort manuell eine Suche starten muss und die Meldeamtsadresse in die Datenbank eintippen muss. Beim WebScraping werden diese Seiten systematisch über ein Script (innerhalb von Filemarker) für eine ganze Liste von Orten automatisiert abgerufen, der vollständige

Quelltext der Internetseite wird gespeichert, alle unnötigen Informationen werden entfernt und nur die relevanten Angaben in die Datenbank eingefügt. Mit dieser Methode lassen sich mehrere hundert Adressen von Einwohnermeldeämtern in wenigen Minuten aus den Datenbanken des Onlinediensts kopieren. Dabei wurde nur ein kleiner Teil des gesamten Datensatzes kopiert. Entsprechende Passagen in der AGB, die WebScraping verbieten würden, waren nicht vorhanden. Trotzdem bleibt es für viele Meldeämter nötig, Adressen manuell durch Websuche zu finden. WebScraping lässt sich nur bei einzelnen Seiten nutzen, die auf eine zentrale Datenbank zurückgreifen. Bereits 50% der gesuchten Meldeamtsadressen könnten so automatisiert gefunden werden, weitere 50% (von etwa 1000 gesuchten Meldeämtern) müssen für die Runde 2 manuell gesucht und eingegeben werden. Diese manuellen Meldeamtsrecherchen wurden durch die Anstellung zweier studentischer Hilfskräfte bedeutend beschleunigt.

Im Sinne einer OpenData-Strategie sollten diese Adressdaten der Meldeämter als Datensätze mit öffentlichem Interesse am Ende der Revitalisierung unter einer freien Lizenz veröffentlicht werden, z.B. der „Open Data Commons Public Domain Dedication and License“ („Open Data Commons Public Domain Dedication and License (PDDL) 1.0“, 2013) Dadurch lassen sich weitere Interessenten finden, die in einem kollaborativen Prozess die Datenbank korrigieren und vervollständigen helfen, was eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten schafft und für vergleichbare Revitalisierungsprojekte von großem Nutzen wäre. Wenn für alle Probanden die passenden Meldeämter gefunden wurden, können in weiteren Runden die aktuellen Adressen dort abgefragt werden. Es empfiehlt sich, möglichst viele Adressen je Meldeamt zu sammeln, um Porto und Aufwand zu sparen. Die Rückmeldungen der Einwohnermeldeämter müssen vermutlich wieder digitalisiert werden.

Falls die Recherche der fehlenden Probanden etwas länger dauert, sollte daran gedacht werden, einen Zwischenbrief mit Informationen über den Stand der Dinge an die bereits wiedergefundenen Probanden zu senden. Auch Rückfragen zur Studie und zum Datenschutz sollten möglichst schnell per Mail oder per

Post beantwortet und in die Datenbank eingetragen werden, um somit die Beteiligungsraten weiter hoch zu halten.

Die Probanden, die auf bisherige Anschreiben noch nicht reagiert haben, sollten mindestens ein weiteres Mal zur Erinnerung und weiteren Information angeschrieben werden.

Parallel zur Einwohnermeldeamtsrecherche sollte auch eine manuelle Recherche für die Stichprobenreaktivierung fortgeführt werden, sowohl für die ausgewanderten (die möglicherweise ja wieder nach Deutschland eingewandert sind) als auch für die bei den Meldeämtern nicht gefundenen Probanden. Andere Methoden der Recherche, zum Beispiel den bezahlpflichtigen Adresssuchservice der Deutsche Post, könnten für besonders schwierig zu findende Fälle genutzt werden.

Nach Abschluss der Recherche ist es wichtig, allen Probanden eine Rückmeldung über den Status ihrer Daten zu geben, sodass sie erfahren, wie die Daten nun weiter verarbeitet werden, oder ob sie vernichtet wurden, je nachdem mit dem Angebot, die Daten oder eine Kopie der Daten zuzusenden.

#### *3.8.4.2 Aktendigitalisierung und Öffentlichkeitsarbeit*

Costa hat für seine Diplomarbeit (Costa 2005) bereits 22 Akten mit einem Flachbettscanner digitalisiert. Diese 2690 Scans wurden in der Tabelle „Akten-scans“ als Vorbereitung für eine weitere Digitalisierung aller Akten testweise eingebaut und mit der AktenID verknüpft. Weitere Spalten wie Aktenkategorie und Seitennummer wurden probeweise angelegt. Auch die enthaltenen Variablen könnten zur Sortierung der Scans genutzt werden. Über die relationale Verknüpfung der Akten-Scans mit der AktenID lassen sich auch weitere zugehörige Daten aus anderen Tabellen einblenden und überprüfen, wie beispielsweise Name, Gesundheitsamt und Geburtsdatum, aber auch der Status der Adressrecherche und der Teilnahmestatus des Probanden. Diese Tabelle mit den Scans wird aber erst im weiteren Verlauf des Projekts interessant, sobald die Digitalisierung der Akten beginnt, bei denen die ehemaligen Probanden zugestimmt haben.

Hier besteht die Möglichkeit, eine Verknüpfung mit den digitalisierten Variablen verschiedenste Sortier- und Exportiermöglichkeiten für die Daten über ein We-

binterface bereitzustellen. Dies würde es verschiedenen Forschungsgruppen ermöglichen, auf die Daten über eine geschützte Verbindung zuzugreifen und diese auszuwerten. Durch ein fein steuerbares Rechtemanagement lassen sich die Daten so weit wie möglich schützen und zugleich bleibt das System einfach bedienbar. Bevor Daten aber von außerhalb zugänglich gemacht werden dürfen, müssen die Adressdaten von den Digitalisaten und personenbezogenen Daten vollständig getrennt werden. Insbesondere müssen alle personenbezogenen Daten gelöscht bzw. geschwärzt werden, wenn die Personen dies gewünscht haben.

Der Scan-Vorgang selbst lässt sich mittlerweile mit verschiedensten Scanautomaten und Software optimieren. Flachbettscanner, wie noch von Costa vorgeschlagen, sind zwar günstig in der Anschaffung, kosten aber viel Zeit und verursachen dadurch hohe Personalkosten. Scanner, die mit Fotografie arbeiten und die Bilder mit Software nachbearbeiten, sind bedeutend schneller. Verschiedene Anbieter solcher Software und Hardware wurden im Internet recherchiert („booksorber.com“, 2013, „Editura GmbH & Co. KG“, 2013, „ImageWare“, 2013, „iNCO-Scan“, 2013, „iPhone Scanner“, 2013, „sceye - the scanning eye“, 2013, „tesseract-ocr“, 2013). Da es hier nicht um eine Langzeitarchivierung gehen soll, sondern allein um die schnelle Verfügbarmachung und Digitalisierung der Akten, sollten vor allem schnelle und kostengünstige Varianten gewählt werden. Costa (2005) wies bereits darauf hin, dass bei der Digitalisierung „Probleme im Zusammenhang mit der Schrifterkennung/-entzifferung auftreten“ können. Die Schrifterkennung bei den einzelnen Akten ist extrem aufwendig und aufgrund der alten Handschriften bisher nur manuell zu erledigen. Eine Möglichkeit dieses Problem zu lösen, Crowdsourcing, soll hier kurz beschrieben werden. Nach dem Scannen der Unterlagen und der Durchsicht auf personenbezogenen Daten und sofortiger Schwärzung dieser Anteile auf den Aktenscans, könnte mithilfe von „Crowdsourcing“ der Textinhalt der Akten digitalisiert werden. Dazu würden in einem Interface, beispielsweise einem Webbrowser, im oberen Teil das gescannte Dokument und im unteren Teil ein wiki-ähnliches Interface zur Texteingabe angeboten. Öffentlichkeitsarbeit gehört dazu um eine interessierte „Crowd“ zu versammeln. Verschiedene Belohnungen könnten dafür sorgen,

dass viele Menschen bei der Aktendigitalisierung mitarbeiten, beispielsweise durch finanzielle Belohnungen, oder aber das Lesen und digitalisieren dieser Text an sich ist belohnend, oder es ist das Eintrittsgeld zur Nutzung der gesamten Datenbank. Dabei ist klar, dass nur überprüfte Scans freigeschaltet werden dürfen, damit der Schutz aller personenbezogenen Daten gewährleistet ist. Dies würde Wissenschaftskommunikation befördern und verschiedenen Forschern die Beschäftigung mit den vorhandenen Datensätzen und damit mit dem Thema „Nachkriegskinder“ ermöglichen.

## 4 Fazit

Die „Deutsche Nachkriegskinder“-Studie von 1952 bis 1961 war schon zu ihrer Zeit eine enorm umfangreiche und vielseitige Studie, bei der die Datenmengen die damaligen Auswertungsmöglichkeiten bei weitem überschritten haben. Anhand der hier durchgeführten Stichprobenreaktivierung wurde geklärt, dass eine Nachfolgestudie durchaus machbar ist, sowohl was die Stichprobenreaktivierung betrifft, als auch was die Qualität und Quantität der vorliegenden Untersuchungsdaten zur Beantwortung aktuell relevanter Forschungsfragen betrifft.

Zu diesen Forschungsfragen, die beantwortet werden können, gehören insbesondere die transgenerationellen Auswirkungen epochaler Ereignisse über die Lebensspanne mit ihrer Wirkung auf körperliche und seelische Gesundheit, auf Bildungserwerb und berufliche Entwicklung, auf Persönlichkeitsmerkmale und Einstellungen, auf kognitive Leistungsfähigkeit und Intelligenz, auf die Lebenszufriedenheit und den individuellen Lebensverlauf im Rückblick.

Die Ausgangsbedingungen der gealterten Nachkriegskinder sind bereits in ausreichendem Maße erhoben worden. Eine Nachfolgestudie müsste jedoch innerhalb der nächsten sechs Jahre abgeschlossen werden, da danach mehr als die Hälfte der Stichprobe verstorben sein wird. Neben der bisher fehlenden Finanzierung wird eine solche Studie durch die großflächige Verteilung der ehemaligen Teilnehmer in Deutschland und im Ausland erschwert. Dazu kommt, dass die Untersuchungsmethoden an ältere Menschen und ihre Möglichkeiten angepasst werden müssen. Nach einer Neuerhebung von aktuellen Daten der ehemaligen Teilnehmer besteht die nächste zu lösende Herausforderung in der Digitalisierung der ursprünglichen Akten, damit diese Daten analysiert und in Bezug zu den neu erhobenen Daten gesetzt werden können.

Die Reaktivierung der „Deutschen Nachkriegskinder“-Studie birgt ein großes Potenzial interdisziplinäre Forschungsfragen, wie z.B. die nach transgenerationellen Übertragungen von Traumata, zu klären und zu kommunizieren. Diese Forschung kann wichtige Erkenntnisse für die gealterten Nachkriegskinder selbst liefern, aber auch für andere Menschen, die möglicherweise indirekt an Kriegsfolgen leiden.

## Literaturverzeichnis

- Ackermann, V. (2004). Das Schweigen der Flüchtlingskinder: Psychische Folgen von Krieg, Flucht und Vertreibung bei den Deutschen nach 1945. *Geschichte und Gesellschaft*, 3(30), 434–464.
- Alberti, B. (2010). *Seelische Trümmer. Geboren in den 50er- und 60er-Jahren. Die Nachkriegsgeneration im Schatten des Kriegstraumas* (5. Aufl.). München: Kösel.
- Altmann, A. (2011). *Das Scheissleben meines Vaters, das Scheissleben meiner Mutter und meine eigene Scheissjugend*. München: Piper.
- Anderson, N. (1956). Die Darmstadt-Studie. Ein informeller Rückblick. In R. König (Hrsg.), *Sonderheft 1 der KZffs: Soziologie der Gemeinde* (S. 144–151). Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Ariès, P. (2007). *Geschichte der Kindheit*. München: dtv.
- Arnim, G. (17. April 1992). Immer noch eine schmerzende Wunde: Nachkriegskinder befragen ihre Eltern: „Mein Gott, wart ihr alle blind?“ *Die Zeit*. Abgerufen von <http://www.zeit.de/1992/17/mein-gott-wart-ihr-alle-blind>
- Arnim, G. (25. November 2011). Zweiter Weltkrieg: Trost reicht nicht. *Die Zeit*. Abgerufen von <http://www.zeit.de/2011/48/L-P-Bode>
- Asmussen, A. (20. Oktober 2011). Vom Krieg in der Seele. Nachkriegskinder erzählen. *GeZeiten.SHZ.de*. Abgerufen 27. Juli 2013, von [http://gezeiten.shz.de/Artikel/Nachkriegskinder/1062\\_Vom\\_Krieg\\_in\\_der\\_Seele\\_%E2%80%93\\_Nachkriegskinder\\_ersch%C3%A4hlen](http://gezeiten.shz.de/Artikel/Nachkriegskinder/1062_Vom_Krieg_in_der_Seele_%E2%80%93_Nachkriegskinder_ersch%C3%A4hlen)
- Assmann, A., & Frevert, U. (1999). *Geschichtsvergessenheit, Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*. München: DVA.
- Baer, U. (2010). *Wie Traumata in die nächste Generation wirken Untersuchungen, Erfahrungen, therapeutische Hilfen*. Neukirchen-Vluyn: Affenkönig.
- Baring, G. (2011). *Die vererbte Angst. Es ist Zeit, uns von der Vergangenheit zu befreien*. München: Scorpio.
- Bauer, A. (2009). *Kriegskindheit im Zweiten Weltkrieg und heutige psychosomatische Belastung durch posttraumatische und komorbide Symptome* (Dissertation). Ludwig Maximilians Universität, München. Abgerufen von [http://edoc.ub.uni-muenchen.de/9834/1/Bauer\\_Andrea.pdf](http://edoc.ub.uni-muenchen.de/9834/1/Bauer_Andrea.pdf)
- Baumert, G. (1954). *Deutsche Familien nach dem Kriege*. Darmstadt: Roether.
- Bellak, L., & Bellak, S. S. (1949). *The children's apperception test*. New York: CPS.
- Benz, U. (1992). *Sozialisation und Traumatisierung. Kinder in der Zeit des Nationalsozialismus*. Frankfurt am Main: Fischer.

- Biess, F., & Moeller, R. G. (Hrsg.). (2010). *Histories of the Aftermath. The Legacies of the Second World War in Europe*. Oxford (UK): Berghahn Books.
- Binet, A., & Simon, T. (1905). Méthodes nouvelles pour le diagnostic du niveau intellectuel des anormaux. *L'Année Psychologique*, 11, 191–244.
- Birkelbach, K., Hellwig, J. O., Hemsing, W., & Meulemann, H. (2000). *Lebenserfolg und Erfolgsdeutung im frühen Erwachsenenalter*. Arbeitsbericht, Köln.
- BMBF. (2008). *25 Jahre Leben in Deutschland - 25 Jahre sozio-ökonomisches Panel*. Bonn/Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung. Abgerufen von [http://www.bmbf.de/pub/soep\\_leben\\_in\\_deutschland.pdf](http://www.bmbf.de/pub/soep_leben_in_deutschland.pdf)
- Bode, S. (2004). *Die vergessene Generation. Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen*. München: Piper.
- Bode, S. (2008). *Die deutsche Krankheit. German Angst*. München: Piper.
- Bode, S. (2009). *Kriegsenkel. Die Erben der vergessenen Generation*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bode, S. (2011). *Nachkriegskinder. Die 1950er Jahrgänge und ihre Soldatenväter*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bode, S. (12. Februar 2012). Späte Vatersuche. *WDR5 Lebenszeichen*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://www.wdr5.de/sendungen/lebenszeichen/s/d/12.02.2012-22.35.html>
- Bönisch, R. (1939). Über den Zusammenhang seelischer Teilstrukturen. *Neue Psychologische Studien*, 15.
- booksorber.com. (2013). *booksorber.com*. Abgerufen 10. Januar 2013, von <http://www.booksorber.com/index.php?page=media#pdf>
- Brähler, E., Decker, O., & Radebold, H. (2004). Ausgebombt, vertrieben, vaterlos. Langzeitfolgen bei den Geburtsjahrgängen 1930–1945 in Deutschland. In *Kindheiten im II. Weltkrieg und ihre Folgen* (S. 111–136). Gießen: Psychosozial.
- Brenner, M. (2010). *Kinder der Verlierer. Erinnerungen einer Generation* (1. Aufl.). Hamburg: Books on Demand.
- Brückner, P. (1994). *Das Abseits als sicherer Ort. Kindheit und Jugend zwischen 1933 und 1945*. Berlin: Wagenbach.
- Bühler, C., & Hetzer, H. (1972). *Kleinkindertest (BKKT)*. München: Barth.
- Campbell, D. T. (1965). A cross-sectional and longitudinal study of scholastic abilities over twenty-five years. *Journal of Counseling Psychology*, 12, 55–61.
- Cederblad, M. (1996). The children of the Lundby study as adults: A salutogenic perspective. *European Child & Adolescent Psychiatry*, 5(1), 38–43. doi:10.1007/BF00538542
- Cederblad, M., Dahlin, L., Hagnell, O., & Hansson, K. (1994). Salutogenic childhood factors reported by middle-aged individuals. Follow-up of the children from the Lundby study grown up in families experiencing three or more childhood psychiatric risk factors. *European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience*, 244, 1–11.

- Coerper, A. (1954a). Intelligenzteste bei den Schulanfängern. In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 150–153). Stuttgart: Thieme.
- Coerper, A. (1954b). Der Wartegg-Erzählungs-Test. In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 185–191). Stuttgart: Thieme.
- Coerper, C., Hagen, W., & Thomae, H. (Hrsg.). (1954). *Deutsche Nachkriegskinder. Methoden und erste Ergebnisse der deutschen Längsschnittuntersuchungen über die körperliche und seelische Entwicklung im Schulkindalter*. Stuttgart: Thieme.
- Costa, R. (2005). *Von der „Deutschen Nachkriegskinder-Studie“ zu einer Längsschnittstudie des Erwachsenenalters - theoretische und methodologische Probleme der Stichprobenrevitalisierung*. Magisterarbeit, Bonn.
- David, I. (12. Oktober 2012). „Kinder der Verlierer“. *Mittendrin. Das Nachrichtenmagazin für Hamburg-Mitte*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://hh-mittendrin.de/2012/10/kinder-der-verlierer/>
- Deutsche Post Adress. (2013). Einwohnermeldeamt Bürgeramt. *Umziehen.de*. Abgerufen 2. August 2013, von <http://www.umziehen.de/einwohnermeldeamt/>
- Diez, G. (29. März 2013). Warum Sigmar Gabriel in der NS-Debatte der gute Deutsche ist. *Spiegel Online*. Abgerufen von <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/warum-sigmar-gabriel-in-der-ns-debatte-der-gute-deutsche-ist-a-891681.html>
- Dorhölt, D. (2013). Wir Kriegskinder - Wie die Angst in uns weiterlebt. *Die Story im Ersten*. Das Erste.
- Dörr, M. (2007). *„Der Krieg hat uns geprägt“: Wie Kinder den Zweiten Weltkrieg erlebten: Wie Kinder den Zweiten Weltkrieg erlebten 1+2* (1. Aufl.). Frankfurt am Main: Campus.
- dpa. (17. Juli 2013). Geschichte: Feuersturm-Überlebende Ängste an Kinder weiter. *Die Zeit*. Abgerufen von <http://www.zeit.de/news/2013-07/17/geschichte-feuersturm-ueberlebende-aengste-an-kinder-weiter-17143207>
- DVV BW. (2013). *Meldeportal Baden-Württemberg*. Abgerufen 18. Februar 2013, von [http://www.dvv-meldeportal.de/servlet/PB/menu/-1\\_11/index.html](http://www.dvv-meldeportal.de/servlet/PB/menu/-1_11/index.html)
- Eckstaedt, A. (1989). *Nationalsozialismus in der „zweiten Generation“: Psychoanalyse von Hörigkeitsverhältnissen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Editura GmbH & Co. KG. (2013). *Editura GmbH & Co. KG*. Abgerufen 4. März 2013, von <http://editura.de/>
- Elder, G. H. (1999). *Children of the great depression social change in life experience*. Boulder, Colorado: Westview Press.

- Elder, G. H., & Caspi, A. (1990). Persönliche Entwicklung und sozialer Wandel. Die Entstehung der Lebensverlaufsforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 31*, 22–57.
- Engelmann, A. (15. Dezember 2012). Wer spricht schon noch vom Krieg? *Neues-Deutschland.de*. Abgerufen 17. Dezember 2012, von <http://www.neues-deutschland.de/artikel/807379.wer-spricht-schon-noch-vom-krieg.html>
- Engels, H. (1954). Die freie Zeichnung. In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 141–150). Stuttgart: Thieme.
- englischblau. (25. April 2012). Susanne Bode, Kriegskinder und Kriegsenkel. *Traumaforum*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://www.traumaforum.eu/viewtopic.php?f=74&t=3038>
- Erikson, E. H. (1999). *Kindheit und Gesellschaft*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Fährmann, R. (1954). Die Farb-Form-Untersuchungen. In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 126–130). Stuttgart: Thieme.
- Faulstich, W. (2002). *Die Kultur der fünfziger Jahre*. München: Fink.
- Faulstich, W. (2003). *Die Kultur der sechziger Jahre*. München: Fink.
- Fergusson, D. M., Horwood, L. J., & Lynskey, M. (1994). The Childhood of Multiple Problem Adolescents: A 15-Year Longitudinal Study. *The Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 35, 1123–1140.
- FileMaker. (2013). Datenbank-Software. *FileMaker 12 Pro*. Abgerufen 4. August 2013, von <http://www.filemaker.de/>
- Foerster, S. (2012). *Der Faktor „Angst“ vor dem Koreakrieg. Konrad Adenauer und die westdeutsche Bevölkerung 1950* (Magisterarbeit.). Bonn: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität.
- Fooker, I., & Zinnecker, J. (Hrsg.). (2007). *Trauma und Resilienz. Chancen und Risiken lebensgeschichtlicher Bewältigung von belasteten Kindheiten*. Weinheim: Juventa.
- Forum Kriegsenkel. (2013). *Forum Kriegsenkel*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://www.forumkriegsenkel.de/Aktuelles.htm>
- Franz, M., Lieberz, K., & Schepank, H. (2000). *Seelische Gesundheit und neurotisches Elend. Der Langzeitverlauf in der Bevölkerung*. Wien: Springer.
- Freimüller, T. (30. Mai 2011). Der versäumte Abschied von der Volksgemeinschaft. Psychoanalyse und „Vergangenheitsbewältigung“. *Docupedia.de*. Abgerufen 31. Juli 2013, von [http://docupedia.de/zg/Mitscherlich,\\_Unf%C3%A4higkeit\\_zu\\_trauern](http://docupedia.de/zg/Mitscherlich,_Unf%C3%A4higkeit_zu_trauern)
- Freud, S. (2012). *Totem und Tabu: Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker*. (11. Aufl.). Berlin: Fischer.
- Frey, C., & Schmitt, M. (2003). Kindheitsbelastungen und psychische Störungen im Erwachsenenalter. Ergebnisse der Interdisziplinären Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE). *psychosozial*, 92, 33–37.

- Frey, Corinna, & Schmitt, M. (2005). Kindheitsbelastungen und psychische Störungen im Erwachsenenalter - Ergebnisse der Interdisziplinären Längsschnittstudie des Erwachsenenalters (ILSE). In H. Radebold (Hrsg.), *Kindheiten im Zweiten Weltkrieg. Kriegserfahrungen und deren Folgen aus psychohistorischer Perspektive*. Gießen: Psychosozial.
- Ginzler, H. (22. März 2013). „Kriegskinder erzählen“: Ein Erinnerungsabend mit Zeitzeugen in Remagen I. *General Anzeiger Bonn*. Abgerufen 25. März 2013, von <http://www.general-anzeiger-bonn.de/region/kreis-ahrweiler/remagen/Ein-Erinnerungsabend-mit-Zeitzeugen-in-Remagen-article1010458.html>
- Glaubitz, U. (17. Mai 2013). Berufsfindung. Dunkle Linien der Familie. *Spiegel Online*. Abgerufen 30. Mai 2013, von <http://www.spiegel.de/karriere/berufsstart/berufsfindung-dunkle-linien-der-familie-a-900389.html>
- Goltermann, S. (2009). *Die Gesellschaft der Überlebenden. Deutsche Kriegsheimkehrer und ihre Gewalterfahrungen im Zweiten Weltkrieg*. München: DVA.
- Goodenough, F. L. (1926). *Measurement of Intelligence by Drawings*. New York: Harcourt Brace.
- Google Drive - Fusion Tables. (2013). *Google Drive*. Abgerufen 2. August 2013, von <http://www.google.com/drive/apps.html>
- Google Maps. (2013). *Google Maps*. Abgerufen 2. August 2013, von <https://maps.google.de/>
- Götz, M. (2007). *Nachkriegskindheit in Bayern - eine Spurensuche: das Buch zum Schulprojekt „Von Zigarettentausch und Kohlenklau - als Oma und Opa Nachkriegskinder waren“*. Gudensberg: Wartberg.
- Grass, G. (2004). *Im Krebsgang: Eine Novelle*. München: dtv.
- Guski-Leinwand, S. (2011). Die unversorgten Generationen - Traumatisierung zweiter Ordnung bei Nachkommen traumatisierter (Groß-)Eltern der NS-Generation. In Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. (Hrsg.), *Fachtagung zum Thema „Zweite Generation“ am 1. März 2011 in Köln* (S. 16–21). Köln.
- Guski-Leinwand, S. (2013). Die NS-Terrorherrschaft und ihre Folgen für die Gegenwart: Die Herausforderungen der „Zweiten Generation“ im Kontext der Gesundheitsberufe und Pflege. *Geschichte der Pflege*, (1/2013), 36–44. Abgerufen von <http://www.geschichte-der-pflege.info/artikel/31477>
- Hampson, S. E., Tildesley, E., Andrews, J. A., Luyckx, K., & Mroczek, D. K. (2010). The relation of change in hostility and sociability during childhood to substance use in mid adolescence. *Journal of Research in Personality*, 44(1), 103–114. doi:10.1016/j.jrp.2009.12.006
- Hanika, I. (2011). *Das Eigentliche*. München: btb.
- Hartke, F. (1953). *Beiträge zum Farbe-Form-Problem*. Bonn.
- Häuser, M. (2011). *Fürchtet Euch nicht!* Berlin: Scorpio.
- Heinl, P. (1994). *Maikäfer flieg, dein Vater ist im Krieg... Seelische Wunden aus der Kriegskindheit* (7. Aufl.). Kösel.

- Henderson, S., & Jablensky, A. (2010). The Lundby Study. *Australian and New Zealand Journal of Psychiatry*, 44(1), 1–3.  
doi:10.3109/00048670903393704
- Heuft, G. (1999). Die Bedeutung der Trauma-Reaktivierung im Alter. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 32, 225–230.
- Heuft, G., Schneider, G., Klaiberg, A., & Brähler, E. (2007). Ausgebombt- Psychische und psychosomatische Spätfolgen des Zweiten Weltkrieges bei den vor 1946 Geborenen im Jahre 2004. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie*, 53(3), 228–243.
- Hillebrand, M. J. (1949). Die Psychologie im Dienst der Schülersauslese. *Pädagogische Rundschau*, Juni.
- Hoelemann, W. (1954). Die Handschrift der Entlassungsschüler. In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 164–185). Stuttgart: Thieme.
- Hondrich, C. (2011). *Vererbte Wunden: Traumata des Zweiten Weltkriegs: die Folgen für Familien, Gesellschaft und Kultur*. München: Dustri.
- Hook, M. (2013). Nachkriegskinder: Die 1950er Jahrgänge und ihre Soldatenväter (Sabine Bode). *Leser-Welt.de*. Abgerufen 25. Januar 2013, von [http://www.leser-welt.de/index.php?option=com\\_content&view=article&id=5551:nachkriegskinder-die-1950er-jahrgaenge-und-ihre-soldatenvaeter-sabine-bode&catid=92:sozialwissenschaft-recht-und-wirtschaft-&Itemid=83](http://www.leser-welt.de/index.php?option=com_content&view=article&id=5551:nachkriegskinder-die-1950er-jahrgaenge-und-ihre-soldatenvaeter-sabine-bode&catid=92:sozialwissenschaft-recht-und-wirtschaft-&Itemid=83)
- Huth, A. (1953). *Handbuch psychologischer Eignungsuntersuchungen*. Speyer: Pilger.
- ImageWare. (2013). *ImageWare.de*. Abgerufen 4. Dezember 2012, von <http://www.imageware.de/de/>
- iNCO-Scan. (2013). *Bundesdruckerei.de*. Abgerufen 28. Februar 2013, von <http://www.bundesdruckerei.de/de/208-inco-scan>
- IPhone Scanner. (2013). *ApfelPortal.de*. Abgerufen 25. Januar 2013, von <http://apfelportal.de/wordpress/tag/iphone-scanner/>
- Jachertz, N., & Jachertz, A. (2013). Kriegskinder: Erst im Alter wird oft das Ausmaß der Traumatisierungen sichtbar. *Deutsches Ärzteblatt*, 14(110), A656–A658. Abgerufen von <http://www.aerzteblatt.de/archiv/136946/Kriegskinder-Erst-im-Alter-wird-oft-das-Ausmass-der-Traumatisierungen-sichtbar>
- Jaensch, E. R. (1929). *Grundformen menschlichen Seins*. Berlin: Elsner.
- Janus, L. (Hrsg.). (2006). *Geboren im Krieg. Kindheitserfahrungen im 2. Weltkrieg und ihre Auswirkungen* (1. Aufl.). Gießen: Psychosozial.
- Jetter, M. (2004). *Mein Kriegsvater. Versuch einer Versöhnung*. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Jiménez, F. (16. Dezember 2012). Was Kinderzeichnungen über Familien verraten. *Welt Online*. Abgerufen von <http://www.welt.de/gesundheit/psychologie/article112030435/Was-Kinderzeichnungen-ueber-Familien-verraten.html>

- Jones, H. E. (1958). Problems of method in longitudinal research. *Vita humana*, 1, 93–99.
- Jones, H. E., Macfarlane, J. W., & Eichorn, D. H. (1960). A Progress Report on Growth Studies at the University of California. *Human Development*, 3(1), 17–31. doi:10.1159/000269319
- jsl. (9. Mai 2013). Darum leiden Kriegskinder im Alter weiter. *Solinger-Tageblatt.de*. Abgerufen 12. Mai 2013, von <http://www.solinger-tageblatt.de/Home/Solingen/Darum-leiden-Kriegskinder-im-Alter-weiter-5bb69791-a86b-4f5b-be2e-0f7513048f5d-ds>
- Jung, I. (27. März 2013). Zweiter Weltkrieg: Erzählt doch, was mit euch geschah. *Hamburger Abendblatt*. Abgerufen 28. März 2013, von <http://www.abendblatt.de/kultur-live/article114798847/Erzaehlt-doch-was-mit-euch-geschah.html>
- Jureit, U., & Meyer, B. (Hrsg.). (1994). *Verletzungen. Lebensgeschichtliche Verarbeitung von Kriegserfahrungen*. Hamburg: Dölling und Galitz.
- Kadelbach, P. (2013). *Unsere Mütter, unsere Väter*. Dreiteiliger Fernsehfilm.
- Kellerman, N. P. F. (2011). „Geerbte Albträume“ Wie werden seelische Eigenschaften vererbt? In Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V. (Hrsg.), *Fachtagung zum Thema „Zweite Generation“ am 1. März 2011 in Köln* (S. 8–21). Köln.
- Kleindienst, J. (Hrsg.). (1998). *Nachkriegs-Kinder: Kindheit in Deutschland 1945-1950: 67 Geschichten und Berichte von Zeitzeugen*. Berlin: JKL Publikationen.
- Kleindienst, J. (1999). *Schlüssel-Kinder, Kindheit in Deutschland, 1950-1960. 46 Geschichten und Berichte von Zeitzeugen*. Berlin: JKL Publikationen.
- König, H. (Januar 2012). Rezensionen: Die 1950er Jahrgänge und ihre Soldatenväter (Gebundene Ausgabe) von Sabine Bode. *Buch, Kultur und Lifestyle: Geschichte, Politik und Wirtschaft*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://helga-koenig-gpw.blogspot.de/2012/01/rezensionendie-1950er-jahrgange-und.html>
- Kretschmer, E. (1926). *Körperbau und Charakter*. Berlin: Springer.
- Kriegsenkel.at. (2013). Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://kriegsenkel.at/>
- Kriegskind.de. (2013). Abgerufen 25. Januar 2013, von <http://www.kriegskind.de/index.html>
- Kriegskinder-fuer-den-Frieden.de. (2013). Abgerufen 25. Januar 2013, von <http://www.kriegskinder-fuer-den-frieden.de/literatur.htm>
- Kriegskindheit.de. (2013). Abgerufen 25. Januar 2013, von <http://www.kriegskindheit.de/>
- Kurz, K. (1949). *Lebensverhältnisse der Nachkriegsjugend. Eine soziologische Studie*. Bremen: F. Trüben.
- Kuwert, P., Spitzer, C., Träder, A., Freyberger, H. J., & Ermann, M. (2007). Posttraumatische Belastungssymptome als Spätfolge von Kindheiten im Zweiten Weltkrieg. *Psychotherapeut*, 52(3), 212–217. doi:10.1007/s00278-006-0521-y

- Lamparter, U., Wiegand-Grefe, S., & Wierling, D. (Hrsg.). (2013). *Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien: Forschungsprojekt zur Weitergabe von Kriegserfahrungen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lehr, U. (1987). Persönlichkeitsentwicklung im höheren Lebensalter - Differentielle Aspekte. In U. Lehr & H. Thomae (Hrsg.), *Formen seelischen Alterns. Ergebnisse der Bonner Gerontologischen Längsschnittstudie (BOLSA)* (S. 39–44). Stuttgart: Enke.
- Lewitan, L. (8. Juni 2013). Regisseur Dieter Dorn: „Die Trümmer waren unser Spielplatz“. *Die Zeit*. Abgerufen von <http://www.zeit.de/2013/24/rettung-regisseur-dieter-dorn>
- Lippert, E., & Keppel, C. (1950). Deutsche Kinder in den Jahren 1947-1950. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 9, 2012–323.
- Lorenz, H. (2005). *Kriegskinder: Das Schicksal einer Generation*. List Taschenbuch.
- Lorenz, H. (2012). *Weil der Krieg unsere Seelen frisst. Wie die blinden Flecken der Vergangenheit bis heute nachwirken*. Berlin: Ullstein.
- Lösel, F., Bliesener, T., & Köfler, P. (1989). On the concept of „Invulnerability“: Evaluation and first results of the Bielefeld Project. In M. Brambring, F. Lösel, & H. Skowronek (Hrsg.), *Children at risk: Assessment, longitudinal research, and intervention*. Berlin: De Gruyter.
- Maas, H. S. (1963). Longterm effects of early childhood separation and child care. *Vita humana*, 6, 34–56.
- Maas, H. S., & Kuypers, J. A. (1974). *From thirty to seventy: A forty-year longitudinal study of adult life styles and personality*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Manns, E. (9. September 2012). Die Klassenarbeit der Nachkriegskinder. *Zwei Dinge*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://www.zwei-dinge.de/2012/09/09/die-klassenarbeit-der-nachkriegskinder/>
- Mathey, F. J. (1954a). Der Koordinationstest. In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 130–140). Stuttgart: Thieme.
- Mathey, F. J. (1954b). Der Analogietest. In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 153–159). Stuttgart: Thieme.
- Mathey, F. J. (1954c). Der Lehrerbericht. In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 191–195). Stuttgart: Thieme.
- Mathey, F. J. (1987). Sensusmotorische Fähigkeiten. In U. Lehr & H. Thomae (Hrsg.), *Formen seelischen Alterns. Ergebnisse der Bonner Gerontologischen Längsschnittstudie (BOLSA)* (S. 74–79). Stuttgart: Enke.

- Mattern, T. (12. Juni 2013). Ältere Menschen sind traumatisiert. Krieg hat heute noch Nachwirkungen. *Allgemeine Zeitung*. Abgerufen 16. Juni 2013, von <http://www.azonline.de/Muensterland/Kreis-Coesfeld/Luedinghausen/Aeltere-Menschen-sind-traumatisiert-Krieg-hat-heute-noch-Nachwirkung>
- Maubach, F. (2009). Der Krieg im Spiel - Kindliche Aneignungen kriegerischer Gewalt 1939-1945. In *Kinder des Krieges. Materialien zum Workshop in Voronež. 11.-13. März 2008. Moskau 2009* (Bd. 3, S. 26–36). Moskau: Deutsches Historisches Institut.
- Meulemann, H., Birkelbach, K. W., & Hellwig, J. O. (Hrsg.). (2001). *Ankunft im Erwachsenenleben: Lebenserfolg und Erfolgsdeutung in einer Kohorte ehemaliger Gymnasiasten zwischen 16 und 43*. Opladen: Leske + Budrich.
- Meyer, S., & Schulze, E. (1985). *Von Liebe sprach damals keiner. Familienalltag in der Nachkriegszeit*. (Senator für Gesundheit, Soziales u. Familie in Berlin, Hrsg.). München: Beck.
- Meyer-Probst, B., & Teichmann, H. (1985). Effects of biological and psychosocial risks on personality development: Results of the Rostock longitudinal study after 10 years. *German Journal of Psychology*, 9(2), 161–170.
- Meyer-Probst, B., Teichmann, H., Hayes, A., & Rauh, H. (1991). Follow-up of a Cohort of Risk Children from Birth into Adolescence. The Rostock Longitudinal Study. *International Journal of Disability, Development and Education*, 38(3), 225–246. doi:10.1080/0156655910380303
- Mitscherlich, A., & Mitscherlich, M. (1967). *Die Unfähigkeit zu trauern. Grundlagen kollektiven Verhaltens*. München: Piper.
- Moog, W. (1955). *Der Kinder-Apperzeptions-Test (CAT)*. Göttingen: Hogrefe.
- Moser, T. (1996). *Dämonische Figuren. Die Wiederkehr des Dritten Reiches in der Psychotherapie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Müller-Hohagen, J. (1988). *Verleugnet, verdrängt, verschwiegen: die seelischen Auswirkungen der Nazizeit*. München: Kösel.
- Müller-Münch, I. (2012). *Die geprügelte Generation: Kochlöffel, Rohrstock und die Folgen*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Murray, H. A. (1949). *Thematic Apperception Test*. Cambridge: Harvard University Press.
- Nachkriegskinder.blog.de. (2013). Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://nachkriegskinder.blog.de/>
- Nachkriegskinder.eu. (2013). Abgerufen 25. Januar 2013, von <http://www.nachkriegskinder.eu/>
- Naumann, K. (Hrsg.). (2001). *Nachkrieg in Deutschland*. Hamburger Edition.
- NEPS. (2013). *Nationales Bildungspanel*. Abgerufen 28. Juli 2013, von <https://www.neps-data.de/>
- Norden, I. (1953). *Binetarium. Hilfsmittel zur Intelligenzprüfung nach Binet-Bobertag*. Göttingen: Hogrefe.

- Nöstlinger, C. (1996). *Maikäfer, flieg! Mein Vater, das Kriegsende, Cohn und ich*. Weinheim, Basel: Beltz & Gelberg.
- Open Data Commons Public Domain Dedication and License (PDDL) 1.0. (2013). *Open Data Commons*. Abgerufen 4. August 2013, von <http://opendatacommons.org/licenses/pddl/>
- Ortheil, H.-J. (2011). *Die Erfindung des Lebens. Roman*. München: btb.
- Paumkirchner, P. (8. Juni 2013). Unsere Väter. Unerforschte Wesen. *DiePresse.com*. Abgerufen 16. Juni 2013, von [http://diepresse.com/home/science/1416404/Unsere-Vaeter\\_Unerforschte-Wesen?\\_vl\\_backlink=%2Fhome%2Findex.do](http://diepresse.com/home/science/1416404/Unsere-Vaeter_Unerforschte-Wesen?_vl_backlink=%2Fhome%2Findex.do)
- Personality and Health – A Longitudinal Study. (2013). Oregon Research Institute. Abgerufen 28. Juli 2013, von [http://www.ori.org/research/detail/personality\\_and\\_health\\_\\_a\\_longitudinal\\_study](http://www.ori.org/research/detail/personality_and_health__a_longitudinal_study)
- Planet Portugal. (11. August 2009). Wie isst man Lupinenkerne? *Planet Portugal*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://planetportugal.blogspot.de/2009/08/wie-isst-man-lupinenkerne.html>
- Pluwatsch, P. (16. November 2002). Die vergessene Generation. Ein Leben lang schwiegen die Kinder des Zweiten Weltkrieges über ihre Erfahrungen. Nun beginnen sie zu reden. *Kölner Stadtanzeiger*. Köln.
- Posener, A. (6. März 2012). Wie unsere Elite vom Krieg traumatisiert wurde. *Welt Online*. Abgerufen von <http://www.welt.de/kultur/history/article13856654/Wie-unsere-Elite-vom-Krieg-traumatisiert-wurde.html>
- Radebold, H. (1997). *Depressionen im Alter*. Darmstadt: Steinkopff.
- Radebold, H. (2004). „Kriegskinder“ im Alter. Bei Diagnose historisch denken. *Deutsches Ärzteblatt PP*, 3(7), 312–314. Abgerufen von <http://www.aerzteblatt.de/int/article.asp?id=42733>
- Radebold, H. (Hrsg.). (2005). Kriegsbeschädigte Kindheiten (1928-29 bis 1945-48). Kenntnis- und Forschungsstand. In *Kindheiten im Zweiten Weltkrieg. Kriegserfahrungen und deren Folgen aus psychohistorischer Perspektive* (S. 17–29). Gießen: Psychosozial.
- Radebold, H. (2009). *Die dunklen Schatten unserer Vergangenheit. Hilfen für Kriegskinder im Alter* (3., aktualisierte und erweiterte Auflage.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Raven, J. C. (1956). *Guide to Using Progressive Matrices*. London: Lewis.
- Röhrig, T. (2013). Thoms Bericht - 1976, Ravensburger TB. *Tilman Röhrig*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://www.tilman-roehrig.de/111-0-Thoms-Bericht---1976-Ravensburger-TB.html>
- Roloff, H. P. (1928). Über Eignung und Bewährung. *Zeitschrift für angewandte Psychologie (Beihefte)*.
- Rorschach, H. (1992). *Psychodiagnostik. Methodik und Ergebnisse eines wahrnehmungsdiagnostischen Experiments (Deutenlassen von Zufallsformen)*. Bern: Huber.

- Rothe, K. (2009). *Das (Nicht-)Sprechen über die Judenvernichtung: psychische Weiterwirkungen des Holocaust in mehreren Generationen nicht-jüdischer Deutscher* (Originalausg.). Giessen: Psychosozial.
- Rudinger, G. (1987). Intelligenzentwicklung unter unterschiedlichen sozialen Bedingungen. In U. Lehr & H. Thomae (Hrsg.), *Formen seelischen Alterns. Ergebnisse der Bonner Gerontologischen Längsschnittstudie (BOLSA)* (S. 57–65). Stuttgart: Enke.
- Rudinger, G., Berg, C., Buckermann, V., & Rietz, C. (1989). *Abschlußbericht über das Projekt DENK 1 - Deutsche Nachkriegskinder 1 (Ru 339/3-1)*. Abschlußbericht, Bonn.
- Rutter, M. (1979). Protective factors in children's responses to stress and disadvantage. In M. W. Kent & J. E. Rolf (Hrsg.), *Social competence in children. Primary prevention in psychopathology* (Bd. III, S. 49–74). Hanover, New Hampshire: University Press of New England.
- Rutter, M. (1987). Psychosocial resilience and protective mechanisms. *American Journal of Orthopsychiatry*, 57, 316–331.
- Rutter, M., & Quinton, D. (1984). Long-term follow-up of women institutionalized in childhood: Factors promoting good functioning in adult life\*. *British Journal of Developmental Psychology*, 2(3), 191–204. doi:10.1111/j.2044-835X.1984.tb00925.x
- Salber, W. (1958). Formen zeichnerischer Entwicklung. *Zeitschrift für diagnostische Psychologie*, 6, 48–64.
- Satjukow, S. (2009). „Bankerte!“ Verschwiegene Kinder des Krieges. In *Kinder des Krieges. Materialien zum Workshop in Voronež. 11.-13. März 2008. Moskau 2009* (Bd. 3, S. 57–69). Moskau: Deutsches Historisches Institut. Abgerufen von [www.perspectivia.net/content/publikationen/dhi-moskau-bulletin/2009-3/0057-0069](http://www.perspectivia.net/content/publikationen/dhi-moskau-bulletin/2009-3/0057-0069)
- sceye - the scanning eye. (2013). *sceye.biz*. Abgerufen 25. Juli 2011, von <http://www.sceye.biz/>
- Schellong, F. (1954). *Regulationsprüfung des Kreislaufs. Funktionelle Differentialdiagnose von Herz- und Gefäßstörungen*. Darmstadt: Steinkopf.
- Scheub, U. (2007). *Das falsche Leben: Eine Vatersuche* (2. Aufl.). München: Piper Taschenbuch.
- Schmidbauer, W. (1998). *Ich wußte nie, was mit Vater ist. Das Trauma des Krieges*. Rowohlt.
- Schmidbauer, W. (2005). *Psychotherapie im Alter*. Stuttgart: Kreuz.
- Schmidt, C. (2012). *Das entsetzliche Erbe. Transgenerationale Traumata und ihre Heilung* (2. Aufl.). Hamburg: Books on Demand.
- Schneider, G., Driesch, G., Kruse, A., Nehen, H. G., & Heuft, G. (2004). Veränderung einer Stichprobe ≥60-jähriger Krankenhauspatienten nach 5 Jahren: Ergebnisse der ELDERMEN-Study. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, 37(2), 136–144. doi:10.1007/s00391-004-0170-0
- Schulz, H., Radebold, H., & Reulecke, J. (2004). *Söhne ohne Väter. Erfahrungen der Kriegsgeneration*. Berlin: Ch. Links.

- Seegers, L. (2009). Die „Generation der Kriegskinder“ als Erinnerungsphänomen in Deutschland. In *Kinder des Krieges. Materialien zum Workshop in Voronež. 11.-13. März 2008. Moskau 2009* (Bd. 3, S. 14–25). Moskau: Deutsches Historisches Institut. Abgerufen von <http://www.perspectivia.net/content/publikationen/dhi-moskau-bulletin/2009-3/0014-0025>
- Seegers, L., & Reulecke, J. (2009). *Die „Generation der Kriegskinder“: Historische Hintergründe und Deutungen*. Giessen: Psychosozial.
- Seidler, G., & Eckart, W. (Hrsg.). (2005). *Verletzte Seelen. Möglichkeiten und Perspektiven einer historischen Traumaforschung*. Gießen: Psychosozial.
- Senfft, A. (16. Mai 2013). „Flakhelfer“: Die Verführten. *Die Zeit*. Abgerufen von <http://www.zeit.de/2013/21/malte-herwig-flakhelfer>
- Staabs, G. von. (1995). *Der Scenotest. Beitrag zur Erfassung unbewußter Problematik und charakterologischer Strukturen in Diagnostik und Therapie*. Bern: Huber.
- Stambolis, B. (2012). *Töchter ohne Väter: Frauen der Kriegsgeneration und ihre lebenslange Sehnsucht*. Klett-Cotta.
- Stambolis, B. (2013). *Vaterlosigkeit in vaterarmen Zeiten: Beiträge zu einem historischen und gesellschaftlichen Schlüsselthema*. Weinheim; Basel: Beltz Juventa.
- Statistisches Bundesamt. (2013). Generationensterbetafeln für Deutschland, Modellrechnungen für die Geburtsjahrgänge. *destatis.de*. Abgerufen 29. Juli 2013, von <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsbewegung/Generationssterbetafeln.html;jsessionid=B4E94F18FEA87A23E34EE77065670860.cae4>
- Staudacher, C. (2006). *Vaterlose Töchter: Kriegskinder zwischen Freiheit und Anpassung. Porträts*. Arche.
- Stelzer, H. (3. November 2011). Ein Nachkriegskind erzählt von seinen Eltern. *Heike-Stelzer.de*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://www.heike-stelzer.de/index.php/presse>
- Stern. (2005). Kriegskinder: Auf einmal ist die Angst wieder da. *Stern.de*. Abgerufen 25. Januar 2013, von <http://www.stern.de/wissen/mensch/kriegskinder-auf-einmal-ist-die-angst-wieder-da-551976.html>
- Straub, R. (4. Mai 2008). Wir Achtundsechziger (6): Die Nachkriegskinder. Eine moralisch-hedonistische Generation wendet sich gegen eine skeptische Generation. *Zettels Raum*. Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://zettelsraum.blogspot.de/2008/05/wir-achtundsechziger-6-die.html>
- Teegen, F., & Meister, V. (2000). Traumatische Erfahrungen deutscher Flüchtlinge am Ende des II. Weltkrieges und heutige Belastungsstörungen. *Zeitschrift für Gerontopsychologie & -psychiatrie*, 13(3-4), 112–124. doi:10.1024//1011-6877.13.34.112
- Terman, L. M. (1926). *Genetic Studies of Genius* (Bd. 1–5).

- tesseract-ocr. (2013). *Google Project Hosting*. Abgerufen 4. Dezember 2012, von <http://code.google.com/p/tesseract-ocr/>
- Thomae, H. (1949). Der Physiognomische Test (PhT). *Grenzgebiete der Medizin*, 2.
- Thomae, H. (1954a). Gesichtspunkte und Grundlagen der psychologischen Untersuchung. In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 118–126). Stuttgart: Thieme.
- Thomae, H. (1954b). Der Physiognomische Test (PhT). In C. Coerper, W. Hagen, & H. Thomae (Hrsg.), *Deutsche Nachkriegskinder* (S. 159–164). Stuttgart: Thieme.
- Timm, U. (2005). *Am Beispiel meines Bruders* (1. Aufl.). München: dtv.
- Ustorf, A.-E. (2010). *Wir Kinder der Kriegskinder. Die Generation im Schatten des Zweiten Weltkriegs* (4. Aufl.). Freiburg: Herder.
- Vaillant, G. E. (2012). *Triumphs of experience. The men of the Harvard Grant Study*. Cambridge, MA: Belknap Press of Harvard University Press.
- Veenendaal, M., Painter, R., de Rooij, S., Bossuyt, P., van der Post, J., Gluckman, P., ... Roseboom, T. (2013). Transgenerational effects of prenatal exposure to the 1944–45 Dutch famine. *BJOG: An International Journal of Obstetrics & Gynaecology*, 120(5), 548–554. doi:10.1111/1471-0528.12136
- Vogt, R. (23. Juli 2013). Wenn das Kriegstrauma zurückkommt. [dasGehirn.info](http://dasgehirn.info). Abgerufen 27. Juli 2013, von <http://dasgehirn.info/denken/das-gehirn-im-alter/wenn-das-kriegstrauma-zurueckkommt-194>
- Wartegg, E. (1971). *Der Wartegg-Erzählungs-Test (WET)*. Göttingen: Hogrefe.
- Wechsler, D. (1939). *The Wechsler-Bellevue Intelligence Scale (WBIS)*. New York: Psychological Corporation.
- Wechsler, D. (1949). *Manual for the Wechsler Intelligence Scale for Children (WISC)*. New York: The Psychological Corporation.
- Wechsler, D. (1956). *Die Messung der Intelligenz Erwachsener. Textband zum Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Erwachsene (HAWIE)*. Bern: Huber.
- Weltkrieg2kindheiten.de. (2013). <http://www.weltkrieg2kindheiten.de>. Abgerufen 25. Januar 2013, von <http://www.weltkrieg2kindheiten.de>
- Werner, E. E., & Smith, R. S. (1989). *Vulnerable but Invincible: A Longitudinal Study of Resilient Children and Youth*. New York: Adams Bannister Cox Pubs.
- Werner, E. E., & Smith, R. S. (1992). *Overcoming the odds. High risk children from birth to adulthood*. London: Cornell University Press.
- Wierling, D. (2009). „Kriegskinder“: westdeutsch, bürgerlich, männlich? In L. Seegers & J. Reulecke (Hrsg.), *Die „Generation der Kriegskinder“*. Historische Hintergründe und Deutungen (S. 141–155). Giessen: Psychosozial.

- Wierling, D. (2010). Generations as Narrative Communities. Some private sources of public memory in Postwar Europe. In F. Biess & R. G. Moeller (Hrsg.), *Histories of the Aftermath. The Legacies of the Second World War in Europe* (S. 102–120). Oxford (UK): Berghahn Books.
- Yehuda, R., Schmeidler, J., Giller, J., Siever, L. J., & Binder-Brynes, K. (1998). Relationship Between Posttraumatic Stress Disorder Characteristics of Holocaust Survivors and Their Adult Offspring. *American Journal of Psychiatry*, 155(6), 841–843.
- zema. (2013). *Zema Online*. Abgerufen 18. Februar 2013, von <http://www.zemaonline.de/>
- Zema-Hessen.de. (2013). *Zema-Hessen.de*. Abgerufen 18. Februar 2013, von <http://www.zemahessen.de/>

# Anhang

## Anhang I – Anschreiben an die Einwohnermeldeämter



Rheinische  
Friedrich-Wilhelms-  
Universität Bonn

Zentrum für  
Altenkulturen  
(ZAK)

universität **bonn** Zentrum für Alternkulturen (ZAK) 53111 Bonn

**Dr. Uwe Kleinemas**

Oxfordstr. 15, 53111 Bonn  
Tel.: 0228/734311  
Fax: 0228/286919209  
u.kleinemas@uni-bonn.de

Einwohnermeldeamt Bonn  
Berliner Platz 2  
Stadthaus  
53111 Bonn

Bonn, den 16.07.2012

Sehr geehrter Herr \*\*\*,

zur Vorbereitung einer interdisziplinären gerontologischen Längsschnittstudie des Erwachsenenalters unter der Koordination des Zentrums für Alternkulturen (ZAK) der Universität Bonn benötigen wir die Anschriften mehrerer Personen, die in Ihrem Meldebereich als wohnhaft gemeldet waren. Diesbezüglich haben wir bereits vor einigen Wochen telefonische Vorgespräche mit Ihrem Amt geführt.

Für die Mitteilung der letzten Ihnen bekannten Adressen wären wir Ihnen sehr verbunden. Sie finden dazu ein vorbereitetes Formular im Anhang, in das die angefragten Personen bereits eingetragen sind.

Wir bitten um Anwendung der einschlägigen Verwaltungsvorschriften zu kostenfreien Melderegisterauskünften an öffentliche Stellen. Die Rücksendung der von Ihnen ermittelten Daten ist auf folgenden Wegen möglich:

postalisch:  
Zentrum für Alternkulturen (ZAK)  
Dr. Uwe Kleinemas  
Oxfordstr. 15  
53111 Bonn

per Fax: 0228/286919209  
oder per Email: u.kleinemas@uni-bonn.de

Bei Rückfragen erreichen Sie uns unter 0228/734311

Für Ihre Unterstützung bedanken wir uns im Voraus.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Uwe Kleinemas

## Anhang II – Formulare für die Einwohnermeldeämter

Adressdaten aus dem Meldebereich  
Bonn

Bitte übermitteln Sie uns die aktualisierten  
Daten auf einem der folgenden Wege:  
*postalisch:* Zentrum für Alternskulturen (ZAK),  
Dr. Uwe Kleinemas, Oxfordstr. 15. 53111 Bonn.  
*per Fax:* 0228/286919209  
*per Email:* u.kleinemas@uni-bonn.de



Rheinische  
Friedrich-Wilhelms-  
Universität Bonn  
Zentrum für  
Alternskulturen  
(ZAK)

Bonn, den 16.07.2012

Anzahl Personen: \*\*\*

Vorname & Name: H\*\*\* W\*\*\*\*\*

Geb. am: \*\*.\*.\*\*\*\*

ID \*\*\*\*

19\*\* wohnhaft in: \*\*\*

Adresse unverändert  Verstorben am:   Name geändert:

Aktuelle Adresse im Meldebereich:  Aus Meldebereich am  verzogen nach:

Adresse:

Vorname & Name: G\*\*\* B\*\*\*

Geb. am: \*\*.\*.\*\*\*\*

ID \*\*\*\*

19\*\* wohnhaft in: \*\*\*

Adresse unverändert  Verstorben am:   Name geändert:

Aktuelle Adresse im Meldebereich:  Aus Meldebereich am  verzogen nach:

Adresse:

Vorname & Name: H\*\*\* B\*\*\*

Geb. am: \*\*.\*.\*\*\*\*

ID \*\*\*\*

19\*\* wohnhaft in: \*\*\*

Adresse unverändert  Verstorben am:   Name geändert:

Aktuelle Adresse im Meldebereich:  Aus Meldebereich am  verzogen nach:

Adresse:

Vorname & Name: K\*\*\* C\*\*\*

Geb. am: \*\*.\*.\*\*\*\*

ID \*\*\*\*

19\*\* wohnhaft in: \*\*\*

Adresse unverändert  Verstorben am:   Name geändert:

Aktuelle Adresse im Meldebereich:  Aus Meldebereich am  verzogen nach:

Adresse:

*Anhang III – Anschreiben an die wiedergefundenen Probanden*

universität **bonn** Zentrum für Alternskulturen (ZAK) 53111 Bonn

Herrn \*\*\*  
\*\*\*  
12345 \*\*\*\*\*

**Prof. Dr. Georg Rudinger**

Zentrum für  
Alternskulturen  
(ZAK)

Oxfordstr. 15, 53111 Bonn  
rudinger@uni-bonn.de

Bonn, den 10.01.2013

**JUGENDSTUDIE (1951-62): SCHUTZ IHRER DATEN**

Sehr geehrter Herr \*\*\*,

in Lagerräumen der Universität Bonn sind Unterlagen einer Schuluntersuchung der Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Jugendkunde aufgefunden worden, die in den 50er Jahren an den Standorten Bonn, Grevenbroich, Stuttgart, Frankfurt, Remscheid und Nürnberg stattfand. Daraus geht hervor, dass auch Sie damals an dieser Studie teilgenommen haben.

Im Sinne des Schutzes Ihrer Interessen bitten wir Sie heute um eine Mitteilung, wie wir mit Ihren Daten verfahren sollen. Kreuzen Sie dazu einfach die jeweils für Sie zutreffenden folgenden Aussagen an, dabei ist auch mehrfaches Ankreuzen möglich. Senden Sie uns bitte anschließend dieses Schreiben im beigefügten Freiumschlag zurück.

- Ich möchte, dass meine Daten der Wissenschaft weiterhin zur Verfügung stehen.
- Ich habe darüber hinaus Interesse daran, an der weiterführenden Studie „Gesund und zufrieden durch das Alter“ teilzunehmen.
- Ich möchte, dass meine Daten endgültig vernichtet werden.

\*

Für Ihre freundliche Unterstützung bedanken wir uns sehr herzlich.

Mit besten Grüßen aus Bonn



Prof. Dr. Georg Rudinger

— Anlage: Frankierter Rückumschlag —

Anhang IV – Freiumschlag nach der Vorlage „Response Plus“ der Deutschen Post

Entgelt  
zahlt  
Empfänger

Deutsche Post   
ANTWORT

Universität Bonn  
z. Hd. Prof. Dr. Georg Rudinger  
*"Stichwort Jugendstudie 1951-1962"*  
Postfach 2220  
53012 Bonn

## Anhang V – Personalisiertes Anschreiben bei Rückfragen der Probanden

universität **bonn** □ Zentrum für Alternskulturen (ZAK) □ 53111  
Bonn

\*Name & Adresse\*

**Prof. Dr. Georg Rudinger**

Zentrum für  
Alternskulturen  
(ZAK)

Institut für Psychologie  
Oxfordstr. 15, 53111 Bonn  
rudinger@uni-bonn.de

Bonn, den 23.05.2013

Schreiben vom:  
10.01.2013

### JUGENDSTUDIE (1951-62): SCHUTZ IHRER DATEN

Sehr geehrte Frau \*\*\*,

vielen Dank für Ihr Interesse an der Studie. Entschuldigen Sie bitte unsere späte Antwort. Wir waren überrascht über die Vielzahl der positiven Rückmeldungen! Anbei finden Sie ein Dokument mit weiteren Informationen zur Studie.

Im Schreiben vom 10.01.2013 fragten Sie per Brief: "Können Sie mir nähere Informationen zukommen lassen?" Anbei finden Sie ein Informationsschreiben mit Informationen zur Studie und zum Datenschutz. Vielen Dank bereits für Ihre Teilnahmebereitschaft an einer Studie!

Wir hoffen, dass wir so alle Ihre Fragen beantworten konnten. Nach diesen Informationen möchten wir Sie erneut um eine Mitteilung bitten, wie wir mit Ihren Daten verfahren sollen, falls Sie Ihre Meinung geändert haben oder noch keine Entscheidung mitgeteilt haben. Kreuzen Sie dazu einfach die jeweils für Sie zutreffenden Aussagen unten an, dabei ist auch mehrfaches Ankreuzen möglich. Senden Sie uns bitte anschließend den ausgefüllten Abschnitt im beigefügten Freiumschatz zurück. Porto bezahlen wir.

Für Ihre freundliche Unterstützung bedanken wir uns sehr herzlich.

Mit besten Grüßen aus Bonn



Prof. Dr. Georg Rudinger

- 
- Ich möchte, dass meine Daten der Wissenschaft weiterhin zur Verfügung stehen.
  - Ich habe darüber hinaus Interesse daran, an der weiterführenden Studie „Gesund und zufrieden durch das Alter“ teilzunehmen.
  - Ich möchte, dass meine Daten endgültig vernichtet werden.

(23.05.2013 ,\*\*\*\*)

— Anlagen: Frankierter Rückumschlag, Informationsbroschüre —

*Anhang VI – Informationen für die angeschriebenen Probanden mit Antworten auf häufig gestellte Fragen, Seite 1*

universität **bonn** · Zentrum für Alternskulturen (ZAK) · 53111 Bonn

**Prof. Dr. Georg Rudinger**

Zentrum für  
Alternskulturen  
(ZAK)

Oxfordstr. 15, 53111 Bonn  
rudinger@uni-bonn.de

**JUGENDSTUDIE (1952-61): SCHUTZ IHRER DATEN**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns über Ihr Interesse an der „Deutschen Jugendstudie“. Im Folgenden möchten wir Ihnen die meistgestellten Fragen zur Studie beantworten.

**1) Was war die „Deutsche Jugendstudie“?**

Prof. Hans Thomae und seine Mitarbeiter der „Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft für Jugendkunde“ untersuchten in einer Langzeitstudie von 1952 bis etwa 1961 (teils darüber hinaus) über 4000 Kinder der Geburtsjahrgänge 1938/39 und 1945/46 aus Bonn, Frankfurt am Main, Stuttgart, Nürnberg, Remscheid und Grevenbroich. Das Interesse galt der körperlichen und seelischen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen in der Nachkriegszeit. Über 10 Jahre lang wurden dazu jährliche, medizinische und psychologische und soziologische Untersuchungen bei den Gesundheitsämtern durchgeführt. Ein Großteil der historischen Akten dieser Studie wurde nach über 50 Jahren im Archiv des Instituts für Psychologie an der Universität Bonn wieder entdeckt.

**2) Welche Daten wurden bei der „Deutschen Jugendstudie“ erhoben?**

Bei der „Deutschen Jugendstudie“ wurden medizinische, psychologische und soziodemographische Daten über mehrere Jahre erhoben. Zu den medizinischen Daten gehören u. a. Körpergröße, Gewicht, medizinische Untersuchung mit Erhebung von Erkrankungen und Entwicklungsstand, Krankheiten der Vorfahren, körperliche Fehlentwicklungen. Zu den psychologischen Daten gehören u. a. psychologischer Gesamteindruck, Allgemeinwissen, Intelligenztest, freie Zeichnung, Schulnoten, Lehrerurteil. Zu den sozialen Daten gehören u. a. Familienstruktur, Umweltfragebogen, Einkommen der Eltern, Wohnverhältnisse, Ausbildung. Darüber hinaus gibt es Fotos von den Kindern und einigen Experimenten (Zoo-Test), Zeichnungen und Aufsätze zu einem Thema (z. B. Mein Leben im Jahr 2000). Der individuelle Umfang des Datensatzes unterscheidet sich sehr stark, bspw. haben manche Kinder nur einmal teilgenommen oder ein Teil der Akten (Stuttgart) wurde bereits vernichtet. Trotzdem suchen wir möglichst alle Teilnehmer/innen.

**3) Wie schützen wir Ihre Daten?**

Wir sind uns bewusst, dass der Schutz Ihrer persönlichen Daten höchste Priorität haben muss. Wir haben Sie kontaktiert, um Sie über das Vorhandensein der Akten zu informieren, damit Sie selbst entscheiden können, was damit passieren soll. Dazu haben wir Namen, alte Adressen, Geburtsdaten und letztes Teilnahmejahr von der Akte abgeschrieben und die Adressen mithilfe von Meldeamtsauskünften aktualisiert – all dies haben wir natürlich datenschutzmäßig juristisch absichern lassen. Ihre aktuelle Adresse wurde und wird nicht an Dritte ausgehändigt! Daher können wir Ihnen auch nicht die Adressen anderer Teilnehmer mitteilen. Die Akten selbst sind bis zum Abschluss der Adressrecherche und Kontaktaufnahme mit möglichst allen ehemaligen Teilnehmer/innen versiegelt bei einem Treuhänder in Obhut gegeben. Dieser hat keinen Zugriff weder auf die Daten noch auf Ihre aktuelle Adressen. Auch wir haben keinen Zugriff auf Ihre Akten. Wir bekommen erst wieder Zugriff, wenn wir Ihre persönliche Zustimmung dazu erhalten haben. In allen anderen Fällen, z. B. auch im Todesfall, werden die entsprechenden Akten und Adressdaten nach Beendigung der Kontaktaufnahme endgültig vernichtet. Die endgültige Vernichtung der Daten wird Ihnen auf Wunsch mitgeteilt.

Anhang VII - Informationen für die angeschriebenen Probanden mit Antworten  
auf häufig gestellte Fragen, Seite 2

**4) Können wir Ihnen Ihre Daten zur Verfügung stellen?**

Wenn Sie dies wünschen, werden wir es natürlich vormerken. Allerdings können wir Ihnen Ihre Akte frühestens nach Abschluss der Kontaktaufnahme mit den Teilnehmer/innen in etwa einem Jahr zur Verfügung stellen, da – wie unter 3. dargelegt – die Akten beim Treuhänder solange unter Verschluss sind.

**5) Welche Ergebnisse gibt es aus der damaligen Jugendstudie?**

Neben einer Vielzahl von Artikeln in Fachzeitschriften und Doktorarbeiten bieten folgende Werke Einblick in die umfangreichen Forschungsergebnisse der Studie:

- Coerper, C., W. Hagen und H. Thomae (Hrsg.) (1954): *Deutsche Nachkriegskinder. Methoden und erste Ergebnisse der deutschen Längsschnittuntersuchungen über die körperliche und seelische Entwicklung im Schulkindalter*, Stuttgart: Thieme.
- Hagen, W., H. Thomae und A. Ronge (1962): *Zehn Jahre Nachkriegskinder*, München: Johann Ambrosius Barth Verlag.
- Brandt, U. (1964): *Flüchtlingskinder*, München: Johann Ambrosius Barth Verlag (*Wissenschaftliche Jugendkunde. Ergebnisse und Dokumente*).

Allgemein gilt: Alle Ergebnisse der Untersuchungen sind anonymisiert, d. h. es können keinerlei Rückschlüsse auf individuelle Personen gezogen werden.

**6) Wieso sind meine alten Daten noch heute interessant?**

Die damaligen Daten sind bis heute noch niemals in ihrem vollen Umfang ausgewertet worden. Dies ist erst durch moderne Computertechnik möglich. Also schon allein in der Untersuchung der „historischen“ Jugend-Stichprobe besteht ein immenses Forschungspotenzial, das allerdings die Digitalisierung der Daten erfordert.

Noch interessanter ist es jedoch, die Kinder von damals heute im Alter noch einmal zu untersuchen. So würde aus der damaligen Jugendstudie eine Längsschnittstudie über die Lebensspanne mit dem Arbeitstitel „Gesund und zufrieden durch das Alter“. Für eine solche Studie gibt es weltweit keinen Vergleich, weil wir Ihre Originaldaten aus den 50er und 60er Jahren dazu auswerten könnten, wenn Sie dem zustimmen. Wie die Studie genau gestaltet sein wird, wie hoch der Aufwand ist und welche Forschungsfragen sich im Einzelnen beantworten lassen, lässt sich erst dann genau planen, wenn die Zahl potentieller Teilnehmer geklärt und eine Finanzierung für das Projekt selbst gesichert ist. Wir werden bei den Untersuchungen größtmögliche Rücksicht auf Sie und Ihre Bedürfnisse nehmen und den Aufwand für Sie in Abwägung mit unseren Forschungsinteressen möglichst gering halten. Gerade die Vielfalt der individuellen Lebenswege abzubilden, unabhängig davon ob Sie gesund sind oder nicht, ob Sie zufrieden sind oder nicht, ist für eine Nachfolgestudie wichtig!

Wenn Sie noch weitere Fragen haben, dann schreiben Sie einfach eine Email: [rudinger@uni-bonn.de](mailto:rudinger@uni-bonn.de) oder einen Brief. Wir versuchen so schnell wie möglich zu antworten. Aufgrund der Vielzahl der Teilnehmer bitten wir um Verständnis, wenn unsere Antworten etwas Zeit in Anspruch nehmen.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Georg Rudinger

*Anhang VIII - Auflistung und Analyse aller Methoden, Tests und Variablen, die bei der Deutschen Nachkriegskinder-Studie erhoben wurden*

Im Folgenden werden die einzelnen Karten, die Methoden und die zugehörigen Variablen ausführlich beschrieben. Sie werden nach Kohorte und Untersuchungsjahr klassifiziert, da nicht jede Kohorte in jedem Jahr den gleich Test durchlaufen hatte, und somit unterschiedliche Variablen nur für gewisse Zeiträume und Kohorten vorhanden sind. Falls eine Karte nur für Feinuntersuchungen verwendet wurde, wird dies vermerkt. Für einige Karten, Methoden und Tests ist die Zuordnung nicht klar. Die Angaben wurden aus den verschiedenen Anleitungen für die Durchführung und Auswertung der Tests von 1952 bis 1959 extrahiert. Einzelne Abweichungen je nach Standort, Jahr und Person sind möglich. Im Folgenden werden die im Idealfall insgesamt vorhandenen Variablen gesammelt. Das heißt auch, dass im Einzelfall oder an einzelnen Standorten manche Untersuchungen falsch und lückenhaft oder gar nicht durchgeführt wurden. Dies lässt sich erst bei einer Digitalisierung der Akten genau feststellen.

### **1. Aktenumschlag**

Der Aktenumschlag wurde einmal für alle Jahre angelegt. Falls die Akten nicht mehr in einen Aktenumschlag passten, wurde ein weiterer Umschlag mit der Probandennummer hinzugefügt. Der Aktenumschlag war für einen Zeitraum von 1952 bis 1962 angelegt. Folgende Variablen befinden sich auf der Vorderseite des Umschlags:

- Geschlecht (m/w)
- Akten-Nr. (vierstellig)
- Name(n) (Mädchenname)
- Vorname
- Geburtsdatum
- Wohnung (Straße, Nr.)
- Gesundheitsamt (Ort)
- Jahr (1952-1962)
- Schulname
- Klasse

Dazu kommen die oben bereits genannten Kategorien, die jeweils für jedes Jahr mit einem Datum oder einem Kreuz markiert wurden, wenn die entsprechenden Tests durchgeführt worden sind. Dort konnte man auch das letzte Untersuchungsjahr ablesen.

Auf der Innenseite des Aktenumschlags wurde das tagesgenaue Datum der jährlichen Untersuchungen festgehalten und das Intervall zwischen den Untersuchungen in vollendeten Monaten festgehalten. Dies ist sehr nützlich, da sich im Laufe der 10 Jahre Verschiebungen in den Untersuchungen ergeben haben, sodass die 10. Untersuchung nicht ganz genau 10 Jahre später stattfand, sondern gegebenenfalls  $10 \frac{1}{2}$  Jahre und dadurch erst im Jahr 1963 und nicht, wie man erwarten würde, 1962. Dies sollte man bei der späteren Auswertung der Tests beachten.

## **2. Sozialbiologische Diagnostik: Umweltbogen (U)**

Der Umweltfragebogen war für mehrere Jahre angelegt, mindestens für drei, maximal für fünf. Er wurde für die Kinder beider Kohorten ausgefüllt. Nach drei Jahren, d.h. ab 1955, wurde bis zum Ende der Untersuchungen eine erweiterte Version des Umweltfragebogens verwendet, was mit den Struktur-veränderungen wegen der wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland begründet wurde. Der Umweltbogen wurde über den gesamten Untersuchungszeitraum mit verschiedenfarbigen Tinten je Jahr nur bei Veränderungen oder Ergänzungen weiter bearbeitet (1955 in blau, 1956 in rot, 1957 in grün). Die Fragebögen wurden von Fürsorgerinnen ausgefüllt, die einen Hausbesuch machten und die Eltern dabei interviewten.

Folgende Variablen enthielt der Umweltbogen von 1952 bis 1954 in der Kopfzeile:

- Akten-Nr.
- Name
- Vorname
- Geburtsdatum
- Geschlecht

- Schule
- Alter (Jahr, Vierteljahr)
- Datum der Feststellung
- Wohnung (Adresse)

Folgende Angaben wurden jeweils für Vater und Mutter getrennt aufgenommen:

- Name
- Geburtsjahr
- tot
- getrennt
- erlernter Beruf ("Systematik der Berufe")
- ausgeübter Beruf (Schüler, Lehrling, Arbeiter, Angestellter, Beamter, Selbstständiger, Rentner, Hausfrau, Arbeitslos,...)
- Kind (ehelich, unehelich)
- Geschwisterstellung (Nr., Anzahl Geschwister)
- Wohnung (Räume, Betten, Personen)

Folgende Variablen wurden für die gesamte Familie erhoben:

- Monatseinkommen (DM)
- Besitz (Textfeld)
- Kinder (Alter, Geschlecht)
- Mitbewohner
- Einkommen (maximal, auskömmlich, minimal; wirtschaftlich, schuldenfrei, schlecht und recht, unwirtschaftlich)
- Wohnung (geräumig, hinreichend, beschränkt; gepflegt, erhalten, verwaorlost)
- Arbeit (überlastet, durchhaltend, brachliegend; strebsam, gleichmäßig, lässig)
- Gesamturteil (geschlossen, zusammengehalten, aufgelöst)
- Bericht (freier Text, Datum, Maßnahmen, Durchführung)

Ab 1955 wurde eine neue Version des Umweltbogens verwendet, nur die Angaben in der Kopfzeile haben sich nicht verändert. Besonders die soziale

Lage der Familie, die Herkunft (z.B. Flüchtlinge) und die Wohnortstruktur (Stadt-Land) sind als neue Variablen hervorzuheben.

- Vater (Name, Vorname, Geburtsjahr, teils Geburtsort)
- Mutter (Name, Vorname, frühere Namen, Geburtsjahr, teils Geburtsort)
- Beruf des Vaters (erlernt und ausgeübt)
- Beruf der Mutter (erlernt und ausgeübt)
- Beruf des Kindes (Beruf, Adresse des Arbeitsgebers)
- Geschwister, Geschwisterstellung, Geschwisterzahl, Mitwohner
- Wohnräume, Bettanzahl; Personenzahl
- Monatseinkommen (DM)
- soziale Lage der Familie (unbekannt, auffällig günstig, unauffällig normal, sozial bedürftig, Fürsorgeempfänger)
- Herkunft der Familie (Einheimisch, Vertriebene, Zugewandert aus Ostzone, Evakuierte, Zugezogene, unbekannt)
- Wohnortstruktur (dörflich, Vorstadt, Großstadt, Industrie, Bergbau, Baracke,...);

Aber auch die fürsorgerische Familiendiagnose hat ein neues Schema erhalten:

- Einkommen (maximal, auskömmlich, minimal; +, +-, -)
- Wohnung (geräumig, ausreichend, unzureichend; +, +-, -)
- Arbeitsbelastung des Vaters (überlastet, ausgelastet, nicht ausgelastet; +, +-, -)
- Arbeitsbelastung der Mutter (überlastet, ausgelastet, nicht ausgelastet; +, +-, -)
- Kind (ehelich, unehelich, vorehelich, außerehelich, unbekannt)
- Familienmitglieder (Text, Code)
- Bei wem ist das Kind? (Text, Code)
- Zusammenhalt der Familie
- Konfession der Eltern des Kindes (Vater, Mutter)
- Konfession des Kindes;
- Schuljahrgang

- Schulsituation
- Schulart (Hilfsschule, Volksschule, Berufsschule, Fachschule, Hochschule,...)
- freier Bericht

Hier lassen sich als neue Variablen besonders die Konfession und die Schulart hervorheben.

### **3. Ärztlicher Befund (A)**

#### **3.1. Gesundheitsvorgeschichte**

Die Gesundheitsvorgeschichte wurde an beiden Kohorten von 1952 bis 1954 einschließlich erhoben. Diese wurde im Rahmen der Besuchs der Fürsorgerinnen ausgefüllt, wobei die Eltern sich oft nur an besonders schwierige Fälle erinnern konnten. Ab 1954 wurden gesundheitliche Veränderungen in den somatischen Daten festgehalten. Zur Gesundheitsvorgeschichte gehören neben den Standardvariablen für die einzelnen Probanden folgende Angaben:

- Schwangerschaft
- Geburt
- Reife
- Stillzeit (Dauer)
- Erste Zahnung (Datum)
- Laufen (Datum)
- Sprechen (Datum)
- Bettrein (Datum)
- Essen (Appetit)
- Spielen
- Temperament
- Spielgefährten
- Schlaf
- Menses
- Impfung (Pocken, Diphtherie, BCG)

- Krankheiten (Masern, Keuchhusten, Scharlach, Diphtherie, Wasserblattern, Röteln, Mumps, Rachitis, Asthma, Frostbeulen, Bettnässen, Anfälle, Sprachfehler, Tuberkulose; jeweils Jahr des Auftretens)
- Infektionskrankheiten (Scharlach, Diphtherie, sonst. Infektionen)
- Tuberkulinreaktion (positiv, negativ)
- BCG geimpft (ja, nein)
- freier Bericht

### **3.2. Fehler und Stigmen**

Unter Fehler und Stigmen wurden chronische oder angeborene Krankheiten bzw. Veränderungen verstanden. Diese wurden, wie die Gesundheitsvorgeschichte, nur von 1952 bis 1954 einschließlich an beiden Kohorten erhoben, ggfs. später farbig ergänzt. Folgende Variablen, Tests bzw. Körperregionen waren Teil der Untersuchung:

- Name
- Alter
- Größe
- Gewicht
- Untersuchungsjahr
- Dysplasien
- Entwicklungsvarianten
- Chron. Allgemeinerkrankung
- Haut und Haare
- Brüche
- Muskel und Bindegewebe
- Skelett
- Lymphsystem und Blutkrankheiten
- Augen
- Ohren
- Nase und Mund
- Gebiss
- Drüsen mit inneren Sekreten

- Herz und Kreislauf
- Lunge
- Magen und Darm
- Nieren und Blase
- Genitale
- Nervensystem und Psyche (jeweils mit Hollerithzahlen codiert, deutliche bzw. schwere Funktionsstörung)
- Allgemeinzustand (gut, mittel, schlecht)
- Entwicklungstempo (verfrüht, normal, verzögert)
- Tuberkulinreaktion (positiv, negativ)
- BCG-Schutzimpfung

### **3.3. Erbbiologische Angaben (E)**

Das Formular für die erbbiologischen Angaben wurde nur die ersten drei Jahre, d. h. von 1952 bis 1955, ausgefüllt, danach wurde nur fallweise mit Farben ergänzt. Darin wurden vererbte Krankheiten und Todesursachen (kleines Textfeld) der Eltern und ihrer Geschwister, der jeweiligen Großeltern und von Geschwistern des Probanden festgehalten. Wie ausführlich dieses Formular ausgefüllt wurde, ist bei jedem Proband und Untersuchungsort unterschiedlich.

### **3.4. Somatische Daten**

Die Karte „Somatische Daten“ enthält eine Vielzahl von Kategorien, in denen der gesamte Körper der Kriegskinder und Nachkriegskinder auf Krankheiten oder Funktionsstörungen untersucht wurde. Der Untersuchungsbogen wurde von 1955 bis 1962 durchgehend genutzt, bei den Kriegskindern über die Dauer ihrer Untersuchungszeit, die bei ihnen nur an vereinzelten Orten bis 1958 reicht. Für die verschiedenen Krankheiten existierten unterschiedliche Hollerith-Nummer mit denen die verschiedenen Störungen und Krankheiten codiert wurden. Im Folgenden sind alle Möglichkeiten zur Codierung aufgelistet. Für jedes untersuchte Kind wurden folgenden Variablen erhoben bzw. von anderen Messungen hier zusammengefasst:

- Jahr
- Funktionsstörung
- Alter (Jahr, Vierteljahr)
- Größe (cm)
- Gewicht (kg)
- Konstitution (ab 1955 weniger Kategorien)
- Allgemeinzustand (gut, schlecht, vier Stufen)
- Entwicklungszustand (Größe und Reife; retardiert oder acceleriert)

#### Endokrine Störungen:

- gegengeschlechtliche Stigmatisierung
- Keimdrüsenstörungen (Zwergwuchs, Riesenwuchs,...)
- puberale Fettsucht
- krankhafte Fettsucht
- Magersucht
- Pubertätstruma ohne funktionelle Störung
- Hyperthyreose
- Pubertätsakromaglie
- Diabetes melitus

#### Dysplasien:

- Linkshändigkeit
- Mongolismus
- Chondrodystrophische Störungen
- Mehrfache Stigmen
- Zwergwuchs
- Riesenwuchs
- Allg. Dysplasie

#### Chron. Allgemeinstörungen:

- gehäufte Anginen
- Allergie
- lymphatische Diathese
- rachitische Restzustände
- Tuberkulose

#### Haut und Haar:

- Ekzem
- Neurodermatiden
- Allerg. Dermatiden
- Psoriasis
- Akne
- Seborrhoe
- Hämangiom
- Naevi
- Narbenkelloide
- Pigmentstörung
- Behaarungsanomalien
- Missbildungen
- Neubildungen

#### Unterleibbrüche und Krampfadern:

- operierte Brüche
- weiche Leiste
- Leistenbruch
- Schenkelbruch
- Rektusdiastase
- Nabelbruch
- Blinddarmnarbe
- OP-Narben
- Krampfadern
- Hämorrhoiden

#### Muskulatur und Bindegewebe:

- Platt-Senkfuß
- Spreizfuß
- Knickfuß
- Zehendeformitäten
- Fingerdeformitäten
- muskulärer Schiefhals

- Muskelaplasie
- Muskeldystrophien
- Lipome

#### Haltung:

- gute Haltung (straff, locker)
- schlechte Haltung (flachrückig, rundrückig, lordotisch)
- unsichere Haltung
- krankhafte Haltung (fixe Skoliose)
- krankhafte Haltung (Kyphose)

#### Skelett:

- Knochenbrüche und ihre Folgen
- Veränderungen nach anderen Krankheiten
- Verlust bzw. Teilverlust von Gliedern
- Schädeldeformitäten
- Deformierung der Wirbelsäule
- Deformierung der Schulter, bzw. des Beckens
- Luxationen, Arthropathien
- Missbildungen

#### Lymphsystem und Blutkrankheiten:

- echte Anämien
- Leukämie
- unspezifische Drüenschwellungen
- Drüsentuberkulose
- Lymphogranulom Hodgkin
- Elephantiasis

#### Augen:

- Sehstörungen
- Strabismus
- Nystagmus
- Farbenblindheit
- Nachblindheit
- Blindheit

- Hornhaut oder Linsenstörungen
- Lidanomalien
- Bindehaut, Lidrand- und Tränenwegserkrankungen
- Veränderung der Iris

#### Ohren:

- Schwerhörigkeit
- Taubheit, Trommelfellperforation
- chron. Mittelohreiterungen
- Zustand nach Aufmeißelung
- chron. Tubenkatarrh
- Missbildungen

#### Nase und Mund:

- Mundatmer
- Nasenverengungen
- chron. Erkrankungen der Nase und Nebenhöhlen
- Heuschnupfen
- Tonsillenvergrößerung ohne/mit Krankheitserscheinungen
- Teilangriffe nach Tonsillektomie
- Zahnfleischerkrankungen
- Hasenscharte, Wolfsrachen und andere Missbildungen

#### Gebiss:

- gesundes Gebiss
- saniertes Gebiss
  - ohne Lücken
  - mit Kronen und Lücken
  - mit defektem, behandlungsbedürftigen Gebiss
- Gebissanomalien

#### Herz und Kreislauf:

- sichtbarer Herzspitzenstoß, Aufregungstachykardie
- periphere Kreislaufstörung
- Akrocyanose
- Lage- und Formveränderung des Herzens

- angeborene, organische Herzfehler
- erworbene, organische Herzfehler
- funktionelle Herzstörungen
- Blutdrucksteigerung bei 11jährigen über 120 systol. RR;
- Blutdruckerniedrigung unter 90 systol. RR bei 11jährigen;
- orthostatische Störungen

#### Lunge:

- chronische Bronchitiden
- Asthma
- ansteckende Tuberkulosen
- nachansteckende aktive Tuberkulose
- ruhende Tuberkulose
- TBC-exponierte Kinder
- Bronchiektasien
- Anlagefehler

#### Magen und Darm:

- Ösophagusanomalien
- Magen- und Darmgeschwüre
- Pylorospasmus (& chron. Gastritis)
- Würmer
- chron. Obstipation
- Nabelkoliken, Bauchschmerzen, Wiederkäuen
- Neigung zu Erbrechen
- Neigung zu Dyspepsien
- Mastdarmprolaps, Lebererkrankungen
- Anlagestörungen

#### Urogenitalsystem:

- Nierenbecken- und Blasenerkrankungen
- Nephritis
- Phimose
- Varikozele, Hydrozele
- Kryptorchismus (Leistenhoden)

- Hypoplasien
- Zyklusstörungen
- Fluor, Verladungen
- Schwangerschaft
- Neu- und Missbildungen

Nervensystem und Psyche:

- Physiologische Dummheit, Debität
- Erziehungsschäden
- Kinderfehler
  - Nägelkauen
  - Pavor nocturnus
  - Bettnässen
  - Sprachfehler
  - Tics
  - Onanie
- Nervöse Übererregbarkeit
  - vegetative
  - tetanoide
  - hyperthyreotische
- Neurose und Psychopathie
- Psychose
- Chorea minor
- Folgezustände nach organischen Gehirnerkrankungen
- Systemerkrankungen (neurale, spinale,...)
- Anfälleiden (Migräne, Epilepsie, etc.)

Darüber hinaus wurden noch folgende Punkte notiert:

- Funktionelle Beeinträchtigungen
  - Krankheitsbericht
  - Meldepflichtige Krankheiten
  - Unfälle
  - Heilstättenbesuch
  - Krankenhausaufenthalt

- Tbc-Reaktion

Alle Punkte konnten durch freien Text ergänzt werden, beispielweise wenn Erläuterungen nötig waren oder eine Krankheit nicht aufgeführt wurde.

### **3.5. Messkarte Konstitution (M)**

Die Messkarte diente der Konstitutionstypenbeurteilung nach Kretschmer (Kretschmer, 1926) und wurde sowohl bei den Kriegskindern als auch bei den Nachkriegskindern über den gesamten Messzeitraum von 1952 bis 1962 durchgehend festgehalten. Aus den Messwerten wurden verschiedene Indices erstellt. Teils wurden Rechenoperationen durchgeführt, die es erlaubten größere Datenmengen auf den Hollerithkarten zu speichern. Auf der Messkarte wurden standardmäßig die Grundvariablen der Probanden festgehalten:

- Akten-Nr.
- Name
- Vorname
- Geburtstag
- Schule
- Alter (Jahr, Vierteljahr)
- Datum der Feststellung

Von 1952 bis 1954 (und darüber hinaus) wurden folgende Werte gemessen:

- Messjahr
- Gewicht
- Körperhöhe
- Akromialhöhe
- Sinalhöhe
- Mittelfingerhöhe
- Schulterbreite
- Beckenbreite
- Thoraxtiefe
- Kopfumfang
- Brustumfang

- Bauchumfang
- Hüftumfang
- Handumfang
- Fettpolster Arm
- Fettpolster Bauch
- Spirometer (Lungenvolumen)
- Dynamometer (meist leer)
- Lauf 75m/100m (meist leer)
- Bestimmung des Konstitutionstypen nach Kretschmar (P;A;L) und (I,II,III,IV,V,VI)
- Typendiagnose (z.B. A2L4)
- Datum
- Unterschrift des Arztes
- Sonstige Vermerke

In den Anleitungen wurde vermerkt, dass es in den ersten Jahren Fehlmessungen an unterschiedlichen Standorten gab. Auch die Typendiagnose wurde mangels Übereinstimmung in der Beurteilung ab 1955 auf die Extremitäten und einen Mischtypus vereinfacht. Für die Messkarten ab 1955 bis 1959 kommen folgende Messwerte hinzu:

- Höhe 7. Halswirbel
- Höhe Kreuzbeinkante

Dafür entfällt ab 1955 die Dynamometer-Messung und der 75/100m-Lauf auf der Messkarte, von dem schon vorher fraglich ist, ob diese Angaben durchgehend erhoben wurden.

### **3.6. Photographie (Ph)**

Die standardisiert angefertigten Photographien dienten der nachträglichen Konstitutionsbeurteilung nach Kretschmar. Sie wurden über den gesamten Untersuchungszeitraum von Probanden aller Kohorten in stets gleicher Weise angefertigt. Jährlich wurden 5 bis 7 Bilder geschossen, bei dem die Probanden nur standardisierte Unterwäsche trugen und dabei aus mindestens den folgenden verschiedenen Positionen fotografiert wurden: Vorder-

seite, Profil rechts, Rückseite, beim Ballfangen, von Plattform springend. In manchen Fällen wurde zusätzlich ein Zivilbild, d. h. ein Bild in normaler Bekleidung angefertigt.

In den Anleitungen ist vermerkt, dass Röntgenbilder angefertigt werden sollten.

### **3.7. Vegetative Stigmata und Motorik**

Ab 1956 bis 1962 wurden vegetative Stigmata und die Motorik, vermutlich nur der Nachkriegskinder, untersucht. Folgende Variablen wurden erhoben:

- Jahr der Messung
- Vegetative Stigmen
  - Cutis marmorata
  - Facialisphänomen
  - Wechsel der Gesichtsfarbe
  - Lidflattern
  - Dermographismus
  - feuchte Hände
  - Tremor
  - respirative Arrhythmie

(jeweils x = angedeutet, xx = deutlich, xxx = stark ausgeprägt)

- Beschreibung (freier Text)
- Sehprüfung
  - links
  - rechts
  - Farbsinn
- Motorik (Bedingungen: normal, Fuß vor Fuß, dto. Augen zu)
  - Sicherheit (sicher, vorsichtig, zögernd, unsicher)
  - Tonus (locker, entspannt, gespannt, verkrampft)
  - Tempo (hastig, rasch, bedächtig, langsam)
  - Schrittzahl
- Balancieren auf 3m langem Kreidestrich, Beschreibung:
  - Festhalten

- Abstützen
- Abweichen nach rechts oder links
- Augen öffnen
- usw.

### **3.8. Puls- und Kreislaufreaktionsmessungen (K)**

Ab 1954 wurden erste verschiedene Kreislauftests für die Nutzung der Studie überprüft. Die Schellongsche Kreislaufprobe im Steh- und Belastungsversuch mit wiederholten Puls und Blutdruckmessungen wurde zum Test der Wahl (Schellong, 1954). 1955 wurde der Schellong-Test zuerst an den Kriegskindern, ab 1956 dann jährlich bis zum Studienende an den Nachkriegskindern durchgeführt, da er erst ab dem 10. Lebensjahr eingesetzt werden konnte. Während des Schellong-Tests werden folgende Werte im Idealfall minütlich, meist aber nur 10 Mal hintereinander gemessen:

- Systole
- Diastole
- Puls

Der Test begann mit einer Ruhephase, in der beim Probanden die Ruhewerte gemessen werden. Nach einigen Minuten sollte der Proband aufstehen (Phase A), sofort wird gemessen, bis wieder der Ruhepuls erreicht wurde. Beim zweiten Durchlauf wurde nach der Ruhephase 20 Mal Treppen gestiegen, und wiederum vor und nach der Erholungsphase die Werte gemessen. So ergibt sich ein mehrminütiger Werteverlauf von Blutdruck und Puls. Es gibt zusätzlich ein Feld für freie Kommentare.

### **3.9. Reifemerkmale (R)**

Die Reifemerkmale wurden nur bei den Nachkriegskindern ab 1954 bis zum Ende der Untersuchungen 1962 erhoben. Neben den Standardvariablen wurden von 1954 bis 1956 einschließlich folgende Reifemerkmale erhoben:

- Untersuchungsjahr
- Alter im Jahr

Knaben:

- Penis u. Skrotum
- Stimme
- Bart
- Achsel

Mädchen:

- Achsel
- Pubes
- Mamma
- Menstruation (Datum)

Die Reifemerkmale wurden mit einer dreistufigen Skala erhoben (0, noch keine Reifezeichen; 1, beginnende Reifung; 2 ausgeprägte Reifung).

Ab 1957 wurde eine vierstufige Skala zur Beurteilung der Reifemerkmale genutzt und zusätzlich eine Zahnuntersuchung durchgeführt.

- Alter
- Zahl der Zähne

Knaben:

- Penis u. Skrotum
- Stimme
- Bart
- Achsel

Mädchen:

- Achsel
- Pubes
- Mamma
- Menstruation (Datum)

(ohne Reifezeichen; Reifung beginnend; ausgeprägt; abgeschlossen)

- Bemerkungen (Textfeld)

### **3.10. Eingehende freie Schilderung des Kindes**

Dies ist ein ärztlicher Bericht, der für jede Kohorte und für jedes Untersuchungsjahr eine eingehende freie Schilderung der Kinder liefert. Vorgeslagene Maßnahmen, wie z. B. ein Kuraufenthalt, wurden aufgezeichnet

und ggfs. später die Ergebnisse der Maßnahme festgehalten. Spätere Ergänzungen wurden mit verschiedenfarbigen Kugelschreibern festgehalten. Ab 1955 gab es einen neu gestalteten Bogen, die Variablen blieben jedoch die gleichen:

- Akten-Nr.
- Name
- Vorname
- Geburtsdatum
- Schule
- Alter (Jahr, Quartal)
- Datum der Feststellung
- Datum
- Eingehende freie Schilderung des Kindes (Text)
- Maßnahmen

### **3.11. Entwicklung im Längsschnitt**

Die Aktenkarte für die Entwicklung im Längsschnitt ist eine Karte, die Messwerte von verschiedenen medizinischen und psychologischen Untersuchungen zusammenträgt und damit Entwicklungsindices erstellen hilft (Bühler & Hetzer, 1972). Sie wurde für alle Kohorten über den gesamten Untersuchungszeitraum mit folgenden Variablen angelegt:

- Untersuchungsjahr
- Konstitutionstyp
- Entwicklungsindex AZ (nach Hetzer)
- Entwicklungsindex EZ (nach Hetzer)
- Längenzuwachs (cm)
- Intervall zwischen Untersuchungen in Monaten
- Psychologisches Gesamturteil (9 bis 12 Kategorien: Antrieb, Stimmung, Anregbarkeit, Mitschwingungsfähigkeit, Anpasstheit, Steuerung, Differenzierung, Verfestigung; teils auch Koordination, Schrift und Intelligenz)
- Bemerkungen

#### **4. Psychologische Ergebnisse I & II (Psy)**

Bei der Auflistung der psychologischen Methoden wird deutlich, dass sie zum einen über die Messzeitpunkte immer weiter entwickelt werden und zum anderen dass für Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsstufen unterschiedliche Tests benötigt wurden. Im Folgenden gilt bei Jahresangaben „von – bis“, dass letztere Zahl stets in den Zeitraum einzuschließen ist.

##### **4.1. Farbe-Form-Test (Hartke, Huth)**

Der Farbe-Form-Test nach Hartke (Hartke, 1953) wurde laut der Anleitungen nur im Jahr 1952 verwendet, dort jedoch bei beiden Kohorten. Der Farbe-Form-Test nach Huth (Huth, 1953) wurde laut Anleitungen in Folge des Tests nach Hartke in den Jahren 1953 und 1954 verwendet, ebenfalls sowohl bei Kriegskindern als auch bei Nachkriegskindern. Bei der Auswertung wurde jedoch der Test nach Hartke nur für die Nachkriegskinder und der Test nach Huth nur für die Kriegskinder ausgewertet (Fährmann, 1954). Den Probanden wurden hierbei verschiedene Form- und Farbmuster dargeboten, die diese erinnern sollten. Die Tests sollten Aufschluss über sprachfreie Intelligenz geben.

##### **4.2. Koordinationstest (Unterstiftzeichnen)**

Beim Koordinationstest musste eine Linie innerhalb eines engen geschwungenen Rahmens mit einem fixierten Stift nachgezeichnet werden. Dieser Test fand stets im Zusammenhang mit einer Verhaltensbeobachtung des Kindes statt. Ausgewertet wurden Kurvenverlauf, Anzahl der Berührungen, Anzahl der Fehler und die benötigte Zeit, aber auch das Verhalten (Mathey, 1954a).

Für die Nachkriegskinder wurde der Test durchgehend ausgeführt, d.h. von 1952 bis 1961. Die Kriegskinder sollten ihn ebenfalls über ihre gesamte Untersuchungszeit, d.h. von 1952 bis 1957 absolvieren.

### **4.3. Freie Zeichnung**

Mit Ausnahme von 1957 wurde von 1952 bis 1959 durchgehend eine freie Zeichnung von den Probanden der Nachkriegskinder-Kohorte angefertigt. Bei den Kriegskindern wurde 1952 bis 1954 und 1956 frei gezeichnet. In der Anleitung wird betont, dass die Kinder dazu ausreichend Zeit bekommen sollten, was erst ab 1953 in allen Untersuchungsorten der Fall war. Anhand der Charakteristika der Zeichnung wurde den Kindern eine Entwicklungsstufe nach Bühler und ein Typus für die Zeichnung zugeordnet (Engels, 1954; Salber, 1958). Die Charakteristika der Entwicklungsstufen waren folgendermaßen geordnet: reines Kritzeln, Kritzel-elemente mit ornamentalem Einschlag, Übergang Kritzeln-Schema, Schema, gutes Schema, Schema mit ornamentalem Einschlag, vorwiegend Ornament, Bild mit überwiegend Kritzelementen, Bild mit vorwiegend Schema, Bild mit stark ornamentalem Einschlag, gutes Bild. Daraus wurde auf die Entwicklungsstufen nach Bühler (Bühler & Hetzer, 1972) geschlossen. Die Typen konnten kombiniert werden und lauteten: zeichnerisch-linear oder malerisch-flächig; sachbestimmt oder erlebnisbestimmt; zusätzlich konnte Räumlichkeit festgestellt werden. Ein weiterer Typ waren die amorphen Zeichnungen.

### **4.4. Baum-Mann-Haus-Test**

Der Baum-Mann-Haus-Test erforderte die Zeichnung eben dieser drei Figuren. Dieser Test wurde bei den Nachkriegskindern von 1952 bis 1954 genutzt, teils auch 1959, wenn dies möglich war. Auch die Kriegskinder absolvierten diesen Test und zwar nur von 1952 bis 1954. Zusammen mit der freien Zeichnung gab es so eine aufgabefreie und eine aufgabengebundene Zeichnung (Thomae, 1954a). Der Baum-Mann-Haus-Test sollte nach Kriterien von Goodenough (1926) ausgewertet werden, was aber 1954 noch nicht geschehen ist.

### **4.5. Bildbetrachtung (Binet)**

Die Bildbetrachtung nach Binet aus dem Binetarium wurde bei den Nachkriegskindern von 1952 bis 1954 durchgehend verwendet, bei den Kriegskindern nur im Jahr 1952. Dazu wurde das Schneeballbild verwendet (Binet & Simon, 1905; Norden, 1953). Diese Aufgabe sollte Einblick in das sprach-

freie Denken, Konzentration und Aufgabenbewusstsein geben (A. Coerper, 1954a; Thomae, 1954a). Zusätzlich erfolgte eine konstitutionsbiologische Bewertung von „fixierender“ und „fluktuierender“ Aufmerksamkeit. Das Verhalten wurde hinsichtlich unterschiedlicher Problemlöseformen beurteilt, nämlich primitive, konfabulierende, probierende und planende Verhaltensweisen.

#### **4.6. Erfassen des Zusammenhangs einer Bildergeschichte**

Die Bildergeschichte, ebenfalls aus dem Binetarium, wurde nur den Nachkriegskindern präsentiert und zwar von 1952 bis 1954. 1953 wurde dazu die Geschichte vom Birnendieb verwendet. Für die anderen Jahre fehlten die passenden Angaben in der Anleitung.

#### **4.7. Analogietest (Heynig)**

Der Analogietest nach Heynig war als Untersuchung des abstrahierenden Denkens den Kriegskindern vorbehalten, die diesen Test von 1952 bis 1955 und 1957 ausführen sollten (Mathey, 1954b). Von den Probanden sollte zu einem Wort eine begriffliche Analogie zu einer bestehenden Wortkombination gebildet werden. Dieser Test sollte die sprachlich gebundene Intelligenz überprüfen (Thomae, 1954a).

#### **4.8. Wartegg-Erzählungs-Test (Typus nach Bönisch)**

Beim Wartegg-Erzählungs-Test (Wartegg, 1971) wurde eine Geschichte begonnen, die von den Probanden handschriftlich fortgeschrieben werden sollte. Die Kriegskinder führten diesen Test 1952 bis 1954 und teilweise 1956 aus. Die Nachkriegskinder führten diesen Test teilweise 1956, sicher jedoch 1957 bis 1959 aus. 1957 und 1958 wurde für diese Kohorte die erste Geschichte genutzt, 1959 dann die zweite. Bei den Kriegskindern wurden zu den Geschichten keine Angaben gefunden.

Anhand der verbalen Fähigkeiten sollten Volition, ethische und soziale Einstellungen untersucht werden, doch die Auswertung erwies sich als schwierig. Die Auswertung nach Bönisch (1939) wurde an Akademikern

entwickelt und war deswegen ungeeignet. Daher wurden vier angepasste Kategorien zur Auswertung vorgeschlagen: Gefühl als Empfindsamkeit und Aufgeschlossenheit, Phantasie als Einfallsfülle und Formgewandtheit, Verstand als Genauigkeit und Nüchternheit, Wille als Festigkeit und Antrieb (A. Coerper, 1954b) .

Die Schriftprobe wurde zugleich für die Beurteilung der Schrift (WET) herangezogen. In der ersten Auswertung wird betont, dass es viele Rechtschreibfehler gab und dass die Inhalte sehr stereotyp seien: „meist Darstellungen des alltäglichsten, fast möchte man sagen banalsten Lebens“ und „Beeinflussung durch lokale Besonderheiten in stereotyper Weise“ (A. Coerper, 1954b). Etwa 60 Jahre später kann dies unter ganz anderen Aspekten sehr aufschlussreich sein.

#### **4.9. Beurteilung der Schrift**

Die graphologische Beurteilung der Schrift wurde mit Hilfe des Textes vom Wartegg-Erzählungs-Test vorgenommen. Er wurde bei den Nachkriegskindern 1954 und 1955 separat durchgeführt, von 1956 bis 1959 wurde sie zusammen mit dem Wartegg-Erzählungs-Test erfasst, dabei blieben aber die entsprechenden Auswertungsfelder, zumindest im gesichteten Material, von 1956 bis 1961 leer. Selbst die erste Auswertung im Jahr 1954 wurde nur für den Standort Bonn durchgeführt (Hoelemann, 1954). Dabei wurden die folgenden Kriterien codiert: Größe, Weite, Reibungsdruck, Verbundenheit, Strichbildung, Strichführung (Störungsmerkmale), Bindungsform, Reichhaltigkeit, Lage, Längenunterschiede, Längenverteilung, Form der Unterlängen, Anfangsbetonung, Wortabstände, Regelmäßigkeit, individueller – infantiler – abnormer Gesamteindruck.

Für die Kriegskinder wurde dieser Test von 1952 bis 1957, also über den gesamten Zeitraum, durchgeführt und zwar unabhängig vom Wartegg-Erzählungs-Test. 1955 wurde für diese Kinder der Lückentext „Speis und Trank“ verwandt.

#### **4.10. Physiognomischer Test (Thomae)**

Der physiognomische Test nach Thomae (Thomae, 1949) wurde bei den Nachkriegskindern erst relativ spät, um 1960 und 1961, durchgeführt. Bei den Kriegskindern dagegen fanden diese Tests von 1952 bis 1955 und dann noch mal 1957 statt. Er diente der Erfassung des seelischen Entwicklungsstatus, möglichst unabhängig von intellektuellen Faktoren (Thomae, 1954a). Den Nachkriegskindern wurden Serien mit Bildern von Jungen und Mädchen gezeigt, die diese nach persönlicher Vorliebe in eine Rangreihe bringen sollten. Aus der danach folgenden Begründung der Reihe wurde nach drei Begründungsarten kategorisiert: äußere Merkmale, Stimmungsqualitäten und Charaktereigenschaften, woraus der seelische Reifegrad abgeleitet wurde. Weiterhin sollten die dominanten Wertbezüge ermittelt werden (Thomae, 1954b), wozu in der Auswertung sowohl die Anzahl an positiv und negativ bewerteten Bildern und die Begründungsarten erfasst wurden. Es wurde auch das Arbeitsverhalten auf Beteiligung, Anregbarkeit, Flüssigkeit, Bemühen, Ablehnen und Kontakt zum Untersucher beobachtet.

#### **4.11. Bemerkungen zum Gesamtverhalten**

Die Bemerkungen zum Gesamtverhalten sind ein freier Text, der vom untersuchenden Psychologen angefertigt wurde und das Verhalten wie auch Äußerungen des Kindes während der Untersuchungen festhält. Für die Nachkriegskinder wurden diese Bemerkungen ab 1953 bis zum Ende der Untersuchungen 1961 festgehalten. Bei den Kriegskindern wurde dies vermutlich schon 1952, sicher jedoch ab 1953 bis 1957, festgehalten. Die Inhalte dieser Texte sind sehr stark subjektiv gefärbt und wurden seinerzeit nicht systematisch ausgewertet.

#### **4.12. Psychologischer Gesamteindruck**

Der psychologische Gesamteindruck wurde für die Nachkriegskinder von 1953 bis 1961 und für die Kriegskinder von 1953 (ggfs. 1952) bis 1957 als freier Text notiert. Dieser Gesamteindruck wurde nach acht, später auch neun verschiedenen Konstrukten strukturiert und damit quantifiziert. Die

Ausprägung dieser Konstrukte bei den einzelnen Kindern wurde anhand verschiedener Verhaltensbeobachtungen, Test-Resultate und Methoden ausgewertet, die im folgenden aufgelistet werden (Costa, 2005):

- Antrieb: Lehrerfragebogen, Farbe-Form-Test, Koordinationstest, Tests nach Binet, Physiognomischer Tests und Schriftanalyse
- Stimmung: Lehrerfragebögen, Beobachtung in der Untersuchungssituation; überwiegend qualitative Kategorisierung
- Anregbarkeit: Verhaltensbeobachtungen in der Untersuchungssituation, direkte und indirekte Hinweise durch Lehrerfragebogen
- Mitschwingungsfähigkeit: Elternangaben, Beobachtungen in der Untersuchungssituation; indirekte Hinweise durch Lehrerfragebogen
- Angepasstheit: Beobachtungen in der Untersuchungssituation
- Steuerung: Beobachtungen der Lehrer, Verhaltensbeobachtungen während der Tests
- Differenzierung: Lehrerangaben, Hinweise aus der freien Zeichnung, der Binet-Geschichte, des Wartegg-Erzählungs-Tests und der Begründung der Wahl im Physiognomischen Test
- Verfestigung: Lehrerfragebogen, Verhaltensbeobachtungen beim Farb-Form-Test, beim Koordinationstest, bei den Intelligenztests, beim Physiognomischen Test und Auswertung von Zeichnung und Handschrift
- Temperament: Dieses Konstrukt wurde erst später dazu genommen, daher gibt es keine genaueren Angaben.

#### **4.13. Irrgartenaufgabe (Wechsler, WISC)**

Die Irrgartenaufgabe aus der „Wechsler Intelligence Scale for Children“ (WISC) (Wechsler, 1949) wurde bei den Nachkriegskindern nur in den Jahren 1955 und 1956 verwendet, bei den Kriegskindern sogar nur im Jahr 1956.

#### **4.14. Bilderordnen (nach Wechsler)**

Der Bilderordnen-Test wurde bei den Nachkriegskindern von 1955 bis 1957 durchgeführt. Bei den Kriegskindern war dies nur 1956 der Fall, teilweise jedoch darüber hinaus, d.h. bis 1957.

#### **4.15. Definitionen (Roloff-Terman)**

Der Test „Definitionen“ nach Roloff und Terman (Roloff, 1928) wurde bei den Nachkriegskindern von 1955 bis 1957 durchgeführt. Bei den Kriegskindern war dies nur 1956 der Fall, teilweise jedoch darüber hinaus, d.h. bis 1957.

#### **4.16. Würfelmuster (Kohs-Wechsler)**

Der Würfelmuster-Test, ein weiterer Teil der Intelligenztestungen nach Kohs und Wechsler wurde bei den Nachkriegskindern in den Jahren 1955 bis 1957 und noch mal 1960 verwendet. Bei den Kriegskindern wurde er 1955 und 1956 verwendet, in Teilen darüber hinaus.

#### **4.17. Allgemeinwissen (nach HA/Wechsler)**

Der Test des Allgemeinwissen aus dem Wechsler-Test wurde bei den Nachkriegskindern und den Kriegskindern jeweils nur im Jahre 1957 durchgeführt.

#### **4.18. Intelligenztests: Gesamtpunktzahl**

Auf der Vorderseite des psychologischen Untersuchungsformular wurde aus den verschiedenen Intelligenz-Einzeltests ein Gesamtwert berechnet. Bei den Nachkriegskindern bestand dieser 1955 und 1956 aus den folgenden Tests:

Irrgartenaufgabe, Bilderordnen, Definitionen und Würfelmuster. 1957 wurde bei der Berechnung des Gesamtwerts für die Nachkriegskinder die Irrgartenaufgabe durch den Allgemein-Wissenstest ersetzt. Auch in den Jahren 1958 bis 1961 wurde dieser Wert berechnet, jedoch konnte aus den Anleitungen nicht ersehen werden, welche Testergebnisse genau dazu herange-

zogen wurden. In diesen Jahren wurden für die Nachkriegskinder bevorzugt Tests aus dem HAWIE und die Raven-Tests verwendet, wie aus der Tabelle ersehen werden kann.

Für die Kriegskinder wurde 1955 bis 1957 eine Gesamtpunktzahl für die Intelligenztests berechnet. 1955 bestand dieser Wert aus den Ergebnissen des Analogietests und dem Würfelmuster-Test. Für die Jahre 1956 und 1957 lässt sich aus den Anleitungen nur ablesen, dass weiterhin der Würfelmuster-Test genutzt wurde. Ein zweites Ergebnis wurde dazugerechnet, es wurde aber nicht dargelegt, um welchen Test es sich handelt. Möglich ist es, dass der Bilderordnen-Test und der Definitionen-Test einberechnet wurden.

#### **4.19. Sander-Phantasietest**

Bei diesem Test wurden die Probanden dazu aufgefordert eine Zeichnung fortzusetzen, die bereits mit ein paar Linien und Kurven auf einem Blatt begonnen wurde. Er wurde nur 1955 und nur bei den Kriegskindern verwendet.

#### **4.20. Bücherlisten-Test (Arntzen)**

Der Bücherlisten-Test von Arntzen wurde 1957 nur an den Nachkriegskindern durchgeführt. Es handelte sich dabei um ein separates Formular mit einer Liste von Buchtiteln, aus denen die Kinder ihre Favoriten aussuchen sollten.

#### **4.21. Zoo-Test (Beobachtung des Spielverhaltens)**

Der Zoo-Test wurde 1957 und 1958 bei den Nachkriegskindern als Gruppenversuch mit zwei bis drei Teilnehmern durchgeführt. Die Kinder durften zusammen mit einem Figuren-Set spielen. Dabei wurde eine Verhaltensbeobachtung durchgeführt und besonders auf Dominanzverhalten, soziale Kontaktaufnahme und Gruppenverhalten geachtet. Es wurde beschrieben, wie gespielt wurde und an manchen Untersuchungsorten die Aufstellung der Figuren fotografisch festgehalten.

#### **4.22. Raven-Test (Progressive Matrices, 1938)**

Der Raven-Test der progressiven Matrizen (Raven, 1956) wurde nur bei den Nachkriegskindern in den Jahren 1957 und 1958 durchgeführt. Aus dem Gesamtergebnissen der Einzeltestungen wurden im Nachhinein Perzentile berechnet.

#### **4.23. Rosenzweig P-F-Test (Form für Kinder)**

Der Rosenzweig P-F-Test (Form für Kinder) wurde auf einem separaten Formular 1959 an den Nachkriegskindern durchgeführt.

#### **4.24. Allgemeinwissen & Bilderordnen (HAWIE)**

Der Allgemeinwissens-Test aus dem Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Erwachsene (HAWIE) (Wechsler, 1956) in der Version von 1955 und der Bilderordnen-Test (ebenfalls aus dem HAWIE) wurde nur an den Nachkriegskindern im Jahr 1960 durchgeführt.

#### **4.25. Einstellung (nach Riegel-Rokeach, et. al.)**

Im letzten Untersuchungsjahr 1961 wurden bei den Nachkriegskindern Einstellungen mit dem Test nach Riegel-Rokeach abgefragt. Dazu wurde ein zusätzliches Auswertungsblatt ausgefüllt.

#### **4.26. Gemeinsamkeiten finden, Bilder ergänzen, Zahlen-Symbol-Test (HAWIE)**

Diese drei Tests aus dem Hamburg-Wechsler-Intelligenztest für Erwachsene (HAWIE) wurden 1961 bei den Nachkriegskindern absolviert.

#### **4.27. Exploration**

Die Exploration war ein teilstrukturiertes Interview, bei dem jährlich verschiedene Themen und Fragen vorgegeben waren. Die Fragen dienten der Lebenslaufforschung. Dabei gab es keine klaren Zuordnungen zu Kohorten oder Jahren. Meist beinhalteten die Explorationen 3 Fragekomplexe, nämlich die momentane Situation, Einstellungen zur Vergangenheit und Einstel-

lungen zur Zukunft. Im Verlauf der Untersuchung bestand große Freiheit über den Verlauf des Gesprächs. Das Interview wurde im Nachhinein zusammengefasst.

Zumindest für alle Nachkriegskinder wurde 1959 systematisch eine Exploration mit dem Thema Filmbesuch durchgeführt. Bei allen Kriegskindern wurde nur 1955 optional eine Exploration durchgeführt.

Die meisten Explorationsen wurden im Rahmen der Feinuntersuchungen durchgeführt. Die Themen variierten in den verschiedenen Jahren. Es wurde nach dem wichtigsten Jahr im Leben gefragt, ob sie eine glückliche Kindheit hatten, ob es Enttäuschungen gebe, Pläne für die nächste Zukunft, was sie anders machen würden oder was sie nach der Schulentlassung planen (letztere Frage betraf nur die Kriegskinder).

Im Jahr 1958 lag der Schwerpunkt des Interviews bei den Themen Elternhaus, Krankheiten, Schule, Freizeit, Beruf und Zukunft. Ausführlich wurden Medienpräferenzen und -konsum untersucht. So wurde gefragt, ob die Kinder lieber ins Kino gehen oder Tanzen, lieber eine Zeitschrift oder Bücher lesen, und welche Zeitschriften sie lesen würden. So wurde 1959 genau nach dem Filmbesuch gefragt (Womit beschäftigst Du Dich in Deiner Freizeit?; Gehst Du gern ins Kino?; Wann warst du zuletzt im Kino?; Wie oft warst Du in den letzten 4 Wochen im Kino?; Welchen Film möchtest Du noch einmal sehen?; Hast Du schon einmal beim Fernsehen zugehört?; Wie oft?; Was magst Du lieber? (Rundfunk, Fernsehen, Kino, Bücher lesen, Illustrierte lesen, Fußballspiel zusehen; was anderes); Sonstige Bemerkungen). Ziel dieser Untersuchungen war Filmwirkungen festzustellen.

Im Jahr 1960 wurde nach der Schule und Schularbeiten gefragt, aber auch nach Zukunftsplänen. Ebenso 1961, wo die Themen Sommerferien und Zukunft im Vordergrund standen. Wie bereits erwähnt, wurden diese Explorationsen im Rahmen der 10prozentigen Feinuntersuchungen durchaus vertieft mit den Themen Schule, Krankheiten, Reisen, Fehler, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

## 5. Lehrerbericht (L)

Der Lehrerbericht entspricht einer modifizierten Fassung des Schüler-Beobachtungsbogens nach Hillebrand (Hillebrand, 1949). Er wurde von 1952 bis 1962 durchgehend von den Lehrern der teilnehmenden Kindern aller Kohorten ausgefüllt. Ab 1957 wurde dazu ein leicht modifizierter Bogen verwendet. Er diene bei der Untersuchung dazu eine fundierte Aussage über die Persönlichkeit zu gewinnen durch das Urteil einer Person, die längere Zeit mit dem Proband verbringt. Im Vergleich zur einmal jährlichen Untersuchung wird das Urteil auf einer Vielzahl von Begegnungen basieren, wenn auch im Kontext der Erziehung, wie es bereits in der ersten Auswertung bewertet wird (Mathey, 1954c). Der Kopfbogen des Lehrerberichts ist stets der gleiche:

- Akten-Nr.
- Name
- Vorname
- Geburtstag
- Schule
- Alter (Jahr, Vierteljahr)
- Datum
- Art der Schule

Die Schulzeugnisse mit ihren verschiedenen Schulfächern und deren Einteilungen werden von 1952 bis 1956 wie folgt von der Lehrkraft erfasst:

- Religionslehre (Bibl. Geschichte, Katechismus)
- Deutsch (mündl. Ausdruck, schriftl. Ausdruck, Lesen, Rechtschreiben)
- Heimatkunde
- Rechnen
- Musik
- Zeichnen und Werken
- Handarbeit
- Schreiben
- Leibesübungen

- Zahl der versäumten Tage im Schuljahr
- Bemerkungen zu den Schulleistungen (ab 1955 mit mehr Platz)
- Gesamturteil

Ab 1957 wird das Schulzeugnis in neuer Form abgefragt:

- Datum
- Klasse
- Religionslehre
- Deutsch (mündlich, schriftlich)
- Alte Sprachen (Lateinisch, Griechisch)
- Englisch
- Französisch
- Rechnen und Mathematik
- Geschichte
- Erdkunde bzw. Heimatkunde
- Physik
- Chemie
- Biologie
- Musik
- Zeichnen und Werken
- Kunsterziehung
- Handarbeit
- Handschrift
- Sport und Leibesübungen
- Zahl der versäumten Tage im Schuljahr (entschuldigt und unentschuldigt)
- Gesamturteil (allgemeine Charakteristik, Angabe der häuslichen Verhältnisse, Bemerkungen zu den Schulleistungen, zu Versetzung, usw. als freier Text)

Die Beobachtungsmerkmale der Verhaltensbeobachtung durch den Lehrer blieb über den gesamten Untersuchungszeitraum gleich:

- Beobachtungsmerkmal (Jahr, Alter, ggfs. Bemerkungen)
- Aufmerksamkeit:

- Konzentriert sich der Schüler (gut, normal, schlecht)?
  - Ist seine Aufmerksamkeit (ausdauernd, leicht ablenkbar)?
- Gedächtnis:
  - Lernt der Schüler (leicht, mittelmäßig, schwer)?
  - Hat der Schüler ein Gedächtnis (für Einzelheiten, für größere Zusammenhänge)?
- Denken:
  - Wie fasst der Schüler auf (leicht, mittelmäßig, schwer)?
  - Ist sein Denken (kritisch, unkritisch)?
  - Ist der sprachliche Ausdruck (gewandt, befriedigend, schwerfällig)?
- Phantasie:
  - Ist die Phantasie (reicht, einfach, dürftig)?
  - Ist die Phantasie (beherrscht, ungezügelt)?
- Spezielle Begabung:
  - Hat der Schüler eine besondere Begabung oder Gestaltungskraft auf (sprachlichem Gebiet, rechnerisch-mathematischem Gebiet, musikalischem Gebiet, sportlichem Gebiet, praktischem Gebiet, sonstigen Gebieten; welchen)?
- Grundstimmung und Selbstgefühl:
  - Ist die allgemeine Stimmung (heiter, ernst, schwankend)?
  - Ist das Selbstgefühl (stark, normal, schwach entwickelt)?
- Wille:
  - Ist der Schüler (sehr aktiv, mehr aktiv, mehr passiv, sehr passiv)?
  - Handelt der Schüler (beherrscht, triebhaft-unbeherrscht)?
  - Ist er tätig (stetig-gleichmäßig, nur bei Neigung)?
- Arbeit:
  - Arbeitstempo (frisch, gelassen, matt)
  - Arbeitet er (sehr selbstständig, mehr selbstständig, mehr unselbstständig, sehr unselbstständig)?

- Arbeitsweise (sehr gründlich-ordentlich, eher gründlich-ordentlich, eher flüchtig-unordentlich, sehr flüchtig-unordentlich)
- Soziales Verhalten:
  - Ist der Schüler unter Kameraden (gern führend tätig, lieber geführt)?
  - Verhält er sich (sehr kameradschaftlich, mehr kameradschaftlich, mehr unkameradschaftlich, sehr unkameradschaftlich)?
  - Ist sein Wesen (sehr offen, mehr offen, mehr verschlossen, sehr verschlossen)?
  -

## **6. Körperlich-seelisch-soziales Gesamturteil (G)**

Das körperlich-seelisch-soziale Gesamturteil war eine integrative, frei formulierte Zusammenschau und Beschreibung der Entwicklung des Kindes. Verschiedene Teilergebnisse wurden hier integrativ zusammengefasst, beispielsweise die psychologischen Beurteilungsdimensionen (Antrieb, Stimmung, Anregbarkeit, Mitschwingungsfähigkeit, Angepasstheit, Steuerung, Differenzierung und Verfestigung), der Gesamtbefund der Verläufe im Längsschnitt, Koordination, Schrift und Intelligenz. Er wurde sowohl bei Kriegs- wie auch Nachkriegskindern über den gesamten Untersuchungszeitraum angefertigt.

## **7. Feinuntersuchungen**

Die Untersucher an den einzelnen Standorten wurden aufgefordert, 10% der Kinder, die auf irgendeine Art auffällig waren oder aus der Gruppe herausstachen, besonders detailliert und umfangreich zu untersuchen. Nach Möglichkeit sollten dazu dieselben Kinder jährlich untersucht werden. Diese Untersuchungen wurden an den einzelnen Standorten je nach Kapazität sehr unterschiedlich umfangreich vorgenommen, weswegen auch keine genauen Aussagen über den Umfang vor der Digitalisierung und Reanalyse der Daten dazu möglich sind. Hier sollen die verschiedenen Empfehlungen für die Feinuntersuchungen aufgelistet werden.

Für die Nachkriegskinder wurden folgende Tests und Verfahren (mit Jahreszahlen in Klammern, wenn bekannt) empfohlen:

- Ausführliche Exploration (1958-1961)
- Entwicklungsverfahren nach Bühler-Hetzer/BHKT (Bühler & Hetzer, 1972)
- Sceno-Test nach V. Staabs (1958-1959) (Staabs, 1995): eine Szene nachbauen, Beschreibung des Verhaltens und der Aussagen, Fotografie der Szene
- Children's Apperception Test (CAT) (Bellak & Bellak, 1949; Moog, 1955)
- Abstraktionsversuche (wahlweise)
- Original Rorschach-Test (1958) (Rorschach, 1992)
- Aufsatz "Mein Leben im Jahr 2000"

Bei den Kriegskindern lag der Untersuchungsfokus auf anderen Themen und durch das höhere Alter konnten andere Methoden verwendet werden. Auch hier variierten die Durchführungen sehr stark. Jedoch gab es hier einen Fokus auf die berufliche Entwicklung der Kriegskinder in den Feinuntersuchungen:

- Intelligenztest nach Wechsler-Bellevue (Wechsler, 1939)
- Thematischer Apperzeptionstest/TAT (Murray, 1949)
- Physiognomischer Test (alle Serien) (Thomae, 1949)
- Rorschach-Test (Rorschach, 1992)
- Jaenschsche Brillenversuche (Jaensch, 1929)
- Aufsatz „Mein Leben im Jahr 2000“
- Berufsbewährung
- Beurteilungsbogen für Lehrlinge
- Berufsinteressentest
- Ärztliche Beurteilung für die Berufsberatung

Die Feinuntersuchungen beider Altersgruppen wurden stets durch eine Verhaltensbeobachtung mit Protokollierung durchgeführt. Wert wurde insbesondere auf die ausführliche Exploration gelegt. Die Ergebnisse der jeweiligen Untersuchungen sollten in einem ausführlichen Charakter-Gutachten zusammengefasst werden.

Bei der Durchsicht des vorhandenen Materials sind Feinuntersuchungen gefunden worden, die nicht in die gewöhnlichen Hängeakten, sondern separat abgeheftet waren. Um dennoch eine Analyse der Quantität und Qualität dieser Daten zu ermöglichen, werden im Folgenden die gefundenen Daten und Methoden aufgelistet. Diese Auflistung ist vermutlich nicht vollständig, so fehlen hier alle Daten aus Stuttgart. Eine Ausnahme bilden einige Akten aus dem Jahr 1965, die bereits beim Treuhänder sind, jedoch vermutlich den Feinuntersuchungen zugeordnet werden können. Dies lässt sich jedoch erst nach der Kontaktaufnahme mit den Probanden und deren Einverständnis überprüfen.

In Nürnberg wurden zwischen 1954 und 1960 an etwa 50 Nachkriegskindern folgende Feinuntersuchungen durchgeführt: Exploration (1954, 1957), Hetzer-Entwicklungstest (EQ) (1954), Zoo-Test (1955, gefunden in einer losen Blättersammlung zwischen zwei Umschlägen), Sceno-Test (1957), Wartegg-Erzählungs-Test (1957).

Besonders detailliert wurden die Feinuntersuchungen in Bonn durchgeführt und dokumentiert. In der Kohorte der Nachkriegskinder wurden etwa von 1952 bis 1960 18 Jungen und 14 Mädchen untersucht; manche schieden bereits früher aus. Im Folgenden werden die genutzten Tests aufgeführt, jeweils jahrweise geordnet:

- 1952: zusammenfassendes Gutachten, Entwicklungstest nach Hetzer (Ergebnis ist Entwicklungsquotient: EA, LA), Sceno-Test, freie Zeichnung, Rorschach-Test, Figuren ausschneiden
- 1953: zusammenfassendes Gutachten, Sceno-Test
- 1954: zusammenfassendes Gutachten, Foto Sceno-Test, Figuren ausschneiden
- 1955: zusammenfassendes Gutachten, Entwicklungstest nach Hetzer, freie Zeichnung, Figuren ausschneiden, Kran bauen, Kritiktest, Lückentext (Binet), Buchkatalog, Figuren nachlegen, Apfeldieb, Gruppenzugehörigkeit, Analogietest (nach Huth), Sceno-Test, Zahlenreihen ergänzen

- 1956: zusammenfassendes Gutachten, Sceno-Test (mit Bild), Lückentest, Bildergeschichte, Buchkatalog, Figuren schneiden, CAT, Wartegg-Erzählungstest, Buchkatalog, Exploration (Elternhaus, Krankheiten, Schule, Freizeit), Hetzer-Test, Schlüsse ziehen, gerechte Strafe, Apfelmord, Abstraktionsfiguren, Laube bauen, Zauberspruch
- 1857: zusammenfassendes Gutachten, Hetzer-Entwicklungstest, Buchkatalog-Test
- 1959: zusammenfassendes Gutachten, Exploration (Schule, Krankheiten, Freizeit, Schlaf, Träume, Berufswunsch, Kino, Bücher, Reisen,...), Sceno-Test, Rorschach-Test, Gedicht von Gottfried Keller (Der Taugenichts),
- 1960: zusammenfassendes Gutachten, Exploration, Gedicht von Gottfried Keller, Rorschach-Test, Sceno-Test, Wechsler-Bilderergänzen und Bilderordnen, TAT

In den folgenden drei Jahren wurden nur noch vereinzelte Nachkriegskinder untersucht:

- 1963: Exploration,
- 1964: BIT (Berufsinteressentest), TAT, Rorschach, Exploration (teils auch auf Band), HAWIE, Sceno-Test,
- 1965: Exploration (Berufliche Entwicklung, Freundschaften und Beziehungen, Familie, Zukunftsvorstellungen, Idealvorstellungen, ...)

Die 27 Bonner Kriegskinder wurden nur 1952 feinuntersucht, teils auch um 1955 herum.

- 1952: zusammenfassendes Gutachten, Dreiwort-Test, 2 Lückentests (Beim Beerenpflücken,?), 11 Besorgungen machen, physiognomischer Test, Diktat
- 1955: Zusammenfassendes Gutachten, Rorschach-Test, TAT. PHT (Ruhmann), Bellevue-Wechsler-Intelligenztest (1955)

Bei den Feinuntersuchungen in Frankfurt wurden 23 Nachkriegskinder zweimal innerhalb der Jahre 1958 bis 1960 untersucht. Dabei wurden folgende Tests angewandt:

- 1958: zusammenfassendes Gutachten, TAT, Sceno-Test, Rorschach-Test, Exploration, freie Zeichnung, Aufsatz (Lebenslauf)
- 1959: zusammenfassendes Gutachten, Exploration, Rorschach-Test, Wie wünsche ich mir mein Leben als Erwachsener (Aufsatz), Sceno-Test, freie Zeichnung
- 1961: HAWIE (teilweise), Berufswünsche und Berufsaussichten, Exploration

Für die Frankfurter Kriegskinder wurden keine Unterlagen mit Feinuntersuchungen gefunden.

In Grevenbroich wurde nur einmal im Zeitraum von 1953 bis 1954 eine Feinuntersuchung durchgeführt. Teilgenommen haben 28 Kinder beider Kohorten. Mit diesen Kindern wurde der Sceno-Test, ein Kurzgutachten, eine freie Zeichnung, ein kurzer Aufsatz und der Entwicklungstest von Bühler und Hetzer durchgeführt.

In Remscheid wurden die Feinuntersuchungen an den Nachkriegskindern durchgeführt, nämlich im Jahre 1953, 1954, 1955 und dann wieder 1959. Die durchgeführten Tests waren in den untersuchten Unterlagen nicht aufgeführt.

## **8. Hollerith-Codes (H)**

Nur ein kleiner Teil der insgesamt erhobenen Variablen konnte mit Hollerith-Codes auf Lochkarten festgehalten werden (Thomae, 1954a). Die Auswertung der gesamten qualitativen Daten steht noch aus, ebenso wie die Auswertung der meisten quantitativen Daten, die damals nur mühevoll für Berechnungen genutzt werden konnten. Nur ein Karton mit Lochkarten und zahlreiche Ausdrücke auf Endlospapier mit Indices und verkürzten Grundlisten, teils für die medizinischen und die psychologischen Daten, wurden wieder aufgefunden.

## 9. Weitere Untersuchungsunterlagen

Im Rahmen der Erkundungen des vorhandenen Aktenmaterials wurden noch Hinweise auf einige weitere Untersuchungen gefunden. Dazu gehören die folgenden Akten und Unterlagen, die in drei weiteren Kartons beim Treuhänder untergebracht wurden:

- Verzeichnis der Untersuchungskinder aus Bonn (doppelt vorhanden)
- Liste mit den Namen der Bonner Nachkriegskinder mit Bitte um Akten aus dem Jugendamt Bonn, wurden 1962 übergeben,
- Akte mit den Angaben aus dem Jugendamt Bonn, etwa 40-60 Seiten mit Auszügen aus den Jugendamtsakten, Anlage: Psychiatrische Fürsorge (Gesetzgebung und Verwaltung, DDR): Strafsachen, Misshandlungen, Diebstahl, Scheidungen, bitte der Eltern um Hilfe bei der Erziehung,
- Rosenzweig P-F-Test (Form für Kinder) aus Grevenbroich, Nürnberg, Frankfurt, an 50 Nachkriegskindern je Ort durchgeführt
- Schriftproben der Frankfurter Kriegskinder von 1953, für die Frankfurter Nachkriegskinder von 1960 und 1961
- Zoo-Tests verschiedener Kinder aus verschiedenen Kohorten und Orten
- Testreihen von 70 Remscheider Nachkriegskindern, erhoben 1954 bis 1960: Ausschneiden, Exploration, Sceno-Test, Feinuntersuchung
- 6 Sammelmappen, 1960 und 1961, einzelne Feinuntersuchung von Jungen und Mädchen in Stuttgart, Bonn und Remscheid. Größe, Krankheiten (auch von Eltern und Großeltern), kurze Informationen zum Kind (Größe, Konstitution, Allgemeinzustand, soziale Lage, Beruf des Vaters, Aufstellung der Eltern und Großeltern mit Größe, Geburtsort, Alter, Sterbealter, Gesundheitsstatus und Ursachen eines schlechten Status. Nummer und Name des Kindes. Geburtsdatum und Adresse des Kindes fehlen
- Exploration über Filmbesuch (1958) an Nachkriegskindern aus Bonn, Grevenbroich und Stuttgart
- weitere Akten mit „Filmkindern“ von Thomae, Exploration über Filmbesuch

- Akten zur beruflichen Entwicklung der Kriegskinder, gemischt aus allen Orten, 1954 bis 1955, mit Lehrlingsfragebogen, Fragebogen zur beruflichen Bewährung, Gesamtbeurteilung
- Ärztlicher Befund von 1952 bis 1956 der Remscheider Kriegskinder
- Konstitutionsmesskarten Remscheider Nachkriegskinder von 1952
- Kreislaufprüfungen (Ordner) der Nachkriegskinder Nürnberg und Remscheid
- Kreislaufprüfungen (lose Blätter) der Nachkriegskinder aus Frankfurt von 1954 bis 1958
- weitere Kreislauftests, Motorik-Test, vegetative Stigmen, unterschiedliche Orte und Kinder von 1958 bis 1961
- Kartons mit Filmnegativen und entwickelten Fotos der Probanden
- Buchvorlage Helga Baust „Die beste Kür“ (1962 mit 17 Jahren verstorben)
- Ergebnisse der Bundesjugendspiele 1957 für die Nachkriegskinder, sortiert nach Schulen in Bonn: Liste mit Nr., Name, Geburtsdatum, Anschrift und Angaben der Zeit und Weite für 50m-Lauf, Weitsprung, Schlagballwurf und die erzielten Gesamtpunkte
- Unterlagen für das Buch „Atlas über die Entwicklung deutscher Schulkinder“: 25 Mappen aus Nürnberg und 13 Mappen aus Bonn mit Wachstumskurven, Exploration, Vorlagen für Buch, Habitusdiagramme nach Martin
- Weitere Teilstichproben als Unterlagen für Publikationen:
  - Hefter mit Unterlagen zum Thema Geschwisterstellung: Daten und Fallbeispiele verschiedener Probanden
  - Endokrine Kinder
  - 2 Listen der Kinder, die als Teilstichprobe für die Atlasuntersuchungen in Frage kamen
- Andere Kinderstudie von 1930, vergleichbare Testmethoden
- Andere Fallstudien aus einer nicht genannten 33.000-Einwohnerstadt (von November 1953 bis April 1954)

- Auswertungsreihe für den physiognomischen Test, Protokolle der technischen Angestellten, andere Studie von Thomae
- 12 Akten, die zu bereits bestehenden Akten gehören und diese erweitern (bisher noch nicht in die Adresdatenbank eingetragen)
- 10 Akten mit jeweils ca. 10 Personen, die nur psychologisch untersucht worden sind
- vermischte, lose Blätter